Zur Bedeutung der familialen Sozialisation für die Sportpartizipation Jugendlicher und junger Erwachsener

Inauguraldissertation

der Philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät

der Universität Bern zur Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt von

Christelle Hayoz

Cressier sur Morat / FR

Selbstverlag, Bern, 2017

Von der Philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern auf Antrag
von Prof. Dr. Siegfried Nagel (Hauptgutachter)
und Prof. Dr. Ulrike Burrmann (Zweitgutachterin) angenommen.

Bern, den 22.03.2017 Der Dekan: Prof. Dr. Fred Mast

Vorwort

Ich erachte es als Privileg mich während meiner Qualifikationsphase meinem persönlichen Interesse gewidmet sowie die damit zusammenhängende Fragestellung bearbeitet haben zu dürfen. Die theoretische sowie empirische Auseinandersetzung mit dieser interessanten Thematik war zwar herausfordernd, aber umso aufschlussreicher.

Mein ganz besonderer Dank gilt meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Siegfried Nagel. Er hat mir die Möglichkeit gegeben ein Doktorat abzuschliessen und mich in allen wissenschaftlichen Aspekten unterstützt sowie gefördert. Für diese professionelle und tatkräftige Unterstützung bin ich ihm sehr dankbar.

Auch Frau Prof. Dr. Ulrike Burrmann sei hiermit ein Dank für die geschätzten fachlichen Rückmeldungen und das Zweitgutachten ausgesprochen.

Zudem möchte ich mich bei meinem Projektteam, Frau Dr. Claudia Klostermann und Herrn Jun.-Prof. Dr. habil. Torsten Schlesinger, für ihre wohlwollenden und kritisch-konstruktiven Hinweise sowie die äusserst angenehme Zusammenarbeit bedanken.

Herrn Dr. Jürg Schmid möchte ich für seine wertvollen methodischen und inhaltlichen Inputs danken.

Weiter geht ein grosser Dank an die wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen des Instituts für Sportwissenschaft der Universität Bern für den interessanten beruflichen sowie privaten Austausch.

Ein Dankeschön richtet sich an alle Untersuchungspersonen, die ihre kostbare Zeit für den quantitativen Online-Fragebogen sowie die qualitativen Interviews aufgewendet haben. Ohne sie wäre diese Dissertationsarbeit nicht möglich gewesen.

Zuletzt möchte ich mich von Herzen bei meinem Freundeskreis und meiner geliebten Familie für die stetige mentale Unterstützung, die unendliche Geduld sowie die aufmunternden Worte bedanken. Merci!

Abstract

Die vorliegende Dissertation beschäftigt sich mit der Bedeutung der familialen Sozialisation für die Sportpartizipation Jugendlicher und junger Erwachsener, welche anhand von sozialisationstheoretischen Konzepten untersucht wird. Die Arbeit ist eingebettet in das Forschungsprojekt „Strukturelle und kulturelle Faktoren der Sportpartizipation Jugendlicher und junger Erwachsener“ (Klostermann, Schlesinger & Nagel, 2013). In dieser Dissertation wird unter anderem der Frage nachgegangen, inwiefern die von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen wahrgenommenen sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata in der Familie für die individuelle Sportbeteiligung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen von Bedeutung sind und von sozialen Ungleichheiten abhängen. Zudem werden die individuelle Sportpraxis und die damit verbundenen subjektiven Deutungsmuster der Heranwachsenden, welche sich unter anderem auch über familiale Sozialisationsprozesse bilden, näher betrachtet. Die Ergebnisse zeigen auf, dass die wahrgenommenen sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata in der Familie für die Sportbeteiligung Jugendlicher und junger Erwachsener von Bedeutung und vom elterlichen Bildungsstatus sowie vom vergangenen Sportverhalten in der Kindheit abhängig sind. Die Familie mit ihren sportbezogenen Denk- und Handlungsmustern stellt eine wichtige direkte sowie indirekte Sozialisationsinstanz für die Sportaktivität der Jugendlichen und jungen Erwachsenen dar, und zwar indem sie als Mediator zwischen dem elterlichen Bildungsstatus und dem Sportverhalten in der Kindheit einerseits, sowie der Sportaktivität im Jugend- und jungen Erwachsenenalter andererseits, fungiert. Zudem tragen die ausgearbeiteten subjektiven Deutungsmuster der Heranwachsenden zum Verständnis des unterschiedlichen Sportverhaltens Heranwachsender bei, wobei künftig jedoch weitere Untersuchungen zur sportbezogenen Sozialisation notwendig sind, um die unterschiedliche Sportpartizipation Jugendlicher und junger Erwachsener gänzlich erklären zu können.

Folgende drei Beiträge werden zur kumulativen Dissertation eingereicht:

Hayoz, C., Klostermann, C., Schmid, J., Schlesinger, T., & Nagel, S. (accepted). Intergenerational transfer of a sports-related lifestyle within the family. *International Review for the Sociology of Sport.*

Hayoz, C., Klostermann, C., Schlesinger, T., & Nagel, S. (2016). Zur Bedeutung sportbezogener Orientierungs- und Verhaltensmuster in der Familie für das Sportengagement Jugendlicher. *Sport und Gesellschaft – Sport and Society, 13(3), 249-280.*

Hayoz, C., Klostermann, C., Schlesinger, T., & Nagel, S. (in review). Orientation patterns of sports and physical activity among young people in Switzerland. *European Journal for Sport and Society*.

Inhaltsverzeichnis

1 Ausgangslage und Problemstellung ... 1
2 Aktueller Forschungsstand ... 4
2.1 Soziodemographische Faktoren der Sportpartizipation Jugendlicher und junger Erwachsener ... 4
2.2 Studien zu (potenziellen) Faktoren der familialen Sportsozialisation ... 6
2.3 Forschungsdesiderate und -konsequenzen ... 10
3 Theoretischer Bezugsrahmen ... 13
3.1 Begriffsdefinitionen ... 13
3.2 Soziale Ungleichheiten im Sport ... 14
3.3 Sportbezogene Sozialisationstheorien ... 16
3.3.1 Familiale Sozialisation zum Sport ... 22
4 Methodischer Ansatz des Forschungsprojekts ... 24
4.1 Untersuchungsdesign ... 24
4.2 Vorstudie ... 25
4.3 Hauptstudie „Strukturelle und kulturelle Faktoren der Sportpartizipation Jugendlicher und junger Erwachsener“ ... 25
4.4 Quantitative Befragung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ... 26
4.4.1 Allgemeines Vorgehen ... 26
4.4.2 Quantitative Stichprobe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ... 26
4.4.3 Fragebogenaufbau zur quantitativen Befragung Jugendlicher und junger Erwachsener ... 28
4.5 Qualitative Befragung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ... 29
4.5.1 Qualitative Stichprobe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ... 29
4.5.2 Leitfadeninterviews ... 32
4.5.3 Transkription ... 32
4.5.4 Strukturierende qualitative Inhaltsanalyse ... 33
4.5.5 Dokumentarische Methode ... 33
4.5.6 Datentriangulation ... 34
4.6 Methodische Probleme und Grenzen ... 34
5 Einordnung der Zeitschriftenbeiträge in das Gesamtkonzept der Dissertation ... 36
5.1 Zeitschriftenbeitrag Nr. 1 ... 36
5.2 Zeitschriftenbeitrag Nr. 2 ... 38
5.3 Zeitschriftenbeitrag Nr. 3 ... 39
6 Zusammenfassung der zentralen Befunde ... 42
7 Schlussbetrachtung und Ausblick ... 44
Literaturverzeichnis ... 47
Anhang ... 57

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ein erweitertes Strukturmodell zur Analyse der Sportbeteiligung (Nagel, 2003, S. 96) 16

Abbildung 2: Modell der sportbezogenen Sozialisation (Burrmann, 2008, S. 25) 17

Abbildung 3: Heuristisches Modell zur sportbezogenen Sozialisation im Jugend- und jungen Erwachsenenalter (in Anlehnung an Baur & Burrmann, 2000; Burrmann, 2008; Nagel, 2003) 19

Abbildung 4: Einordnung des ersten Beitrags in das Modell zur sportbezogenen Sozialisation im Jugend- und jungen Erwachsenenalter (in Anlehnung an Baur & Burrmann, 2000; Burrmann, 2008; Nagel, 2003) 37

Abbildung 5: Einordnung des zweiten Beitrags in das Modell zur sportbezogenen Sozialisation im Jugend- und jungen Erwachsenenalter (in Anlehnung an Baur & Burrmann, 2000; Burrmann, 2008; Nagel, 2003) 39

Abbildung 6: Einordnung des dritten Beitrags in das Modell zur sportbezogenen Sozialisation im Jugend- und jungen Erwachsenenalter (in Anlehnung an Baur & Burrmann, 2000; Burrmann, 2008; Nagel, 2003) 41

Abbildung 7: Zusammenfassung der zentralen Befunde im Modell zur sportbezogenen Sozialisation im Jugend- und jungen Erwachsenenalter (in Anlehnung an Baur & Burrmann, 2000; Burrmann, 2008; Nagel, 2003) 43

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Soziodemographische Determinanten des Sportverhaltens Jugendlicher und junger Erwachsener 5

Tabelle 2: (potenzielle) familiale Sozialisationsfaktoren des Sportverhaltens Jugendlicher und junger Erwachsener 8

Tabelle 3: Untersuchungsdesign Vorstudie und Hauptstudie 24

Tabelle 4: Quantitative Stichprobe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen 27

Tabelle 5: Qualitative Stichproben der Jugendlichen und jungen Erwachsenen 31

Tabelle 6: Transkriptionsregeln (in Anlehnung an Kallmeyer & Schütze, 1976) 32

1 Ausgangslage und Problemstellung

Trotz zahlreicher und vielfältiger Sportförderungsprogramme sowie der zunehmenden Ausdifferenzierung des Sports bestehen in der Schweiz nach wie vor soziale Unterschiede hinsichtlich der Sportbeteiligung. Dabei sind die Ausstiegsraten insbesondere im Jugend- und jungen Erwachsenenalter im Vergleich mit anderen Altersgruppen hoch (Lamprecht, Fischer & Stamm, 2014; Lamprecht, Fischer, Wiegand & Stamm, 2015; Nagel, 2003). Es konnte gezeigt werden, dass Kinder und Jugendliche aus bildungsnahen Elternhäusern häufiger und regelmässiger sportlich aktiv sind, jedoch sind die dahinterliegenden Wirkmechanismen bisher unzureichend untersucht worden (vgl. Gracia-Marco et al., 2010; Reichert et al., 2012; Schmiade & Mutz, 2012).

Ein möglicher Erklärungsansatz für die unterschiedlichen Sportgewohnheiten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen stellt aus sozialisationstheoretischer Perspektive die intergenerationale Vermittlung sportbezogener Denk- und Handlungsschemata dar (Baur, 1989; Burrmann, 2005). Ob und auf welche Weise Heranwachsende den Zugang zum Sport finden, wird stark durch die Sozialisationsinstanz Familie, insbesondere die Eltern, beeinflusst. Dabei können die sportbezogenen Wertvorstellungen der Eltern sowie deren eigene Sportaktivität für das Sportengagement ihrer Kinder auch im Jugendalter von Bedeutung sein (Burrmann, 2005; Downward, Hallmann & Pawlowski, 2014; Nagel & Ehnold, 2007; Scheerder, Taks & Lagae, 2007).

Gemäss Clarke, Hall, Jefferson und Roberts (1976) ist davon auszugehen, dass Kinder über Sozialisationsprozesse die kulturellen Denk- und Handlungsorientierungen der Eltern übernehmen und je nach sozialer Herkunft unterschiedliche Lebensstile entwickeln. Im Sportkontext konnten Welk, Babkes und Schaben (2009) einen Einfluss der Eltern auf die Bildung und Formung von Denk- und Handlungsschemata der Heranwachsenden aufzeigen. Es ist jedoch weitgehend unklar, inwieweit sportbezogene Denk- und Handlungsschemata in der Familie intergenerational übertragen werden. Zudem ist nicht eindeutig, inwieweit die vor allem in der Kindheit über die Familie vermittelten sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata auch im Jugend- und jungen Erwachsenenalter von Bedeutung sind. Die Sozialisationsforschung hat sich bisher insbesondere mit dem Kindes- und Jugendalter befasst, wobei das junge Erwachsenenalter grösstenteils ausser Acht gelassen wurde. Im Jugend- und jungen Erwachsenenalter nimmt zudem die Ausstiegsrate aus dem (Vereins-)Sport zu, weshalb diese Altersgruppe von besonderem Interesse ist (Wagner, 2000). Es stellt sich die Frage, inwieweit Jugendliche und junge Erwachsene aus dem Sport aussteigen, sobald eigene Interessen entwickelt und durchgesetzt werden. Es ist durchaus möglich, dass der Einfluss der Eltern in dieser Altersklasse schwindet, während die Bedeutung der Peers steigt. Angesichts der nach wie vor meist starken Umstrukturierungen in dieser Lebensphase stellt das Jugend- und junge Erwachsenenalter ein wichtiges Anwendungsgebiet für die Sozialisationsforschung dar (Hurrelmann, 2010). Mit den verlängerten Lebenszeiten sowie dem späteren Auszug aus dem Elternhaus scheint es sinnvoll insbesondere auf das junge Erwachsenenalter als "emerging adulthood" (Arnett, 2006) Aufmerksamkeit zu legen (Hurrelmann, Grundmann & Walper, 2008).

Das Ziel der vorliegenden Dissertation ist demnach die folgende zentrale Fragestellung zu untersuchen: Welche Bedeutung hat die familiale Sozialisation für die Sportpartizipation Ju-

gendlicher und junger Erwachsener? Dazu sollen in den drei Zeitschriftenbeiträgen die folgenden Fragestellungen bearbeitet werden: 1) Inwiefern wird der positive Zusammenhang zwischen dem elterlichen Bildungsstatus und der Sportbeteiligung Jugendlicher und junger Erwachsener durch die familiale Sozialisation mediiert? 2) Welche Bedeutung haben von den Heranwachsenden wahrgenommene sportbezogene Denk- und Handlungsschemata im Familienalltag für das Sportverhalten Jugendlicher und junger Erwachsener? 3) Wie begründen und deuten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbst ihre individuelle Sportpraxis?

In der bisherigen sozialisationstheoretischen Forschung zur Analyse des Sportverhaltens[1] (z. B. welche Sportaktivitäten, wann, von wem, wo und in welchem Rahmen realisiert werden) standen jeweils spezifische Muster des Sportverhaltens und deren Zusammenhang mit soziodemographischen Merkmalen, wie z. B. Geschlecht, Bildung oder Einkommen im Fokus. Aufgrund von Ausdifferenzierungs- und Individualisierungsprozessen wird die Ausgestaltung des Sportengagements jedoch zunehmend vielfältiger, was insbesondere bei der Altersgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen aufgrund ihrer allgemeinen Offenheit gegenüber Neuem und Modernem zu beobachten ist (Klostermann & Nagel, 2011; Scheerder, Vanreusel & Taks, 2005; Scheerder & Vos, 2011). Nicht nur die ausgeübten Sportarten und -aktivitäten sind vielfältiger geworden, sondern aufgrund zahlreicherer Sportmöglichkeiten wird auch häufiger zwischen den Sportarten gewechselt oder es werden mehrere Sportarten parallel ausgeübt (Burrmann, Seyda, Heim & Konowalczyk, 2016). Zudem bietet der Sport heutzutage unzählige Bewegungsmöglichkeiten, die sich über kommerzielle Sportangebote bis hin zu Extrem- und Trendsportarten erstecken, wobei insbesondere das informelle Sporttreiben unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen immer beliebter wird (Lamprecht et al., 2015; Schmidt, Brettschneider & Hartmann-Tews, 2008). Diese Ausdifferenzierung des Sports führt zur Annahme, dass der Einfluss sozialer Ungleichheitsmerkmale auf die Sportaktivität Jugendlicher und junger Erwachsener abnimmt, jedoch zeigen aktuelle Studien, dass in modernen Gesellschaften nach wie vor klassische Ungleichheitsdimensionen bestehen, wobei vertikale Merkmale an Bedeutung gewinnen (Isengard, 2005; Snellman, Silva, Frederick & Putnam, 2014). Bisherige empirische Studien zum Sportverhalten geben zwar einen Überblick über die gesellschaftliche Verteilung sportlicher Handlungspraktiken, allerdings verbleiben sie oft einer deskriptiven Ebene. Es ist nach wie vor wenig bekannt, warum und auf welche Weise vorhandene Strukturen (wie z. B. die zunehmende Anzahl an Sportaktivitäten und Organisationsformen) für einzelne Akteure handlungsrelevant werden und somit die eigene Sportpraxis beeinflussen. Damit die objektiven Sportbedingungen jedoch handlungsrelevant werden können, müssen diese zuerst subjektiv gedeutet werden. In bisherigen Forschungsarbeiten wurde dieser Aspekt jedoch vernachlässigt, weshalb in der vorliegenden Dissertationsarbeit unter anderem auch den subjektiven Deutungsmustern nachgegangen werden soll (vgl. Zender & Burrmann, 2015).

[1] Die Begriffe Sport und die assoziierten Begriffe (z. B. Sportpartizipation, Sportengagement, Sportverhalten, Sportaktivität bzw. sportliche Aktivität) umfassen hierbei im Sinne eines weiten Verständnisses von Sport alle organisierten sowie informellen Sportaktivitäten, nicht aber den obligatorischen Schulsport sowie Bewegungsaktivitäten im Kontext der Alltagsmobilität (z. B. mit dem Fahrrad zur Schule / Arbeit fahren).

Zunächst werden im Folgenden aktuelle Studien zu den soziodemographischen Determinanten der Sportbeteiligung Jugendlicher und junger Erwachsener sowie zur familialen Sozialisation zum Sport vorgestellt und die Forschungsdesiderate und -konsequenzen aufgezeigt. In einem zweiten Schritt werden die Begrifflichkeiten geklärt sowie der theoretische Bezugsrahmen zu den sozialen Ungleichheiten im Sport und der sportbezogenen Sozialisation präsentiert. In einem weiteren Schritt wird der methodische Ansatz des Forschungsprojekts "Strukturelle und kulturelle Faktoren der Sportpartizipation Jugendlicher und junger Erwachsener“ (Klostermann et al., 2013) beleuchtet und die Publikationen in das Gesamtkonzept der Dissertation eingeordnet. Abschliessend werden die zentralen Befunde zusammengefasst und eine Schlussbetrachtung sowie ein Forschungsausblick formuliert.

2 Aktueller Forschungsstand

In diesem Kapitel wird der aktuelle Forschungsstand zu den soziodemographischen Determinanten und den (potenziellen) familialen Sozialisationsfaktoren des Sportverhaltens Jugendlicher und junger Erwachsener vorgestellt. Zudem werden die Forschungsdesiderate sowie die Konsequenzen für weitere Forschungsarbeiten veranschaulicht.

2.1 Soziodemographische Faktoren der Sportpartizipation Jugendlicher und junger Erwachsener

In der Sportpartizipationsforschung existieren zahlreiche Studien zu den soziodemographischen Determinanten. Insbesondere die Faktoren Geschlecht, Alter, Ethnizität, Ausbildung sowie der sozioökonomische Status wurden für das Jugend- und junge Erwachsenenalter umfassend untersucht. In Tabelle 1 wird ein Überblick über vorhandene Studien zu den soziodemographischen Determinanten des Sportverhaltens Jugendlicher und junger Erwachsener und ihr Zusammenhang zur Sportpartizipation gegeben. Die empirischen Untersuchungen zeigen, dass horizontale sowie vertikale sozialstrukturelle Merkmale für das (vereinsbezogene) Sportengagement der Heranwachsenden von Bedeutung sind (Baur & Burrmann, 2004; Berger, O'Reilly, Parent, Séguin & Hernandez, 2008; Fussan & Nobis, 2007; Klein, Fröhlich & Emrich, 2011; Mess & Woll, 2012). Dabei zeigen sich die sozialen Ungleichheiten im Sport nicht nur in der Sportbeteiligung, sondern auch in den bevorzugten Sportformen und –arten (Baur & Braun, 2001; Nagel, 2003). Gemäss Rohrer und Haller (2015) nehmen die sozialen Ungleichheiten im Sport im internationalen Vergleich nicht in den vertikalen Dimensionen, sondern vor allem in den horizontalen Dimensionen ab. Für die Sportbeteiligung sind demnach die vertikalen Dimensionen nach wie vor von zentraler Bedeutung (z. B. Bildungsstatus).

In der Schweiz bestehen nach wie vor geschlechts-, alters- sowie bildungsspezifische Unterschiede im Sportverhalten. Das männliche Geschlecht, jüngere Personen sowie Personen mit einer höheren Ausbildung bzw. einem höheren sozioökonomischen Status sind häufiger (in Sportvereinen) sportlich aktiv. Zudem weist die deutschsprachige Bevölkerung in der Schweiz eine höhere sportliche Aktivität auf als die französisch- und italienischsprachige Bevölkerung. Die ausländische Bevölkerung, insbesondere Migrantinnen aus dem Balkan, der Türkei sowie Ost- und Südeuropa, weist eine geringere Sportbeteiligung auf als die einheimische Schweizer Bevölkerung (Lamprecht et al., 2015).

Soziale Ungleichheiten im Sport werden zudem häufig mit der Herkunftsfamilie in Verbindung gebracht. Ob und auf welche Weise Heranwachsende den Zugang zum Sport finden und sportliche Aktivitäten in den Alltag integrieren, wird in hohem Masse von der Familie und insbesondere den Eltern beeinflusst. Hierbei zeigt sich, je höher der Bildungsstatus der Eltern, desto häufiger und regelmässiger sind auch die Heranwachsenden sportlich aktiv (Gracia-Marco et al., 2010; Reichert et al., 2012; Schmiade & Mutz, 2012). Um die Frage nach dem Zusammenhang zwischen dem sozialen Status des Elternhauses und der Sportbeteiligung der

Jugendlichen und jungen Erwachsenen beantworten zu können, müssen die dahinterliegenden Wirkmechanismen betrachtet werden. Deshalb wird im folgenden Unterkapitel der aktuelle Forschungsstand der (potenziellen) familialen Sozialisationsfaktoren vorgestellt.

Tabelle 1: *Soziodemographische Determinanten des Sportverhaltens Jugendlicher und junger Erwachsener*

Soziodemografische Faktoren	Zusammenhang zur Sportpartizipation	Studien
Geschlecht	+	Annaheim, Schmid und Kuntsche (2006) Baur, Burrmann und Krysmanski (2002) Baur und Burrmann (2004) Berger et al. (2008) Biddle, Atkin, Cavill und Foster (2011) Burrmann (2006) Downward et al. (2014) Eithsdottir, Kristjansson, Sigfusdottir und Allegrante (2008) Fussan und Nobis (2007) Gerlach und Brettschneider (2013) Gracia-Marco et al. (2010) Klein et al. (2011) Lamprecht et al. (2015) Narring et al. (2002) Reichert et al. (2012) Schmiade und Mutz (2012) Taks und Scheerder (2006) Toftegaard-Stockel, Nielsen, Ibsen und Andersen (2011) Vandermeerschen, Vos und Scheerder (2016) Wydler (2011)
Alter	+	Annaheim et al. (2006) Baur et al. (2002) Baur und Burrmann (2004) Berger et al. (2008) Biddle et al. (2011) Eithsdottir et al. (2008) Fussan und Nobis (2007) Gerlach und Brettschneider (2013) Gracia-Marco et al. (2010) Lamprecht et al. (2015) Narring et al. (2002) Schmiade und Mutz (2012) Taks und Scheerder (2006) Toftegaard-Stockel et al. (2011) Vandermeerschen et al. (2016) Wydler (2011)

Ethnizität	+	Berger et al. (2008) Biddle et al. (2011) Downward et al. (2014) Fussan und Nobis (2007) Gerlach und Brettschneider (2013) Lamprecht et al. (2015) Schmiade und Mutz (2012) Toftegaard-Stockel et al. (2011)
Elterliche Ausbildung	+	Gracia-Marco et al. (2010) Klein et al. (2011) Lamprecht et al. (2015) Nagel und Ehnold (2007) Reichert et al. (2012) Schmiade und Mutz (2012) Wydler (2011)
Sozioökonomischer Status	+	Berger et al. (2008) Biddle et al. (2011) Fussan und Nobis (2007) Gerlach und Brettschneider (2013) Klein et al. (2011) Lamprecht et al. (2015) Nagel und Ehnold (2007) Reichert et al. (2012) Schmiade und Mutz (2012) Snellman et al. (2014) Taks und Scheerder (2006) Toftegaard-Stockel et al. (2011) Vandermeerschen et al. (2016) Wydler (2011)

Anmerkungen: + positiver Zusammenhang, - negativer Zusammenhang, 0 kein Zusammenhang

2.2 Studien zu (potenziellen) Faktoren der familialen Sportsozialisation

Die Sozialisation zum Sport wird stark durch die Eltern als primäre Sozialisationsinstanz geprägt, wobei die sportbezogene Einstellung sowie die Aktivität der Eltern für die sportbezogenen Orientierungen sowie die Sportpartizipation der Heranwachsenden von Bedeutung sind (Baur, 1989; Lamprecht et al., 2015; Thiel, Seiberth & Mayer, 2013; Yang, Telama & Laakso, 1996).

Der Effekt des transgenerationalen sportbezogenen Verhaltenstransfers wurde u. a. von Downward et al. (2014) untersucht, wobei insbesondere das gemeinsame Sporttreiben in der Familie einen positiven Effekt auf das Sportengagement der Heranwachsenden erzielt. Diese Befunde zum intergenerationalen Verhaltenstransfer weisen auf die Bedeutung des "Lernen am Modell" nach Bandura (1979) hin (Adler, 2012; Bois, Sarrazin, Brustad, Trouilloud & Cury, 2005; Downward et al., 2014). Die Eltern können dabei aktiv sowie passiv und unbeabsichtigt als Modell einen Einfluss auf die sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata ihrer Kinder ausüben (Fredricks & Eccles, 2004; Kay, 2004). Die Befunde zum "Lernen am Modell" sind jedoch insgesamt inkonsistent. In einer Metaanalyse von Sallis, Prochaska und Taylor (2000) konnten allein in neun der 27 analysierten Studien positive Zusammenhänge zwischen dem

elterlichen Sportverhalten und dem Sportengagement der Heranwachsenden gezeigt werden. Gemäss der Metaanalyse nach Pugliese und Tinsley (2007) liess sich jedoch in den insgesamt 30 durchleuchteten Studien ein schwacher positiver Zusammenhang zwischen dem elterlichen Sportverhalten und der sportlichen Aktivität der jungen Menschen finden. Zusammengefasst ist nach Biddle et al. (2011) ein elterlicher Einfluss auf das Sportverhalten der Heranwachsenden zu verzeichnen, jedoch führt die sportliche Aktivität der Eltern nicht zwangsläufig zu einem aktiven Sportverhalten der Kinder.

Neben dem elterlichen Sportverhalten sind für das Sportengagement von Heranwachsenden auch die elterliche Einstellung zum Sport von Bedeutung (Dukes & Coakley, 2002; Nagel & Ehnold, 2007; Wheeler, 2011). Je nach sozialem Hintergrund und Erziehungsvorstellung werden den Kindern mehr oder weniger sportbezogene Erfahrungsmöglichkeiten geboten, welche bei den Heranwachsenden entsprechende sportfördernde oder -hindernde Denk- und Handlungsorientierungen auslösen. Die elterliche Einstellung zum Sport kann zudem auch die aktive und intendierte Unterstützung der Eltern für das Sportengagement der Heranwachsenden beeinflussen. Auf der Grundlage von Beets, Cardinal und Alderman (2010) kann die Unterstützungsleistung der Eltern in vier unterschiedliche Unterstützungskategorien unterteilt werden: 1) instrumentelle Unterstützung (z. B. materielle Hilfe wie die Bezahlung der Sportausrüstung und anfallender Gebühren sowie die Leistung von Fahrdiensten / Transport), 2) praktische Unterstützung (z. B. direkte Beteiligung an der Sportaktivität oder physische Anwesenheit ohne direkte Teilnahme, Aufpassen / Aufsicht), 3) motivationale Unterstützung (z. B. verbale und nonverbale Ermutigung sowie Lob, um die Sportbeteiligung zu bestätigen und zu bestärken) und 4) informationelle Unterstützung (z. B. Abgabe von Empfehlungen und Bereitstellung von Informationen sowie Diskussionen über die Wichtigkeit und gesundheitlichen Vorteile von Sport). Die Metaanalyse von Pugliese und Tinsley (2007) und das Review von Biddle, Whitehead, O'Donovan und Nevill (2005) stützen die Ergebnisse von Sallis et al. (2000), wobei für die instrumentelle sowie motivationale Unterstützung ein positiver Zusammenhang mit dem Sportverhalten der Heranwachsenden gezeigt werden konnte.

Bei den elterlichen Unterstützungsleistungen gilt es zwischen erhaltener und wahrgenommener Unterstützung zu differenzieren (Knoll & Schwarzer, 2005). Bei der erhaltenen Unterstützung handelt es sich aus einer sozialen Handlungs- und Interaktionsperspektive um die tatsächlich geleisteten und beobachtbaren Unterstützungsleistungen (Laireiter, 1993). Bei der wahrgenommenen Unterstützung wird der Kognitionsaspekt bzw. konkret die subjektive Wahrnehmung einer Person betrachtet (Pfaff, 1989). Die erhaltene Unterstützung muss dabei nicht zwangsläufig der wahrgenommenen Unterstützung entsprechen (Leppin & Schwarzer, 1997). Die elterlichen sportbezogenen Unterstützungsleistungen können beispielsweise von den Heranwachsenden als Druck wahrgenommen werden und somit negative Konsequenzen auf das spätere Sportverhalten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit sich ziehen bzw. gar zu einem Drop-out aus dem Sport führen (Kanters, Bocarro & Casper, 2008; Taylor, Blair, Cummings, Wun & Malina, 1999).

Bei der sportbezogenen Unterstützungsleistung der Eltern können geschlechtsspezifische Unterschiede festgestellt werden (Burrmann, 2005; Gustafson & Rhodes, 2006; Kurz & Sonneck, 1996). Männliche Jugendliche erhalten im Vergleich zum anderen Geschlecht häufiger praktische sportbezogene Unterstützung der Eltern. Ein möglicher Grund könnte die stärkere Einbindung männlicher Jugendlicher in den (vereinsorganisierten) Wettkampfsport sein. Einer-

seits können die Eltern den sportaktiven männlichen Heranwachsenden höhere Unterstützungsleistungen entgegenbringen, andererseits ist es umgekehrt auch möglich, dass die sportbezogene Unterstützung der Eltern von den männlichen Jugendlichen gefordert wird.

Tabelle 2: *(potenzielle) familiale Sozialisationsfaktoren des Sportverhaltens Jugendlicher und junger Erwachsener*

Familiale Sozialisationsfaktoren	**Zusammenhang zur Sportpartizipation**	**Studien**
Elterliches Sport- und körperliches Aktivitätsverhalten (role modeling)	Trend +	Adler (2012) Biddle et al. (2005) Bois et al. (2005) Coleman, Cox und Roker (2008) Dixon, Warner und Bruening (2008) Downward et al. (2014) Edwardson und Gorely (2010) Fredricks und Eccles (2004) Gustafson und Rhodes (2006) Kay (2004) Kraaykamp, Oldenkamp und Breedveld (2013) Martin-Matillas et al. (2011) McGuire, Hannan, Neumark-Sztainer, Cossrow und Story (2002) Pugliese und Tinsley (2007) Raudsepp und Viira (2000) Romaguera et al. (2011) Sallis et al. (2000) Scheerder et al. (2007) Siegel, Malina, Reyes, Barahona und Cumming (2011) Trost et al. (2003) Welk et al. (2009) Yang et al. (1996) Van der Horst, Oenema, te Velde und Brug (2010) Vandermeerschen et al. (2016)

Elterliche Wertvorstellungen und Überzeugungen bzgl. Sport		+	Coakley (2009) Dukes und Coakley (2002) Edwardson und Gorely (2010) Nagel und Ehnold (2007) Shaw und Dawson (2001) Van der Horst et al. (2010) Wheeler (2011)
Instrumentelle elterliche Unterstützung für Sportaktivitäten	Transport	+	Beets, Vogel, Forlaw, Pitetti und Cardinal (2006) Burrmann (2005) Edwardson und Gorely (2010) Eime, Harvey, Craike, Symons und Payne (2013) Gustafson und Rhodes (2006) Heitzler, Martin, Duke und Huhman (2006) Morgan et al. (2003) Prochaska, Rodgers und Sallis (2002) Pugliese und Tinsley (2007)
	Bezahlung der Gebühren und Ausrüstung	Trend +	Burrmann (2005) Gould, Lauer, Rolo, Jannes und Pennisi (2006) Kay (2004) Gustafson und Rhodes (2006) Sallis, Prochaska, Taylor, Hill und Geraci (1999) Sallis et al. (2000) Stucky-Ropp und Dilorenzo (1993)
Praktische elterliche Unterstützung	gemeinsame Aktivität	+	Burrmann (2005) Eime et al. (2013) (2002) Gustafson und Rhodes (2006) Heitzler et al. (2006) Nelson, Gordon-Larsen, Adair und Popkin (2005) Prochaska et al.

	Aufpassen / Aufsicht	0	Burrmann (2005) Eime et al. (2013) Duncan, Duncan und Strycker (2005) Heitzler et al. (2006) Prochaska et al. (2002)
Motivationale elterliche Unterstützung	Ermutigung	+	Allender, Cowburn und Foster (2006) Burrmann (2005) DeBourdeaudhuij et al. (2005) Edwardson und Gorely (2010) Eime et al. (2013) Fredricks und Eccles (2005) Gustafson und Rhodes (2006) Hohepa, Scragg, Schofield, Kolt und Schaaf (2007) Kanters et al. (2008) McGuire et al. (2002) Pieron und Ruiz-Juan (2013) Pugliese und Tinsley (2007) Sabiston und Crocker (2008)
	Lob	+	Burrmann (2005) Duncan et al. (2005) Eime et al. (2013) Prochaska et al. (2002)
Informationelle elterliche Unterstützung	Diskussion über Wichtigkeit und Vorteile von Sport	Trend +	Burrmann (2005) Duncan et al. (2005)

Anmerkungen: + positiver Zusammenhang, - negativer Zusammenhang, 0 kein Zusammenhang

2.3 Forschungsdesiderate und -konsequenzen

Hinsichtlich des aktuellen Forschungsstands ist zu konstatieren, dass in den bisherigen Studien der Sozialisationsforschung zu den sozialen Ungleichheiten im Sport zwar relativ häufig auf die Bedeutung der sportbezogenen Sozialisation in der Herkunftsfamilie verwiesen wird, jedoch werden vielfach nur einzelne Aspekte untersucht und es bleibt unklar, auf welche Weise und mit welchen Konsequenzen ein solcher familialer Einfluss erfolgt.

- Das elterliche Bildungsniveau sowie die finanziellen Ressourcen der Eltern werden in empirischen Arbeiten häufig direkt mit der Sportbeteiligung der Heranwachsenden in Verbindung gebracht (Reichert et al., 2012; Toftegaard-Stockel et al., 2011; White &

McTeer, 2012), wobei die detaillierte Analyse der transgenerationalen Vermittlung solcher sozialen Ungleichheiten in der Familie, welche beispielsweise über sportbezogene Erziehungsorientierungen der Eltern kompensiert werden könnten, unberücksichtigt bleibt (Burrmann, 2005).

- In Untersuchungen zur sportbezogenen Sozialisation werden die fehlende Zeit der Eltern durch die Berufstätigkeit, die zur Verfügung stehenden Sportgeräte im Haushalt sowie die zum Sport anregende Wohnumgebung häufig nicht berücksichtigt.
- Es werden insbesondere die Bedeutung der Sportaktivität der Eltern sowie die soziale Unterstützung im Elternhaus für das Sportengagement der Kinder und nicht der Jugendlichen und jungen Erwachsenen untersucht.
- Die Befunde der elterlichen Sportaktivität hinsichtlich der Wirkung auf das Sportverhalten der Heranwachsenden sind insgesamt inkonsistent (Gustafson & Rhodes, 2006).
- Es wird vielfach lediglich die Sportaktivität der Eltern erhoben, ohne die alltäglichen sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata in der gesamten Familie, die soziale Herkunft oder die Sportbiographie der Heranwachsenden als mögliche Einflussvariablen zu analysieren.
- Häufig werden objektive Kriterien (z. B. Sportverhalten) erfasst, aber die subjektiven Deutungsmuster der Jugendlichen und jungen Erwachsenen u. a. hinsichtlich der familialen Sozialisation und ihrer eigenen Sportaktivität werden vernachlässigt.

Um die aktuelle Sportaktivität der Jugendlichen und jungen Erwachsenen und die dahinterliegenden Sozialisationsmechanismen rekonstruieren zu können, sollten jedoch neben den objektiven Faktoren wie die Sportaktivität der Eltern auch Sozialisationsfaktoren wie die sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata in der Familie herangezogen werden. Darüber hinaus handelt es sich bei den bisherigen Studien zur familialen Sozialisation zum Sport häufig um quantitative Analysen, wobei in der Regel die Sportaktivität und die sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata der Eltern erfasst, aber die subjektive Wahrnehmung und die Interpretation der Heranwachsenden bezüglich der familialen sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata vernachlässigt werden. Gemäss Burrmann (2008) sind die mangelnden tiefergehenden Interpretationen der quantitativen Befunde, wie beispielsweise die subjektive Wahrnehmung der sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata in der Familie, auf die fehlende Anwendung von Mixed-Methods-Ansätzen zurückzuführen. Es ist beispielsweise möglich, dass quantitative Studien einen positiven Zusammenhang zwischen der elterlichen Unterstützung und dem Sportverhalten der Heranwachsenden aufweisen und qualitative Untersuchungen jedoch aufzeigen, dass die Unterstützungsleistungen der Eltern von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen als Druck aufgefasst werden und sich negativ auf die Sportaktivität auswirken können. Deshalb erscheint es sinnvoll in empirischen Arbeiten zur Sozialisation zum Sport multimethodische Querverbindungen herzustellen.

Zur Analyse des differenten Sportverhaltens Jugendlicher und junger Erwachsener (z. B. die Fragen, welche Sportaktivitäten, wann, von wem, wo und in welchem Rahmen realisiert werden) sind in bisherigen empirischen Untersuchungen jeweils spezifische Muster des Sportverhaltens und deren Zusammenhang mit sozialen Positionsmerkmalen, wie Geschlecht, Bildungsstatus und Einkommen, betrachtet worden. Um jedoch verstehen zu können, warum und auf welche Weise vorhandene Strukturen (z. B. zunehmende Anzahl Sportarten und Organisationsformen) für die Sportpraxis Jugendlicher und junger Erwachsener handlungsrelevant

sind, sind die bisherigen deskriptiven Studien zum Sportverhalten als unzureichend zu beurteilen. Dazu sind Studien zu den subjektiven Deutungsmustern der Jugendlichen und jungen Erwachsenen notwendig.

Vor diesem Hintergrund wurde zunächst im ersten Zeitschriftenbeitrag untersucht, inwiefern soziale Ungleichheiten durch die familiale Sozialisation kompensiert werden können. Dazu wurde geprüft, inwiefern die Sozialisationsinstanz der Familie mit ihren von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen wahrgenommenen sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata als Mediator zwischen dem elterlichen Bildungsstatus und dem Sportverhalten in der Kindheit sowie im Jugend- und jungen Erwachsenenalter fungiert. Zudem wurde die Bedeutung der soziodemographischen Merkmale Geschlecht, Alter und Migrationshintergrund analysiert.

Im zweiten Zeitschriftenbeitrag wurde der Fokus auf die Rekonstruktion der Sozialisationsmechanismen in der Herkunftsfamilie gelegt. Es wurde die transgenerationale Vermittlung der von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen subjektiv wahrgenommenen sportbezogenen Orientierungs- und Verhaltensmuster im Familienalltag mittels einer Methodentriangulation untersucht.

Um ein vertieftes Verständnis für das differente Sportverhalten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erhalten, wurden im dritten Zeitschriftenbeitrag die subjektiven Deutungsmuster und Handlungsorientierungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mithilfe eines qualitativen Zugangs näher beleuchtet.

3 Theoretischer Bezugsrahmen

In der vorliegenden Dissertation wird auf die (sport-)soziologischen Konzepte der sozialen Ungleichheiten (Nagel, 2003) sowie der sportbezogenen Sozialisation (Baur & Burrmann, 2000; Burrmann, 2008) Bezug genommen. Diese beiden Ansätze ermöglichen es, die transgenerationale Vermittlung subjektiv wahrgenommener sportbezogener Denk- und Handlungsschemata in der Familie sowie die individuellen Differenzen im Sportverhalten Heranwachsender zu verstehen. Im Folgenden werden die verwendeten Begrifflichkeiten definiert.

3.1 Begriffsdefinitionen

Um die Bedeutung der familialen Sozialisation für die Sportpartizipation Jugendlicher und junger Erwachsener zu verstehen, gilt es vorerst die verwendeten Begriffe zu erläutern. Die ***Familie*** stellt ein soziales System dar, welches sich über besondere Verhaltensweisen und Regeln (z. B. familienspezifische Sprache oder Regelung des Zugangs zur Familienwohnung) von anderen Systemen abgrenzt. Innerhalb einer Familie bestehen über Kommunikations- und Interaktionsprozesse mehr oder weniger verdichtete Beziehungsmuster, welche über die Zeit einen Entwicklungsprozess durchlaufen und von den agierenden Personen Neuanpassungen erfordern (Schneewind, 2008).

Innerhalb der intergenerationalen Vermittlung von Denk- und Handlungsschemata in der Familie kommen den ***Werten und Normen*** eine wichtige Rolle zu. ***Werte*** werden als die Grundprinzipien von Menschen für ihre Handlungsorientierungen sowie Ausführung konkreter Handlungen verstanden, wobei Werte die gesellschaftlich vorherrschenden Leitbilder und Vorstellungen vom Wünschenswerten darstellen (Schäfers, 2008). Werte sind dabei nicht direkt verhaltenswirksam, sondern steuern die Handlungssituation indirekt über soziale ***Normen*** und spezifische Orientierungen (Absichten, Zwecke, Motive, Emotionen). Diese Normen werden wiederum über Sozialisationsprozesse u. a. in der Familie als verbindlich vermittelt und ihre Befolgung als ethisch wertvoll angesehen. Die in der (Familien-)Kultur verankerten (sportbezogenen) Werte leiten dabei das Handeln von Personen und stellen den Sinn und Zweck für einzelne (sportbezogene) Verhaltensweisen dar (Schäfers, 2008).

Je nach Wert- und Normorientierungen, welche in der Gesellschaft verankert und im Familienalltag aufgenommen und gelebt werden, werden unterschiedliche ***Denk- und Handlungsschemata*** an den Nachwuchs vermittelt. Diese (sportbezogenen) Muster bestehen aus Denk- und Handlungsorientierungen, welche die jeweiligen Situationen definieren und das entsprechende (Sport-)Verhalten auslösen (Esser, 2001). Es zeigt nicht jede Person in jeder Situation dasselbe Verhalten, aber es wird stets nach den individuell verfügbaren Handlungsmustern gehandelt (Lenger, Schneickert & Schumacher, 2013). Nach den Kernannahmen interaktionistischer sozialisationstheoretischer Ansätze wird angenommen, dass Werte und Normen keine konkreten Handlungsanweisungen vorgeben, sondern dass die situativen Bedingungen zuerst aktiv durch das Individuum interpretiert und angepasst werden müssen (Hurrelmann, 2006). Dabei stellen die vorherrschenden individuellen Denk- und Handlungsorientierungen einen dispositiven Bezugsrahmen dar, mit dessen Hilfe die bestehenden sozialen Kontextbedingungen subjektiv gedeutet werden.

In der vorliegenden Arbeit wird den subjektiv wahrgenommenen sportbezogenen Denk- und Handlungsorientierungen bzw. -schemata in der Familie sowie den subjektiven Deutungsmus-

tern der Sportpraxis der Jugendlichen und jungen Erwachsenen nachgegangen. Als ***Jugendliche und junge Erwachsene*** gelten in dieser Arbeit junge Menschen vom 15. bis zum 30. Lebensjahr (Hurrelmann, 2010). Des Weiteren umfassen der Begriff ***Sport*** und seine assoziierten Begriffe (u. a. Sportpartizipation, Sportengagement, Sportbeteiligung, Sportverhalten, Sportpraxis, Sportaktivität bzw. sportliche Aktivität) im Sinne eines weiten Sportverständnisses mit Ausnahme des obligatorischen Schulsportunterrichts, alle Sportarten, welche organisiert im Sportverein, bei einem privaten oder kommerziellen Sportanbieter sowie informell mit den Eltern, Freunden, Bekannten oder alleine ausgeübt werden. Bewegungsaktivitäten im Kontext der Alltagsmobilität (z. B. mit dem Fahrrad zur Schule oder Arbeit fahren) werden hierbei nicht berücksichtigt (Fuchs, Klaperski, Gerber & Seelig, 2015).

3.2 Soziale Ungleichheiten im Sport

Zur Erklärung des unterschiedlichen Sportverhaltens Jugendlicher und junger Erwachsener werden in der Sportsoziologie vielfach Konzepte sozialer Ungleichheit (Cachay & Thiel, 2000; Nagel, 2003) herangezogen. In modernen Gesellschaften sind die klassischen vertikalen (Bildung, Erwerbsstatus, Einkommen und Beruf) sowie die horizontalen (z. B. Geschlecht, Alter, Sprachregion und Nationalität) Ungleichheitsmerkmale nach wie vor wichtige Einflussfaktoren des Freizeit- bzw. Sportverhaltens, wobei im Zeitverlauf eine Zunahme der Wichtigkeit vertikaler Merkmale zu verzeichnen ist (vgl. Isengard, 2005). In aktuellen Untersuchungen wird diskutiert, inwieweit vertikale Ungleichheitsmerkmale (z. B. elterliches Einkommen) für die Sportaktivität Heranwachsender an Bedeutung gewinnen (Snellman et al., 2014).

Zur Analyse der sozialen Ungleichheiten im Sport entwickelte(Nagel, 2003) in diesem Zusammenhang ein erweitertes Strukturmodell, welches die Modernisierung der Sozialstrukturen mitberücksichtigt (vgl. Abb. 1). Das heuristische Modell erläutert mögliche Einflussfaktoren sowie typische Zusammenhänge der differenten Sportbeteiligung. Es beinhaltet die soziale Lebenslage mit den horizontalen sowie vertikalen Ungleichheitsmerkmalen (z. B. elterlicher Bildungsstatus), welche den Handlungsrahmen von Personen und somit die Lebensbedingungen und -chancen einer Person bestimmen. Die soziale Lage bedarf vermittelnder Instanzen um die sozialen Ungleichheiten auf der Handlungsebene zu manifestieren (Lamprecht & Stamm, 1998; Nagel, 2003). Die vermittelnden Instanzen bestehen einerseits aus Interaktionsräumen (Familien-, Wohn-, Schul- und Arbeitskontext) und andererseits aus dem Habitus (Bourdieu, 1987). Dabei bestehen nicht nur Interdependenzen zwischen den Interaktionsräumen, sondern auch zwischen den Interaktionskontexten und dem Habitus. Nach Bourdieu (1987) vermittelt der Habitus mit seinen verinnerlichten, subjektiven Denk- und Handlungsschemata zwischen der gesellschaftlichen Strukturebene (Makroebene) und der individuellen Handlungsebene (Mikroebene). Dabei besteht ein dialektisches Verhältnis zwischen den beiden Ebenen, d. h. der Habitus stellt einerseits eine "strukturierende" und andererseits eine von der Aussenwelt "strukturierte Struktur" dar (Bourdieu, 1982, S. 279).

Vor allem in der frühen Kindheit wird der Habitus über weitestgehend unbewusste Alltagshandlungen und Sozialisationsprozesse in der Familie internalisiert. Aus diesem Grund kann davon ausgegangen werden, dass Jugendliche und junge Erwachsene aus ähnlichen sozialen Lebenslagen über annähernd identische Denk- und Handlungsmuster verfügen und somit auch vergleichbare Lebens- und Freizeitstile bzw. Sportstile offenbaren (Bourdieu, 1987). Es sind nicht einzig die ökonomischen, sozialen sowie kulturellen Kapitalien für die Reproduktion der

gesellschaftlichen Relationen bzw. von sozialen Ungleichheiten im Sport (z. B. unterschiedliche Sportaktivität) verantwortlich, sondern der Habitus bzw. die sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata in der Familie tragen ebenso dazu bei (Alkemeyer, 2008; Lamprecht & Stamm, 1998; Nagel, 2003). Der Habitus steht zudem in Wechselwirkung mit den Interaktionsräumen (Familien-, Wohn-, Schul- und Arbeitskontext), wobei sich die beiden vermittelnden Instanzen gegenseitig durch Sozialisationsprozesse prägen.

Die einzelnen Interaktionskontexte können in primäre sowie sekundäre Sozialisationsinstanzen unterteilt werden, wobei die Familie als primäre Sozialisationsinstanz gilt und die Entwicklung des Habitus wesentlich beeinflusst. Aus diesem Grund wird der Fokus in der vorliegenden Dissertation auf die sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata in der Familie gelegt. Sekundäre Interaktionskontexte sind beispielsweise Schul-, Arbeits- oder Wohnräume, welche ebenfalls stark von der Lebenslage abhängig sind. Diese vermittelnden Instanzen generieren auf der Grundlage der sozialen Lage spezifische Lebens-, Freizeit- und Sportstile, welche den Alltag bestimmen. Da sich die Lebenslage sowie die Interaktionskontexte über das Leben hinweg verändern können, eröffnen sich je nach Lebenslauf neue Handlungschancen und -einschränkungen, welche auch für den alltäglichen Lebens-, Freizeit und Sportstil bzw. für das Sportengagement von Bedeutung sein können. Der Habitus lässt sich demzufolge als dynamisch und zeitlich wandelbar bezeichnen (Laberge & Kay, 2002; Liebsch, 2008).

In die konzeptuellen Überlegungen des erweiterten Strukturmodells (Nagel, 2003) werden auch die strukturellen und kulturellen Spezifika des gesellschaftlichen Bereichs Sport eingebunden, denn um die Frage nach den sozialen Ungleichheitsverhältnissen im Sport trotz der gesellschaftlichen Differenzierungs-, Individualisierungs- sowie Pluralisierungsprozesse beantworten zu können, muss das jeweilige Entwicklungsniveau des gesellschaftlichen Bereichs Sport in der postmodernen Gesellschaft berücksichtigt werden.

Aufgrund der theoretischen Überlegungen zur sozialen Ungleichheit im Sport kann angenommen werden, dass die Familie als primäre Sozialisations- und vermittelnde Instanz zwischen der intergenerativ vererbten sozialen Lebenslage sowie der individuellen Handlungsebene mit den im Familienalltag gelebten sportbezogenen Denk- und Handlungsmustern für das differente Sportverhalten Jugendlicher und junger Erwachsener von Bedeutung ist (Burrmann, 2005; Nagel, 2003; Thiel & Cachay, 2003). Um diese Sozialisationsprozesse nachvollziehen und somit die vorliegenden Fragestellungen beantworten zu können, wird im folgenden Kapitel auf interaktionale sozialisationstheoretische Modelle im Kontext des Sports Bezug genommen.

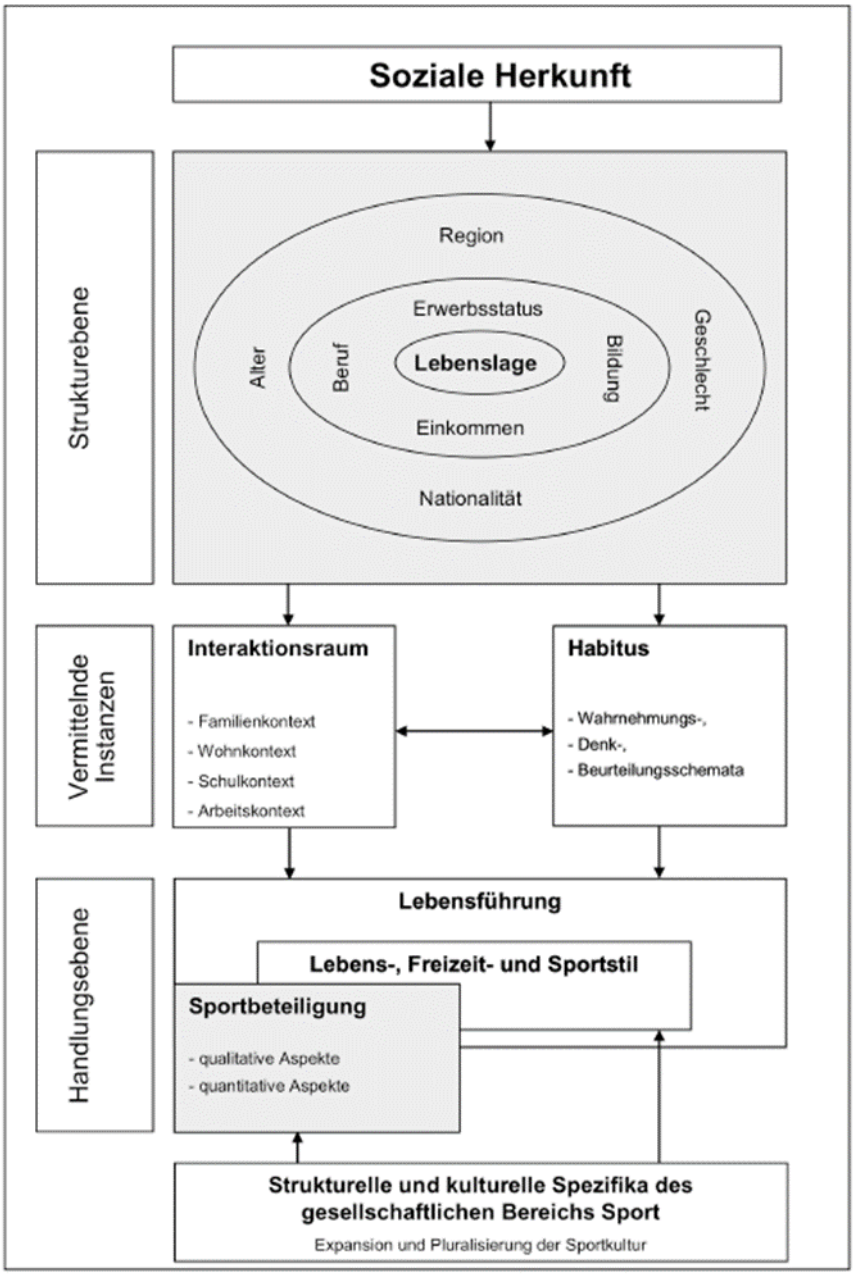

Abbildung 1. Ein erweitertes Strukturmodell zur Analyse der Sportbeteiligung (Nagel, 2003, S. 96)

3.3 Sportbezogene Sozialisationstheorien

Interaktionale sozialisationstheoretische Konzeptionen basieren auf der grundlegenden Annahme einer "handlungsvermittelnden Dialektik von Person und Umwelt" (Baur, 1989, S. 84), d. h. die (lebenslange) Persönlichkeitsentwicklung zu einem sozial handlungsfähigen Individuum findet in aktiver Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlichen Kontext der sozial strukturierten Umwelt statt (Burrmann, 2008; Hurrelmann, 2006). Der gesellschaftlich präformierte Kontext stellt dabei Anforderungen, welche als *äussere Realität* (Umweltsystem) bezeichnet werden. Diese werden wiederum vor dem Hintergrund der *inneren Realität* (Persönlichkeitssystem) eines Individuums, nämlich der genetischen Prädisposition, der Grundstruktur der Persönlichkeit sowie der durch vorgängige Sozialisationsprozesse erworbenen Orientierungen

und Kompetenzen verarbeitet (Burrmann, 2008; Hurrelmann, 2006). Dazu sind wiederum psychische sowie physische Verarbeitungsmechanismen notwendig (Grundmann, 2006). Die äussere und innere Realität stehen im Sozialisationsprozess in einem wechselseitigen Verhältnis und werden produktiv verarbeitet, wobei die sozialen Kontexte, welche auf das Individuum einwirken, wiederum durch den einzelnen Akteur strukturiert werden (Baur, 1989; Burrmann, 2005, 2008; Hurrelmann, 2006). Zur gesellschaftlich vermittelten und sozial definierten äusseren Realität gehören auch die primäre (z. B. Familie, Peers), sekundäre (z. B. Schule, Arbeit) sowie tertiäre (z. B. Sportvereine / kommerzielle Sportanbieter, Medien) Sozialisationsinstanzen (Burrmann, 2008). Basierend auf diesen Annahmen wurde von Burrmann (2008) ein heuristisches Rahmenmodell für die sportbezogene Sozialisation Heranwachsender entwickelt (vgl. Abb. 2).

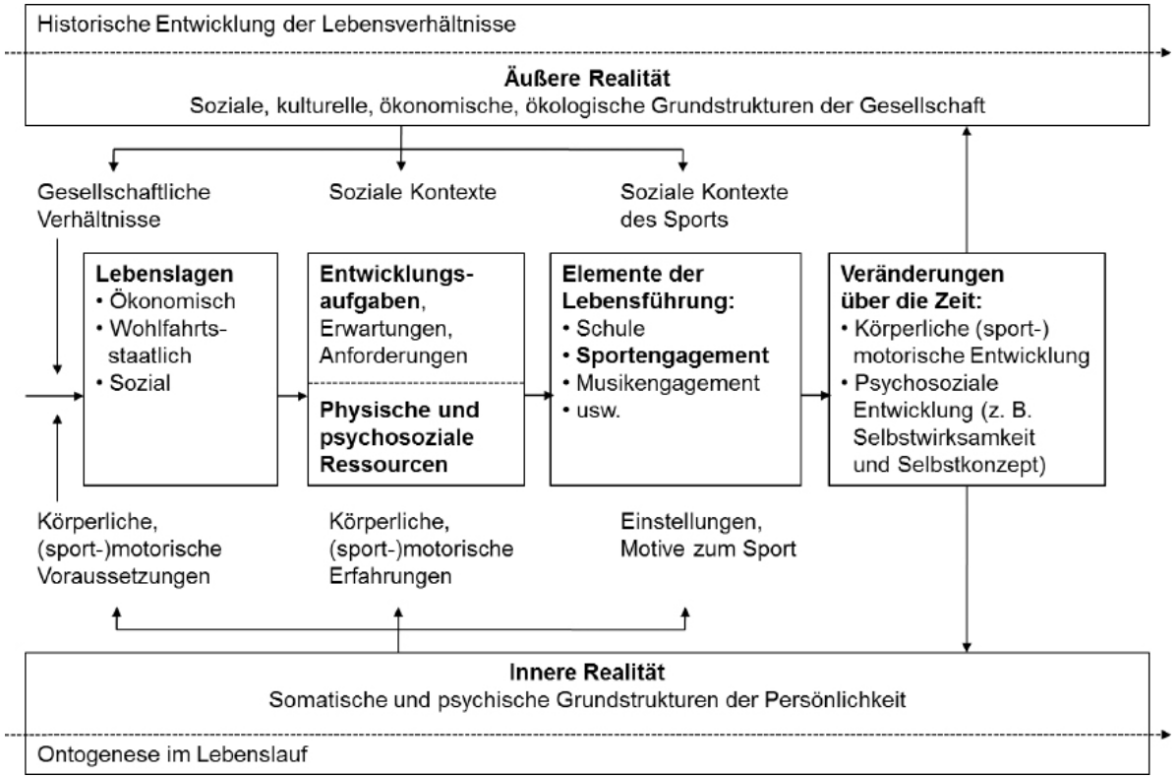

Abbildung 2. Modell der sportbezogenen Sozialisation (Burrmann, 2008, S. 25)

Im Modell der sportbezogenen Sozialisation (Burrmann, 2008) wird die Sozialisation zum Sport als ein lebenslanger Prozess verstanden, welcher in stetiger Wechselwirkung zwischen Person und Umwelt steht. Die äussere Realität mit ihren Anforderungen in den gesellschaftlich präformierten sozialen Kontexten wird vom Individuum aktiv mithilfe der eigenen inneren Realität und der damit verbundenen genetischen Prädisposition sowie den individuellen Orientierungen und Kompetenzen verarbeitet und wirkt sich wiederum auf die Umwelt aus. Die Lebenslage gibt jeweils den Rahmen zur Entfaltung der eigenen Lebensführung bzw. des darin eingebundenen Sportengagements vor, dennoch werden dem Individuum jeweils Entscheidungsmöglichkeiten sowie Handlungsspielräume geboten. Zudem wird im Modell die Perspektive der alltäglichen Lebensführung durch den Lebenslauf ergänzt, welcher die gesamte Lebensspanne und die jeweiligen Entwicklungsaufgaben sowie die Selbstkonzeptentwicklung umfasst.

Gemäss Baur und Burrmann (2000) interessiert bei der Sozialisation zum Sport der Zugang der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu einer sportlichen Aktivität. Für die Analyse der sportbezogenen Sozialisation gilt es nach den oben genannten sozialisationstheoretischen Konzepten zwei Aspekte zu berücksichtigen: 1) Welche individuellen Orientierungen und Kompetenzen fördern oder hindern die Sportbeteiligung bzw. wie beeinflussen diese personalen Ressourcen die qualitativen Aspekte des Sportengagements (z. B. sporadischer, informeller Trendsport oder regelmässiges, intensives Training im Wettkampfsport)? 2) Welche umweltbezogenen Strukturen wie beispielsweise die Familie sind als soziale Ressourcen notwendig, um mit dem Sporttreiben zu beginnen bzw. dabei zu bleiben (z. B. Initiation zum Sport durch Geschwister, sportbezogene Unterstützungsleistungen der Familie)? Dem interaktionalen sozialisationstheoretischen Ansatz folgend ist die Wechselwirkung zwischen den personalen und sozialen Faktoren für die Sozialisation zum Sport entscheidend. Das vorliegende heuristische Modell von Burrmann (2008) lässt sich aufgrund seiner Komplexität nur schwierig empirisch überprüfen, jedoch können konkrete Fragestellungen in einen sozialisationstheoretisch konzeptualisierten Gesamtzusammenhang eingeordnet und die verbleibenden Forschungsdesiderate bezüglich körper- und sportbezogener Sozialisation veranschaulicht werden.

Zur Beantwortung der vorliegenden Fragestellungen wurde im Rahmen dieser Dissertation, angelehnt an das interaktionale Modell der sportbezogenen Sozialisation von Baur und Burrmann (2000) und Burrmann (2008) sowie dem erweiterten Strukturmodell zur Analyse der Sportbeteiligung nach Nagel (2003), ein Modell zur sportbezogenen Sozialisation im Jugend- und jungen Erwachsenenalter konstruiert (vgl. Abb. 3). Dieses neu ausgearbeitete heuristische Modell zur sportbezogenen Sozialisation im Jugend- und jungen Erwachsenenalter kann dem Anspruch, alle potentiellen personeninternen sowie -externen Einflussfaktoren abzubilden sowie empirisch zu überprüfen, nicht gerecht werden. Mithilfe des vorliegenden Modells wird die theoretische Herleitung der Sportbeteiligung der Heranwachsenden ermöglicht und ein Überblick über die möglichen Zusammenhänge zwischen den Einflussfaktoren auf den unterschiedlichen Ebenen geschaffen. Das Modell zur sportbezogenen Sozialisation im Jugend- und jungen Erwachsenenalter kann als Grundlage für empirische Analysen genutzt werden, wobei in der vorliegenden Dissertation aufgrund der Komplexität des gesamten Modells nur Teilaspekte empirisch überprüft werden. Im Folgenden soll basierend auf dem aktuellen Kenntnisstand sowie den vorhandenen theoretischen Konzeptionen das Modell zur sportbezogenen Sozialisation Jugendlicher und junger Erwachsener im Detail vorgestellt werden.

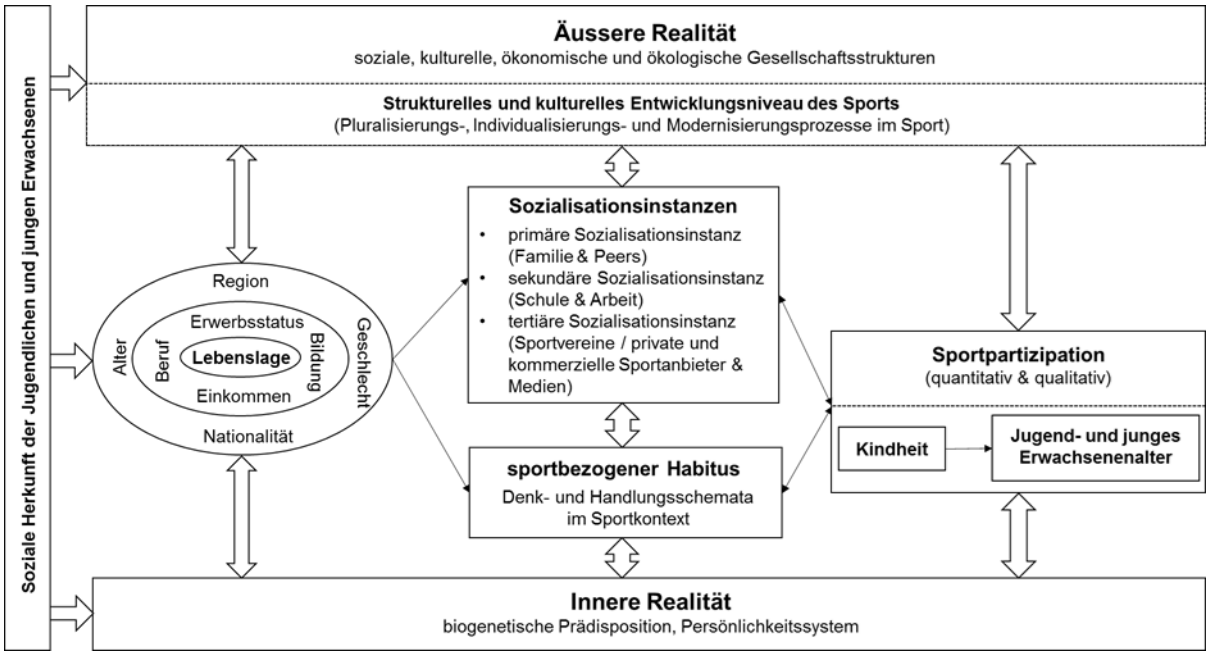

Abbildung 3. Heuristisches Modell zur sportbezogenen Sozialisation im Jugend- und jungen Erwachsenenalter (in Anlehnung an Baur & Burrmann, 2000; Burrmann, 2008; Nagel, 2003)

Das Modell zur sportbezogenen Sozialisation im Jugend- und jungen Erwachsenenalter basiert nach Baur (1989) auf einem wechselseitigen Verhältnis zwischen Person (innere Realität) und Umwelt (äussere Realität), wobei die Heranwachsenden ein produktiv verarbeitendes Subjekt darstellen. Das bedeutet, das Individuum verfügt über eine gewisse Selbstbestimmung, ob und wie gesellschaftliche Strukturen übernommen werden (Hurrelmann, 2006). Zudem besteht eine Wechselwirkung zwischen dem Subjekt und der Umwelt, indem die Jugendlichen und jungen Erwachsenen von der Aussenwelt strukturiert werden und ebenso eine strukturierende Wirkung auf die Umwelt einnehmen. Beim vorgestellten Modell handelt es sich demnach um ein interaktionales Konzept (Baur & Burrmann, 2000; Burrmann, 2008), wobei angesichts der Schwerpunktsetzung auf die familiale Sozialisation zum Sport in der vorliegenden Dissertation das Jugend- und junge Erwachsenenalter (15- bis 30-Jährige) im Fokus steht.

Zunächst gilt es im Modell zur sportbezogenen Sozialisation im Jugend- und jungen Erwachsenenalter *die soziale Herkunft der Jugendlichen und jungen Erwachsenen* zu betrachten. Die soziale Herkunft stellt ein soziokulturelles Werte- und Normensystem dar, welches biologisch prädisponiert und soziostrukturell bedingt ist. Es wird davon ausgegangen, dass die soziale Herkunft die Rahmenbedingungen bzw. die Lebenschancen im Umweltsystem (äussere Realität) sowie das Persönlichkeitssystem (innere Realität) bestimmt. Die ungleich verteilten Ressourcen werden einerseits biogenetisch sowie aber nach wie vor soziostrukturell in der Herkunftsfamilie von den Eltern auf die Kinder bzw. Jugendlichen und jungen Erwachsenen übertragen. Je nach in der Familie vermittelten sozioökonomischen, soziokulturellen und soziodemographischen Bedingungen (z. B. elterlicher Bildungsstatus) sowie auch Einstellungen und Präferenzen (z. B. die Auffassung Sporttreiben sei gesund), können für die Förderung des Sportverhaltens der Jugendlichen und jungen Erwachsenen vorteilhafte sowie nachteilige

Rahmenbedingungen auf Seiten der inneren sowie äusseren Realität geschaffen werden (Nagel, 2003). Es besteht demzufolge kein direkter Einfluss der Herkunftsfamilie auf das Sportverhalten der Heranwachsenden, sondern der Effekt wird über die Lebenslage sowie die vermittelnden Instanzen (Interaktionsraum, sportbezogener Habitus) mediiert.

Die *Innere Realität* der Jugendlichen und jungen Erwachsenen besteht einerseits aus der biogenetischen Prädisposition sowie dem Persönlichkeitssystem. Nach Baur (1989) gibt die biogenetische Organisation eines Menschen das Handlungspotential, d. h. die Handlungsmöglichmöglichkeiten und –grenzen bestimmter Erfahrungen vor, welche aus dem sportbezogenen Handeln resultieren können. Diese in den sportbezogenen Handlungen erworbenen Erfahrungen tragen zum *sportbezogenen Habitus* der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei, welcher sportbezogene Denk- sowie Handlungsschemata in Bezug auf Sport umfasst (z. B. sportbezogenes Gesundheitsbewusstsein).

Das aktuelle sportbezogene Handeln steht in einem wechselseitigen Verhältnis zum sportbezogenen Habitus, d. h. das individuelle Sporttreiben der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird durch die früher erworbenen Denk- und Handlungsschemata in der Familie beeinflusst, wobei wiederum umgekehrt das aktuelle sportbezogene Handeln und die darin ermöglichten Erfahrungen den sportbezogenen Habitus der Heranwachsenden prägt. Der sportbezogene Habitus vermittelt demnach zwischen der biogenetischen Prädisposition, dem Persönlichkeitssystem sowie dem Sportverhalten der Heranwachsenden. Zudem steht der sportbezogene Habitus in Wechselwirkung mit den Sozialisationsinstanzen (z. B. Familie), welche wiederum eine Verbindung zur äusseren Realität darstellen.

Die *Äussere Realität* beinhaltet einerseits die sozialen, kulturellen, ökonomischen und ökologischen Gesellschaftsstrukturen sowie *das strukturelle und kulturelle Entwicklungsniveau des Sports.* Die *Lebenslage* der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird von in der Herkunftsfamilie vererbten soziostrukturellen Bedingungen bestimmt und steht in Wechselwirkung mit den Grundstrukturen der Persönlichkeit sowie der Gesellschaft. Über die Lebenslage werden unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten zur individuellen Zielerreichung vorgegeben (Nagel, 2003). Basierend auf diesem Handlungsrahmen werden die eigenen Lebenschancen und somit auch der Zugang zum Sport mitbeeinflusst. Verantwortlich dafür sind vor allem sozioökonomische, soziokulturelle sowie soziodemographische Ungleichheitsstrukturen (Lamprecht & Stamm, 1998; Nagel, 2003). Die darin enthaltenen Ungleichheitsmerkmale sind jedoch nicht unveränderlich, sondern über die Zeit variabel und können je nach gesellschaftlichem Wandel von unterschiedlicher Bedeutung sein. Die Gesellschaftsverhältnisse haben demzufolge einen Einfluss auf die Lebenslage, wobei diese wiederum über die Zeit die gesellschaftlichen Grundstrukturen verändern können. Diese Veränderung lässt sich graphisch aufgrund konzentrischer Kreise aufzeigen, wobei Merkmale, welche sich über längere Zeit als bedeutsam galten zur Peripherie hinbewegen und solche, welche an sozialstruktureller Differenzierungskraft gewonnen haben, ins Zentrum rücken (Nagel, 2003). Aufgrund von aktuellen Studien zur Bedeutung von soziodemographischen Faktoren für das Sportengagement Jugendlicher und junger Erwachsener (vgl. Kapitel 2.1) stellen die traditionellen Ungleichheitsdimensionen Bildung, Beruf, Erwerbsstatus sowie Einkommen zentrale Lebenslagemerkmale dar. Neben diesen vertikalen Merkmalen sind in der Peripherie auch horizontale Differenzierungsmomente wie das Geschlecht, das Alter, die Nationalität und die (Sprach-)Region für die Lebenslage der Heranwachsenden verantwortlich. Diese Ungleichheitsmerkmale sind entscheidend für die beste-

henden Möglichkeiten zur Sportpartizipation. Je nach sozialer Herkunft und Lebenslage verfügen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen über einen unterschiedlichen Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen bzw. zum Sport. Wenn der Zugang zum Sport aufgrund der sozialen Herkunft oder der Lebenslage eingeschränkt ist, besteht eine soziale Benachteiligung, welche als soziale Ungleichheit verstanden wird. Die Lebenslage führt über die vermittelnden Instanzen zu einem bestimmten Handeln bzw. Sportverhalten (Lamprecht & Stamm, 1998; Nagel, 2003). Die vermittelnde Instanz stellen die *Sozialisationsinstanzen* dar, die aus den für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen relevanten primären (Familie, Peers), sekundären (Schule, Arbeit) und tertiären (Sportverein, private sowie kommerzielle Sportanbieter, Medien) Sozialisationsinstanzen bestehen (Hurrelmann, 2006). Die Sozialisationsinstanzen, wie beispielsweise die Familie, beeinflussen die sportbezogenen Orientierungs- und Handlungsmuster und folglich das Sportverhalten der Heranwachsenden über Sozialisationsprozesse (z. B. soziale Unterstützung), wobei das Sportverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen wiederum die sportbezogenen Denk- und Handlungsmuster und demzufolge die Verhaltensweisen der Familienmitglieder prägen (z. B. gemeinsames Sporttreiben) und somit eine Wechselwirkung angenommen werden kann (Lollis, 2003). Es besteht zudem ein wechselseitiges Verhältnis zwischen den Sozialisationsinstanzen, die über eine dialektische Interaktion mit dem sportbezogenen Habitus verfügen. Über Sozialisationsprozesse und den daraus resultierenden Erfahrungen wird der sportbezogene Habitus der Jugendlichen und jungen Erwachsenen geformt, welcher wiederum einen Effekt auf die unterschiedlichen Sozialisationsinstanzen (z. B. Familie) sowie auf das Sportverhalten der Heranwachsenden ausübt (Baur & Burrmann, 2000; Burrmann, 2005; Nagel, 2003).

Das Sportverhalten wird des Weiteren durch das *strukturelle und kulturelle Entwicklungsniveau des gesellschaftlichen Bereichs Sport* beeinflusst. Im Kontext des Sports sind über die Jahre gesellschaftliche Entwicklungen sowie strukturelle Veränderungen zu verzeichnen. Durch die fortwährend sinkende Arbeitszeit sowie die zusammenhängende erhöhte Freizeit ist der Sport zunehmend in den Lebensmittelpunkt vieler Menschen gerückt. Aufgrund verbesserter Lebensbedingungen sowie dem technischen Fortschritt werden Freizeitmöglichkeiten ausgestaltet und politische Sport- und Bewegungsförderprogramme (z. B. "Sport für alle") führen zu einem erhöhten Zugang zum Sportsystem, insbesondere für lange vom Sport ausgegrenzte soziale Gruppen (z. B. Frauen, Menschen im höheren Alter oder mit Behinderung). Solche kulturellen und strukturellen Entwicklungen im Bereich des Sports haben entscheidende Veränderungen hinsichtlich Wertestruktur zur Folge, welche wiederum einen Effekt auf die Sozialisationsinstanzen (z. B. Medien) und somit auch auf die Bewegungs- und Sportmöglichkeiten sowie das Sportverhalten ausüben (Weis & Gugutzer, 2008). Die Ausdifferenzierung und Pluralisierung des Sports haben zu einem komplexen und facettenreichen Bereich der modernen Gesellschaft geführt (Cachay & Thiel, 2000). Es ist daher anzunehmen, dass sich diese Modernisierungsprozesse auch im Sportverhalten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bemerkbar machen (Scheerder & Vos, 2011) und das strukturelle und kulturelle Entwicklungsniveau des Sports im heuristischen Modell zur sportbezogenen Sozialisation Jugendlicher und junger Erwachsenen deswegen mit einbezogen werden muss.

Als Ergebnis der wechselseitigen Vermittlung zwischen äusserer und innerer Realität wird im Modell zur sportbezogenen Sozialisation Jugendlicher und junger Erwachsener die Sportpartizipation dargestellt. Mit dem Sportverhalten und allen damit assoziierten Begriffen (z. B.

Sportengagement, Sportverhalten, Sportpraxis, Sport(in)aktivität) wird das formelle sowie informelle Sporttreiben verstanden. Nicht inbegriffen ist der obligatorische Schulsport sowie Bewegungsaktivitäten im Kontext der Alltagsmobilität (z. B. mit dem Fahrrad zur Schule / Arbeit fahren). Sport kann demnach organisiert in einem Sportverein, bei einem privaten oder kommerziellen Sportanbieter, unorganisiert oder auch gar nicht betrieben werden. Zudem wird die Sportpartizipation in der *Kindheit* von derjenigen im *Jugend- und jungen Erwachsenenalter* differenziert. In bisherigen Studien konnte ein positiver Einfluss der Sportaktivität im Kindesalter auf das Sportverhalten im Jugend- und jungen Erwachsenenalter gezeigt werden (Beunen et al., 2004; Gerlach & Brettschneider, 2013; Klostermann & Nagel, 2011; Tammelin, Näyhä, Hills & Järvelin, 2003; Telama et al., 2005), weshalb im Modell eine unidirektionale Verbindungen zwischen den beiden Altersgruppen hergestellt wurde.

Das soeben vorgestellte Modell zur sportbezogenen Sozialisation im Jugend- und jungen Erwachsenenalter verknüpft die Konzepte der sozialen Ungleichheit im Sport sowie der Sozialisation Jugendlicher und junger Erwachsener zum Sport und fasst diese in einem heuristischen Rahmen zusammen. Mithilfe dieses heuristischen Modells lassen sich die verfassten wissenschaftlichen Zeitschriftenbeiträge leichter in den Gesamtkontext einordnen und die empirisch untersuchten Teilaspekte besser veranschaulichen. Deshalb wird im Folgenden jeweils auf das heuristische Modell zur sportbezogenen Sozialisation im Jugend- und jungen Erwachsenenalter verwiesen (vgl. Abb. 3).

3.3.1 Familiale Sozialisation zum Sport

Um die Vermittlungsmechanismen in der sportbezogenen Sozialisation der Herkunftsfamilie besser zu verstehen, wurde in den Beiträgen die Zinneckersche Konzeption familialer Sozialisation als theoretischer Bezugsrahmen gewählt (u. a. Silbereisen & Zinnecker, 1999; Stecher, 2001; Zinnecker, 1995). Der familiale Sozialisationskontext wird einerseits in die "Struktur des Handlungs- und Lebensraumes, den die Eltern dem Kind zur Verfügung stellen" (Zinnecker, 1994, S. 46) und andererseits in die "Transferbeziehungen" (Zinnecker, 1994, S. 39), die zwischen den Eltern und dem Kind bestehen, differenziert. In Anlehnung an die Zinneckersche Konzeption werden für die sportbezogene Sozialisation in der Familie aktuelle Forschungsarbeiten sowie weiterführende Überlegungen spezifiziert (Burrmann, 2005).

Gemäß Baur (1989) werden über familiale Sozialisationsleistungen bewegungs- und sportbezogene Orientierungen sowie sportbezogene Kompetenzen an den Nachwuchs vermittelt. In Anbetracht dieser Annahme stellt sich die Frage, inwiefern die soziale Herkunft in diesem Kontext von Bedeutung ist. Bisher wurden horizontale sowie vertikale sozialstrukturelle Merkmale wie Geschlecht, Alter, Bildung und die soziale Lage der Herkunftsfamilie berücksichtigt. Wie schon in Kapitel 2.1. erläutert, spielen diese sozialstrukturellen Ungleichheitsmerkmale nach wie vor eine bedeutende Rolle für das (vereinsbezogene) Sportengagement der Jugendlichen (Baur & Burrmann, 2004; Berger et al., 2008; Fussan & Nobis, 2007; Klein et al., 2011; zusammenfassend: Mess & Woll, 2012). Je nach sozialem Hintergrund und Erziehungsvorstellung der Eltern werden den Heranwachsenden mehr oder weniger sportbezogene Erfahrungsmöglichkeiten geboten, welche die Sportaktivität der Heranwachsenden fördern oder hemmen (Forté & Mennesson, 2012). Nagel und Ehnold (2007) machen jedoch deutlich, dass für das Sportengagement des Kindes vor allem die elterliche Einstellung zum Sport entscheidend ist. Zudem wird auch im integrativen Modell nach Welk et al. (2009) angenommen, dass bei einer

positiven Einstellung der Eltern gegenüber dem Sport ein sportliches Engagement gefördert wird.

Neben der transgenerationalen Vermittlung bewegungs- und sportbezogener Orientierungen werden auch sportbezogene Kompetenzen an die Kinder herangetragen, indem diese in regelmäßige gemeinsame familiale Bewegungsaktivitäten eingebunden werden (z. B. gemeinsame Radtouren, zum Baden fahren, etc.). In mehreren Studien konnte ein transgenerationaler Verhaltenstransfer aufgezeigt werden, wobei vor allem das gemeinsame Sporttreiben in der Familie einen positiven Zusammenhang mit der Sportaktivität der Heranwachsenden aufweist (Bois et al., 2005; Downward et al., 2014). Insgesamt sind die Befunde jedoch inkonsistent, wie die Metaanalyse von Sallis et al. (2000) zeigt.

Die Sportaktivität der Kinder wird gemäss zahlreichen Studien positiv von der elterlichen Unterstützung beeinflusst (Beets et al., 2006; Duncan et al., 2005; Heitzler et al., 2006). Auf der Grundlage des systematischen Reviews von Beets et al. (2010) kann die Unterstützungsleistung der Eltern in vier unterschiedliche Unterstützungskategorien unterteilt werden: 1) instrumentelle Unterstützung (z. B. materielle Hilfe sowie die Leistung von Fahrdiensten / Transport), 2) praktische Unterstützung (z. B. direkte Beteiligung an Sportaktivität oder physische Anwesenheit ohne direkte Teilnahme), 3) motivationale Unterstützung (z. B. verbale sowie nonverbale Ermutigung sowie Lob) und 4) informationelle Unterstützung (z. B. Bereitstellung von Informationen sowie Diskussionen über Sport). Darüber hinaus wird zwischen erhaltener Unterstützung und wahrgenommener Unterstützung unterschieden (Knoll & Schwarzer, 2005). Die erhaltene Unterstützung umfasst aus einer sozialen Handlungs- und Interaktionsperspektive die tatsächlich geleisteten und beobachtbaren Unterstützungsleistungen (Laireiter, 1993). Interessiert hingegen der Kognitionsaspekt bzw. die subjektive Wahrnehmung einer Person, wird von wahrgenommener Unterstützung gesprochen (Pfaff, 1989). Die wahrgenommene Unterstützung muss demzufolge nicht der erhaltenen Unterstützungsleistung entsprechen (Leppin & Schwarzer, 1997).

Das Sportverhalten der Heranwachsenden kann zudem auch von über den Sportbereich hinausreichenden Orientierungen geprägt werden. In der Familie können allgemeine Gesundheitsvorstellungen zur Bedeutung der körperlich-sportlichen Aktivität im Sinne eines aktiven Lebensstils für die Gesundheit vermittelt werden, welche für die Sportaktivität der Jugendlichen von Bedeutung sind. Diese gesundheits-, bewegungs- und sportbezogenen Orientierungen sowie allgemeine sportspezifische Themen (z. B. Informationen zu möglichen Sportangeboten) können über die Kommunikation in der Familie zwischen den Familienmitgliedern ausgetauscht werden und für das Sportverhalten der Kinder und Jugendlichen relevant sein (Niermann, Krapf, Renner, Reiner & Woll, 2014).

Da die genannten Annahmen zur familialen Sozialisation im ersten sowie zweiten Zeitschriftenbeitrag untersucht wurden, werden diese im Folgenden nicht weiter ausgeführt.

4 Methodischer Ansatz des Forschungsprojekts

Die vorliegende Dissertation ist im Forschungsprojekt "Strukturelle und kulturelle Faktoren der Sportpartizipation Jugendlicher und junger Erwachsener" (Klostermann et al., 2013) eingebettet, in welchem das Ziel die Erfassung der individuellen Verhaltensdaten der Sportbeteiligung, der kulturell geprägten Denk- und Handlungsschemata (Mikroebene) sowie der strukturellen Faktoren im kommunalen Kontext (Mesoebene) war.

4.1 Untersuchungsdesign

Das Untersuchungsdesign des Forschungsprojekts basiert auf einer Mehrebenenanalyse, wobei vorerst die Analyse individueller und struktureller Daten erfolgt, um in einem weiteren Schritt die Verknüpfung von Mikro- und Mesoebene vornehmen zu können. Im Folgenden wird im Überblick aufgezeigt, wie das Projekt in der Vor- und Hauptstudie durchgeführt wurde (vgl. Tab. 3).

Tabelle 3: *Untersuchungsdesign Vorstudie und Hauptstudie*

Vorstudie in den Gemeinden Hünenberg und Marly (Schweiz)	
Zeitraum: 09/13 - 03/14	
Ziel: Entwicklung der Erhebungsinstrumente	
Erfassung des **Sportverhaltens** und der **kulturell geprägten Wertvorstellungen** Jugendlicher und junger Erwachsener 1) Qualitative Interviews 2) Quantitative Online-Befragung 3) Qualitative Interviews zur Validierung des Fragebogens	**Sportspezifische Strukturbedingungen** (kommunale Sportförderung, Sportangebot, Sportinfrastruktur) • Qualitative Interviews mit einem Vertreter der Gemeindeverwaltung • Schriftliche quantitative Befragung der Sportanbieter in den Gemeinden • Dokumentenanalyse und Internetrecherche

Hauptstudie: «Strukturelle und kulturelle Faktoren der Sportpartizipation Jugendlicher und junger Erwachsener»	
Zeitraum: 09/14 – 12/15	
Ziel: Analyse von Fallstudien (n = 36)	
Erfassung des **Sportverhaltens** und der **kulturell geprägten Wertvorstellungen** Jugendlicher und junger Erwachsener • Quantitative Online-Befragung	**Sportspezifische Strukturbedingungen** (kommunale Sportförderung, Sportangebot, Sportinfrastruktur) • Quantitative Online-Befragung der Sportanbieter in der Gemeinde • Schriftliche Befragung und Interview mit einem Vertreter der Gemeindeverwaltung

4.2 Vorstudie

Zur Entwicklung der erforderlichen Erhebungsinstrumente wurde nach der Zustimmung der Ethik-Kommission der Phil.-hum. Fakultät der Universität Bern ab September 2013 eine Vorstudie mit einer methodischen Triangulation, d. h. der Verknüpfung von qualitativen und quantitativen Methoden, durchgeführt. Hierzu wurden zwei auf struktureller Ebene vergleichbare Gemeinden aus der deutsch- und französischsprachigen Schweiz ausgewählt (Hünenberg / ZG; Marly / FR).

Um die Sportbeteiligung sowie die kulturell geprägten sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erheben, wurden in den Gemeinden wohnhafte Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 25 Jahren mittels Online-Fragebogen erfragt (Vollerhebung). Über ein postalisches Anschreiben wurden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den ausgewählten Gemeinden kontaktiert und gebeten, an der Online-Befragung teilzunehmen. Die Validierung des Fragebogens wurde durch ergänzende Interviews mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen (n = 13) sichergestellt, welche an der Online-Befragung teilgenommen und sich bereit erklärt hatten, für ein weiteres Interview zur Verfügung zu stehen.

4.3 Hauptstudie „Strukturelle und kulturelle Faktoren der Sportpartizipation Jugendlicher und junger Erwachsener“

In der Hauptstudie wurden zur Erhebung der Individualdaten in 36 systematisch und theoriegeleitet ausgewählten Gemeinden der Deutsch- und Westschweiz, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 30 Jahren zu ihrem Bewegungs- und Sportverhalten sowie zu ihren kulturell geprägten sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata mittels Online-Fragebogen befragt. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden wie in der Vorstudie per Post angeschrieben und zur Teilnahme an der Studie aufgefordert. Zur Erhöhung der Rücklaufquote und zur Minimierung der Stichprobenselektivität erfolgte nach vier Wochen ein schriftliches Erinnerungsschreiben. Zudem wurde versucht eng mit den beteiligten Gemeindeverwaltungen zusammenzuarbeiten und die Vorankündigung über die kommunalen Kommunikationsorgane zu erhöhen. In einigen Gemeinden wurden zudem attraktive Preise ("incentives") unter den Teilnehmenden als Verlosung ausgeschrieben.

Das kommunale Sportangebot für Jugendliche und junge Erwachsene wurde mittels Online-Befragung aller lokalen Sportanbieter in den ausgewählten Gemeinden erfasst. Die Adressen der Sportanbieter wurden über die Gemeindeverwaltung sowie über Internetrecherchen ausfindig gemacht. Die Sportanbieter in den jeweiligen Gemeinden wurden soweit als möglich per E-Mail oder Post angeschrieben und allenfalls noch per Telefon kontaktiert und zur Teilnahme an der Online-Befragung aufgefordert.

Um die sportbezogenen Strukturbedingungen sowie das Ausmass der kommunalen Sportförderung zu erfassen, wurden zudem vergleichbar mit der Vorstudie sachkundige Personen aus den jeweiligen Gemeinden mithilfe von halbstrukturierten qualitativen Interviews befragt.

4.4 Quantitative Befragung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

4.4.1 Allgemeines Vorgehen

Die in den ausgewählten Gemeinden und Städten angemeldeten Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 15 und 30 Jahren wurden mittels Online-Umfrage einerseits zu ihrem Bewegungs- und Sportverhalten und andererseits zu ihren kulturell geprägten sportbezogenen sowie körper- und gesundheitsbezogenen Denk- und Handlungsschemata befragt. In der Befragung wurden nicht nur aktuell sportlich aktive, sondern auch nicht (mehr) sportlich aktive Jugendliche und junge Erwachsene berücksichtigt. Um ein Bruttosample von 750 bis 1000 und ein Nettosample von 150 bis 200 Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erhalten, wurde je nach Gemeindegrösse, wenn möglich, eine Vollerhebung oder eine Zufallsstichprobe gezogen. In den 36 Gemeinden und Städten wurden insgesamt 24'715 Jugendliche und junge Erwachsene per Post angeschrieben.

Die Umfrage startete in den meisten Gemeinden am 27. Oktober 2014 und lief bis zum 21. Dezember 2014. Jeweils 4 Wochen nach dem ersten Versanddatum wurde ein Erinnerungsschreiben verschickt. Letztendlich nahmen 4'872 Jugendliche und junge Erwachsene an der Studie teil. Nach sorgfältiger Bereinigung und der Elimination unvollständiger Datensätze ergab sich eine Gesamtstichprobe von *N* = 4'039. Zur Erhöhung der Rücklaufquoten wurden die folgenden Massnahmen getroffen: Zur Erleichterung des Zugangs zur Online-Umfrage wurde ein QR-Code verwendet. Über lokale Zeitungen und Informationsbroschüren wurden die notwendigen Informationen über die Studie veröffentlicht. Zudem wurden in 16 Gemeinden attraktive Preise unter den teilnehmenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausgeschrieben. Ausserdem wurde über ein Erinnerungsschreiben nochmals auf die Studie aufmerksam gemacht.

4.4.2 Quantitative Stichprobe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Die quantitative Stichprobe für die vorliegende Dissertationsschrift besteht aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 15 und 30 Jahren aus systematisch ausgewählten Gemeinden in den Kantonen Bern, Freiburg, Zürich und Luzern. Es wurden insgesamt 24'715 Anschreiben postalisch verschickt, wobei je nach Gemeindegrösse schlussendlich eine Vollerhebung durchgeführt werden konnte oder eine Zufallsstichprobe gezogen wurde. Der Online-Fragebogen wurde von 4'039 Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausgefüllt, womit sich die Rücklaufquote auf 16.3% beläuft.

Insgesamt nahmen mehr junge Frauen (54 %) als junge Männer (46 %) an der Studie teil und der Altersdurchschnitt beträgt 21.48 Jahre (*SD* = 4.64). Fast die Hälfte der Teilnehmenden gehört der jüngsten Altersgruppe an (47 %). Die Altersgruppe der 21- bis 25-Jährigen weist 29 % und diejenige der 26- bis 30-Jährigen 24 % auf. Die Mehrheit (59 %) hat die obligatorische Schulzeit sowie die Sekundarschule (inklusive Berufslehre) absolviert. Knapp 10 % der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen verfügen über einen universitären Abschluss. Die Hauptsprache ist für 72 % der Befragten Deutsch und für 28 % Französisch. 82 % der Teilnehmenden besitzen die schweizerische Nationalität, 9 % verfügen über eine ausländische Nationalität und 9 % besitzen eine ausländisch-schweizerische Doppelbürgerschaft. Zudem gaben 83 % der Befragten an sportlich aktiv zu sein, d. h. mindestens ein- bis dreimal pro Monat Gymnastik, Fitness oder Sport zu treiben, wohingegen 17 % sportlich inaktiv sind.

Verglichen mit verfügbaren Daten der Schweizer Bevölkerung (Bundesamt für Statistik, 2016a, 2016b) werden in der Stichprobe der Geschlechteranteil (weiblich: 51 %) sowie die Sprachverteilung (Deutsch: 63 %, Französisch: 23 %) zufriedenstellend abgebildet. Die Sportaktivität der Stichprobe ist etwas höher ausgeprägt als diejenige der Schweizer Bevölkerung, wobei 80 % der 15- bis 24-jährigen und 76 % der 25- bis 34-jährigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen Sport treiben (Lamprecht et al., 2014). Diese erhöhte Aktivitätsquote könnte mit der Selektivität der Stichprobe in Zusammenhang stehen. Es ist stark anzunehmen, dass obwohl sportlich Inaktive explizit zur Teilnahme aufgefordert wurden, sportaffine Personen gegenüber der Studie eine höhere Bereitschaft zur Teilnahme aufwiesen. In der Schweiz verfügt ein Drittel der Bevölkerung über einen Migrationshintergrund (35 %), wohingegen in der Stichprobe 18 % als Personen mit Migrationshintergrund bezeichnet werden können. Der Bildungsstand der Stichprobe lässt sich nur schwer mit der gesamten Bevölkerung vergleichen, da sich die Mehrheit der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen noch in Ausbildung befinden. Insgesamt kann die hinreichend grosse Stichprobe hinsichtlich der Kriterien Geschlecht, Sprachverteilung sowie Sportaktivität als weitestgehend repräsentativ betrachtet werden. Ein möglicher Grund für die genannten Verzerrungen könnte die Tatsache sein, dass der Fragebogen ausschliesslich in deutscher und französischer Sprache verfügbar war und somit anderssprachige Jugendliche und junge Erwachsene in der Stichprobe unterrepräsentiert sind.

Tabelle 4: *Quantitative Stichprobe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen*

		n	**%**
Kanton	Bern	1703	42.2
	Freiburg	1723	42.7
	Luzern	372	9.2
	Zürich	241	6.0
Sprache	deutsch	2924	72.4
	französisch	1115	27.6
Geschlecht	weiblich	2165	53.7
	männlich	1868	46.3
Altersgruppe	15 bis 20 Jahre	1909	47.3
	21 bis 25 Jahre	1182	29.3
	26 bis 30 Jahre	948	23.5
Derzeitiges Absolvieren einer Ausbildung	ja	1972	55.2
	nein	1602	44.8
Höchster abgeschlossener Ausbildungsabschluss	Obligatorische Schule noch nicht abgeschlossen	283	8.1
	Obligatorische Schule	1213	34.7

	10. Schuljahr / Anlehre / Berufslehre / Berufsschule	852	24.4
	Matura / Diplomschule / Seminar	481	13.8
	Fachschule / Fachhochschule	336	9.6
	Universität	332	9.5
Nationalität	Schweizer/in	2936	82.1
	Doppelbürger/in	313	8.8
	Ausländische Nationalität	326	9.1
Sportaktivität	aktiv (mindestens einmal pro Monat)	3307	82.9
	inaktiv	732	17.1

4.4.3 Fragebogenaufbau zur quantitativen Befragung Jugendlicher und junger Erwachsener

Der standardisierte Fragebogen zur Befragung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurde nach theoretischen Überlegungen sowie Erhebungsinstrumenten konstruiert, welche bereits in anderen Forschungsarbeiten entwickelt wurden (z. B. Hayoz, 2012: Studie „Soziokulturelle Unterschiede der Sportpartizipation“). Zudem diente die Vorstudie als Test für die in der Hauptstudie verwendeten Erhebungsinstrumente. Im Fragebogen wurden nebst Angaben zu soziodemographischen Merkmalen (z. B. höchster Bildungsabschluss, Herkunftsregion, usw.) die folgenden Bereiche abgefragt (vgl. Anhang A):

- Teil A: Allgemeine Angaben zur Person
- Teil B: Ihre Bewegungsgewohnheiten
- Teil C: Ihre sportlichen Aktivitäten
- Teil D: Sportlich Inaktive
- Teil E: Lokale Sportbedingungen
- Teil F: Persönliche Einstellung zum Sport
- Teil G: Sportbezogenes Wissen
- Teil H: Sport und Körper
- Teil I: Gesundheit und Sport
- Teil J: Freizeit
- Teil K: Sport im familialen Umfeld
- Teil L: Soziodemographische Angaben

Zur Beantwortung der postulierten Fragestellungen sind vor allem die Teile C "Ihre sportlichen Aktivitäten", Teil K "Sport im familialen Umfeld" sowie Teil L "Soziodemographische Angaben" von Bedeutung. Die Sport(in)aktivität der Jugendlichen wurde mittels der Frage "Betreiben Sie Gymnastik, Fitness oder Sport?" (1 = "ja", 0 = "nein") und der Häufigkeit der Sportbeteiligung ("Wie häufig treiben Sie Gymnastik, Fitness oder Sport?") erhoben. Die sportbezogenen Denk- und Handlungsmuster in der Familie wurden mittels Antwortvorgaben und einer fünfstufigen Likert-Skala (1 = "trifft nicht zu" bis 5 = "trifft zu") erfasst. Die verwendeten Antwortmöglichkeiten basieren auf dem validierten Fragebogen zum gesundheitsbezogenen Familienklima von

Niermann et al. (2014), wobei ausschliesslich die Items zur Sportaktivität für die vorliegende Arbeit berücksichtigt wurden.

Da die teilnehmenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 15 und 30 Jahren waren und demzufolge anzunehmen war, dass die Befragten zumindest teilweise bereits nicht mehr bei den Eltern wohnen und deswegen kein gemeinsamer Familienalltag mehr stattfinden kann, wurden die verwendeten Fragen zu den sportbezogenen Denk- und Handlungsmuster in der Familie in der Gegenwarts- sowie in der Vergangenheitsform formuliert. Es wurden die folgenden Items verwendetet: Inwiefern treffen die folgenden Aussagen auf Ihre Familie zu? In unserer Familie a) hat(te) der Sport einen hohen Stellenwert, b) ist / war es selbstverständlich, regelmässig Sport zu treiben, c) finden / fanden wir es schön, gemeinsam sportlich aktiv zu sein, d) unterstütz(t)en wir uns gegenseitig bei unseren sportlichen Aktivitäten, e) ist / war es selbstverständlich, sich im Alltag so zu verhalten, dass es der Gesundheit gut tut und f) tausch(t)en wir uns regelmässig über Sportthemen aus.

Zudem wurden soziodemographische Merkmale der Jugendlichen erfasst, wie unter anderem das Alter, das Geschlecht (1 = „Weiblich“, 2 = „Männlich“), sowie das Bildungsniveau von Vater und Mutter (1 = „Keine Ausbildung“, 2 = "Obligatorische Schule", 3 = "10. Schuljahr / Anlehre / Berufslehre / Berufsschule, 4 = "Matura / Diplomschule / Seminar", 5 = "Fachschule / Fachhochschule", 6 = „Hochschule / Universität“).

4.5 Qualitative Befragung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Neben der quantitativen Untersuchung, wurden im Sinne der Komplementarität und um die mangelnden tiefergehenden Interpretationen der quantitativen Befunde, wie beispielsweise die Berücksichtigung der subjektiven Wahrnehmung von familialen Sozialisationsmechanismen, zu überwinden, qualitative Analysemethoden angewendet (Burrmann, 2008; Kuckartz, 2014). Die Leitfadeninterviews wurden basierend auf einem Mixed-Methods-Ansatz mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2002) ausgewertet (vgl. zweiter Zeitschriftenbeitrag) sowie mithilfe der dokumentarischen Methode (Bohnsack, 2013) analysiert (vgl. dritter Zeitschriftenbeitrag). Nachfolgend wird im Überblick auf die qualitative Datenerhebung und -auswertung eingegangen. Eine Vertiefung zu den einzelnen angewandten qualitativen Methoden lassen sich in den Zeitschriftenartikel wiederfinden.

4.5.1 Qualitative Stichprobe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

In den Monaten Juni und Juli 2014 wurden teilstrukturierte Interviews mit 13 Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren aus der Vorstudie dieses Forschungsprojekts geführt. Neben der Erfassung des aktuellen individuellen Sportverhaltens der Jugendlichen und der wahrgenommenen sportbezogenen Orientierungs- und Verhaltensmuster in der Familie, wurden die Einstellung der Jugendlichen zum Sport, zum Körper, zur Gesundheit und zur Freizeit sowie soziodemographische Angaben erhoben. Mit dem Ziel, eine möglichst grosse Vielfalt an unterschiedlichen Sportpraxen, d. h. insbesondere hinsichtlich Sportarten und Häufigkeit der Sportaktivität, zu erhalten, wurden die Jugendlichen nach den Kriterien sportliche Aktivität, Sportart, Sporthäufigkeit, Sprache, Geschlecht, Alter, Nationalität und Herkunftsland aus den quantitativen Daten der Vorstudie ausgewählt. Diejenigen, die sich in der Befragung bereit erklärten, weiter Auskunft zu ihrem Sportverhalten und der familialen Sozialisation zu geben,

wurden per Telefon oder Mail für ein Interview angefragt. Bei der Auswahl der Interviewpersonen wurde auf eine möglichst breite Varianz hinsichtlich der Häufigkeit und der Diversität des Sportengagements sowie hinsichtlich der soziodemographischen Parameter innerhalb der Stichprobe geachtet. Die Befragten stammen aus zwei vergleichbaren Gemeinden in der Deutsch- (n = 7) und Westschweiz (n = 6). Die sechs weiblichen und sieben männlichen Teilnehmenden besitzen alle, bis auf eine Interviewperson mit ausländischer Nationalität, die schweizerische Nationalität oder eine ausländisch-schweizerische Doppelbürgerschaft. Die interviewten Jugendlichen sind nie bis (fast) täglich sportlich aktiv und betreiben keine bis mehrere unterschiedliche Sportarten gleichzeitig (vgl. Tab. 5).

Tabelle 5: *Qualitative Stichproben der Jugendlichen und jungen Erwachsenen*

Fall	**Sprache**	**Geschlecht**	**Jahrgang**	**Aktuelle Sportaktivität**	**Sporthäufigkeit**	**Sportarten im Lebenslauf**	**Nationalität**
Daniel	Deutsch	♂	1996	Ja	(Fast) täglich	Tennis, Volleyball, Snowboarden, Krafttraining, Schwimmen, Wandern, Pferdereiten, Fahrradfahren	Schweiz, Italien
Simon	Deutsch	♂	1990	Nein	Nie	Tennis, Klettern, Schwimmen, Radfahren, Skifahren, Snowboarden	Schweiz
Sarah	Deutsch	♀	1991	Ja	Mehrmals wöchentlich	Bodyfit-Kurs	Schweiz
Anna	Deutsch	♀	1998	Ja	(Fast) täglich	Geräteturnen, Jogging, Inline Skaten, Krafttraining	Schweiz
Martin	Deutsch	♂	1990	Ja	Mehrmals wöchentlich	Pferdereiten, Joggen, Fahrradfahren	Schweiz
Eva	Deutsch	♀	1996	Ja	(Fast) täglich	Badminton, Kickboxen	Schweiz
Oliver	Deutsch	♂	1993	Ja	(Fast) täglich	Crossfit, Wasserball, Wakeboarden, Wasserskifahren, Tauchen, Snowboarden	Schweiz, Holland
Sophie	Französisch	♀	1990	Ja	Etwa einmal pro Woche	Mountainbiken, Jogging, Wandern, Skifahren, Klettern	Schweiz
Henry	Französisch	♂	1993	Ja	Etwa einmal pro Woche	Klettern	Schweiz
Caroline	Französisch	♀	1993	Ja	Etwa ein- bis dreimal pro Monat	Schwimmen, Tanzen, Fitness, Jogging, Skifahren, Snowboarden	Schweiz, Spanien, Italien
Paul	Französisch	♂	1998	Ja	(Fast) täglich	Basketball	Angola
Noah	Französisch	♂	1996	Ja	(Fast) täglich	Leichtathletik, Jogging, Klettern, Fahrradfahren, Wandern, Skifahren	Schweiz
Charlotte	Französisch	♀	1993	Ja	Mehrmals wöchentlich	Judo, Fitness, Jogging, Fahrradfahren	Schweiz

4.5.2 Leitfadeninterviews

Vor der eigentlichen Untersuchungsphase wurde ein theoriegeleiteter Interviewleitfaden zusammengestellt und ein Probeinterview geführt. Der Leitfaden enthält sport-, körper- und gesundheitsbezogene Fragen, wobei für die vorliegende Dissertation insbesondere Fragen zur subjektiven Wahrnehmung der familialen Sozialisation sowie zum momentanen Sportverhalten der Heranwachsenden von Bedeutung waren (vgl. Anhang B). Die Jugendlichen wurden unter anderem zu ihrer Einschätzung des alltäglichen Sportverhaltens in der Familie ("Inwiefern wird/wurde in deiner Familie (Eltern/Geschwister) Sport getrieben?"), dem Stellenwert des Sports in der Familie ("Inwiefern ist/war es deinen Eltern wichtig, dass du sportlich aktiv bist?"), den Unterstützungsleistungen unter den Familienmitgliedern sowie der Vorbildrolle der Erziehungsberechtigten und der Geschwister ("Inwiefern haben die Familie/Geschwister dein Sportverhalten gefördert/gehindert?") befragt. Die Fragen wurden offen sowie erzählgenerierend gestellt. Somit wurde den Befragten ermöglicht, bei Unklarheiten nachzufragen und andere für sie relevante Aspekte anzusprechen. Die Interviews wurden in der jeweiligen Muttersprache der Teilnehmenden, entweder auf Französisch oder Deutsch, geführt und dauerten ungefähr eine Stunde.

4.5.3 Transkription

Zur Auswertung der Daten müssen gemäss Mayring (2002) die mündlich gelieferten Informationen der Befragten in einem schriftlichen Transkript festgehalten werden. Erst durch die Herstellung eines Transkripts lassen sich diese Aussagen umfassend interpretieren. Die im Schweizer Dialekt geführten Interviews wurden wortwörtlich, ohne grammatikalische Anpassungen in deutscher Standardsprache und die französischen Interviews in französischer Sprache transkribiert. Zudem wurden neben dem Wortprotokoll Auffälligkeiten der Sprache, Pausen, Lacher sowie Intonationen im schriftlichen Transkript festgehalten (vgl. Tab. 6).

Tabelle 6: *Transkriptionsregeln (in Anlehnung an Kallmeyer & Schütze, 1976)*

I	Interviewerin
B1-6	Befragte Person
(,)	Ganz kurzes Absetzen einer Äusserung
..	Kurze Pause
...	Mittlere Pause
(Pause)	Lange Pause
//mhm//	Pausenfüller, Rezeptionssignal, nicht intervenierende Bestätigungsformel der Interviewerin
((Lachen))	Charakterisierung von nichtsprachlichen Vorgängen bzw. Sprechweise,Tonfall; die Charakterisierung steht vor den entsprechenden Stellen und gilt bis zum Äusserungsende
gegan-	Wortabbruch
g e d e h n t	Gedehnt gesprochen
betont	Betont gesprochen
LAUT	Laut gesprochen
'leise'	Leise gesprochen

„gäng“	Schweizerdeutsche Wörter, welche nicht ins Hochdeutsche übertragen werden können
Da sagte er: "Komm her"	Zitat innerhalb der Rede bzw. direkte Rede

4.5.4 Strukturierende qualitative Inhaltsanalyse

Zur Analyse der subjektiven Wahrnehmung der sportbezogenen Denk- und Handlungsmuster in der Familie, wurden die schriftlichen Transkripte einer strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2002) unterzogen (vgl. zweiter Zeitschriftenbeitrag). Der Vorteil der qualitativen Inhaltsanalyse ist, dass theorie- und regelgeleitet sowie schrittweise nach vorher explizierten Techniken gearbeitet wird. Somit wird eine hohe Transparenz des Forschungsprozesses gewährleistet. Die qualitative Inhaltsanalyse eignet sich zur Reduktion sowie Zusammenfassung von Textmaterialien ohne die qualitativen Gütekriterien zu vernachlässigen (Lamnek, 2010). Zudem erlaubt die qualitative Inhaltsanalyse die Exploration neuer Erkenntnisse unter Einbeziehung theoretischer Vorinformationen, weshalb dieses methodisch kontrollierte Analyseverfahren zur Auswertung der Leitfadeninterviews mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen als geeignet erachtet wurde.

In einem ersten Schritt wurde ein theoriegeleitetes und auf die im quantitativen Fragebogen verwendeten Items gestütztes Kategoriensystem zusammengestellt. Diesen Kategorien wurden Definitionen, Ankerbeispiele sowie Kodierregeln zugeordnet. Als nächstes wurde das Textmaterial nach dem definierten Kategoriensystem gesichtet und die passenden Textstellen markiert. Die gekennzeichneten Textpassagen wurden in einem weiteren Schritt herausgefiltert und zusammengefasst. Das Ablaufmodell der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse ermöglicht nach einmaligem Durchgang der genannten Arbeitsschritte das festgelegte Kategoriensystem zu überarbeiten, womit neue Kategorien induktiv aus dem Datenmaterial emergiert werden können (Mayring, 2002). Obwohl der Leitfaden teilstrukturiert aufgebaut war und die Jugendlichen somit die Möglichkeit hatten, nicht vorgegebene Aspekte anzubringen, konnten in der vorliegenden Untersuchung keine weiteren induktiven Kategorien herausgearbeitet werden. Mittels eines fallübergreifenden Vergleichs der zusammengefassten Interviewpassagen, wurden innerhalb der festgelegten Kategorien Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den befragten Jugendlichen ausgearbeitet, um komplementäre sowie divergente Aspekte zu den Ergebnissen der quantitativen Analyse darzulegen.

4.5.5 Dokumentarische Methode

Um die subjektiven Deutungsmuster der Sportpraxis bzw. den sportbezogenen Habitus Jugendlicher und junger Erwachsener zu analysieren, wurde eine rekonstruktive, qualitative Sozialforschungsmethode, nämlich diejenige der dokumentarischen Methode (Bohnsack, 2013) gewählt (vgl. dritter Zeitschriftenbeitrag). Das Ziel der dokumentarischen Methode ist die Rekonstruktion und Interpretation von Orientierungen, welche ein implizites bzw. atheoretisches, handlungsleitendes Wissen darstellen (vgl. Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014). Die dokumentarische Methode eignet sich um qualitative Interviews mit längeren narrativen Passagen auszuwerten, welche nicht wie bei der qualitativen Inhaltsanalyse rein deskriptiv und zusammenfassend, sondern vertieft analysiert werden sollen (Bohnsack, 2013). Da angenommen wird, dass dem unterschiedlichen Sportverhalten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen verschiedene Handlungsorientierungen zugrunde liegen und die dokumentarische Methode im-

plizites bzw. handlungsleitendes Wissen begrifflich darzustellen vermag, wurde das rekonstruktive Analyseverfahren der dokumentarischen Methode zur Auswertung der qualitativen Interviews verwendet.

Nach einer wortwörtlichen Transkription der Leitfadeninterviews, wurde ein thematischer Verlauf erstellt, d. h. die angesprochenen Themen wurden in ihrer Reihenfolge festgehalten. Je nach Relevanz der thematischen Textabschnitte für die Beantwortung der Fragestellung, wurden Textpassagen ausgewählt und einer inhaltlichen, formulierenden Interpretation sowie einer reflektierenden Interpretation unterzogen (Bohnsack, 2013; Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014). Bei der formulierenden Interpretation handelt es sich um eine (Re-)Formulierung bzw. Paraphrasierung des allgemein verständlichen Sinngehalts, mit dem Ziel, die thematische Struktur und Gliederung in einer klar verständlichen Sprache wiederzugeben und nachvollziehbar zu machen. Die reflektierende Interpretation rekonstruiert in einem weiteren Schritt die Handlungsorientierungen, worunter Orientierungsmuster verstanden werden, die unterschiedliche (sportbezogene) Handlungen hervorbringen. Nach einer komparativen, fallübergreifenden Analyse der (sportbezogenen) Denk- und Handlungsorientierungen konnten ähnliche sinngenetische Typen gebildet werden (Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014). Um die Validität der Ergebnisse zu erhöhen, wurde das Material von mehreren unabhängigen Forschenden nach den oben genannten Analyseschritten bearbeitet und die Interpretationen miteinander verglichen.

4.5.6 Datentriangulation

Um die transgenerationale Vermittlung von sportbezogenen Orientierungs- und Verhaltensmustern in der Familie besser verstehen zu können, wurde im zweiten Zeitschriftenbeitrag eine Datentriangulation angewendet (Flick, 2011). Bei einer Datentriangulation werden gemäss Denzin (1978) Daten zu einem Phänomen aus unterschiedlichen Quellen, welche zu verschiedenen Zeitpunkten an unterschiedlichen Orten oder Personen erhoben wurden, kombiniert. Die Kombination verschiedener Daten ermöglicht eine umfassendere und validere Analyse des untersuchten Gegenstandbereichs (Lamnek, 2010). Da die quantitativen Befunde im Beitrag nur bedingt ein tiefergehendes Verständnis erlaubten, wurden zur Rekonstruktion der sportbezogenen Sozialisationsmechanismen in der Herkunftsfamilie der Jugendlichen qualitative Interviews eingesetzt. Die quantitativen Ergebnisse, konnten somit durch die Datentriangulation weiterführend untersucht, differenzierter interpretiert und im Sinne der Komplementarität ergänzt werden (vgl. Kelle, 2008; Kuckartz, 2014).

4.6 Methodische Probleme und Grenzen

Die Studie "Strukturelle und kulturelle Faktoren der Sportpartizipation Jugendlicher und junger Erwachsener" (Klostermann et al., 2013) weist trotz der erfolgreichen Durchführung und dem Abschluss des Projekts methodische Probleme und Grenzen auf. In diesem Kapitel wird auf die methodischen Limitationen hingewiesen, um diese bei der Interpretation der Ergebnisse entsprechend berücksichtigen zu können.

Aus methodischer Sicht ist kritisch anzumerken, dass eine Querschnittstudie und keine Längsschnittstudie durchgeführt wurde. Aufgrund dessen lassen sich keine Aussagen über Entwicklungsverläufe formulieren. Zudem mussten die Angaben zum Sportverhalten in der Kindheit retrospektiv abgefragt werden. Eine retrospektive Datenerhebung bringt jedoch erkenntnistheoretische Nachteile mit sich, denn aufgrund der mangelnden Erinnerungsfähigkeit sind solche

Untersuchungen jeweils anfällig für Fehler (Höpflinger, 2002). Aufgrund dieser Kenntnisse wurden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht im Detail, sondern grob zu objektiven Elementen ihres Sportengagements in ihrer Kindheit wie die Sportaktivität (z. B. keine sportliche Aktivität, bewegungsaktive Freizeitgestaltung, Sporttreiben oder Leistungssport) und dem Sportverlauf (z. B. sporadische Sportaktivität oder dauerhafte Sportaktivität ohne Pausen) befragt.

Auch die Operationalisierung der sportbezogenen Denk- und Handlungsmuster in der Familie ist zu berücksichtigen, denn die Fragen zur subjektiven Wahrnehmung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurde in der Gegenwarts- sowie Vergangenheitsform gestellt. Diese Tatsache lag daran, dass nur ein Fragebogen mit *einem* Frageformat Verwendung gefunden hat. Somit konnten die Heranwachsenden, welche zum Zeitpunkt der Befragung nicht mehr im Elternhaus wohnten, die wahrgenommenen sportbezogenen Denk- und Handlungsmuster in der Familie aus der Vergangenheit wiedergeben. Jedoch sollten diejenigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, welche noch bei den Eltern wohnten ebenso zu ihrer gegenwärtigen Wahrnehmung der sportbezogenen Denk- und Handlungsmuster in der Familie befragt werden. Aufgrund der Frageformulierung ergab sich eine zeitliche Unschärfe, welche dazu führte, dass eine gegenseitige Beeinflussung spezifiziert und nicht eine unidirektionale Wirkung von Sportaktivität in der Kindheit auf die wahrgenommenen sportbezogenen Denk- und Handlungsmuster in der Familie angenommen werden kann.

Des Weiteren ist bei der quantitativen Befragung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine geringe Rücklaufquote zu verzeichnen. Mögliche Gründe dafür sind die grundsätzlich schwierig zu erreichende Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, aber auch der umfangreiche Fragebogen könnte zu einer erhöhten Drop-out-Rate geführt haben. Aufgrund der zahlreichen Fragen konnten zwar mehrere Themen abgefragt werden, jedoch musste deshalb auf die tiefgründige Auseinandersetzung mit einzelnen Aspekten verzichtet werden. Was die Selektivität der Stichprobe anbelangt, ist in der vorliegenden Untersuchung im Vergleich mit der gesamtschweizerischen Studie "Sport Schweiz 2014" (Lamprecht et al., 2014) eine geringfügig höhere Sportaktivitätsrate zu verzeichnen (vgl. Kapitel 4.4.2., vgl. Tab. 4). Es ist anzunehmen, dass sich, wie in zahlreichen anderen sportbezogenen Erhebungen, vor allem sportaffine Jugendliche und junge Erwachsene an der Studie beteiligten, obwohl die sportlich Inaktiven im Anschreiben explizit zur Teilnahme ermuntert wurden.

Weitere detaillierte Ausführungen zu den Grenzen der jeweiligen Analysen erfolgen in den einzelnen wissenschaftlichen Zeitschriftenbeiträgen.

5 Einordnung der Zeitschriftenbeiträge in das Gesamtkonzept der Dissertation

Die vorliegende Dissertation umfasst insgesamt drei Zeitschriftenbeiträge (peer reviewed), die auf den vorgestellten theoretischen Rahmenkonzepten basieren. Sowohl der inhaltliche Fokus als auch die forschungsleitenden Fragestellungen der Beiträge unterscheiden sich voneinander, weshalb jeweils unterschiedliche Auswertungsmethoden angewendet wurden. Die Zeitschriftenbeiträge werden im Folgenden in das übergeordnete Rahmenkonzept der Dissertation eingeordnet.

5.1 Zeitschriftenbeitrag Nr. 1

Hayoz, C., Klostermann, C., Schmid, J., Schlesinger, T., & Nagel, S. (accepted). Intergenerational transfer of a sports-related lifestyle within the family. *International Review for the Sociology of Sport.*

Aus sozialisationstheoretischer Perspektive kann davon ausgegangen werden, dass die intergenerationale Vermittlung sportbezogener Denk- und Handlungsschemata in der Familie ein möglicher Erklärungsansatz für die unterschiedliche Sportbeteiligung Jugendlicher und junger Erwachsener darstellt. Zur Erklärung der sozialen Ungleichheiten im Sport wurde in der Sozialisationsforschung bislang häufig auf die Herkunftsfamilie verwiesen, wobei lediglich der direkte Zusammenhang zwischen dem elterlichen Bildungsstatus und dem Sportverhalten untersucht wurde (Reichert et al., 2012; Toftegaard-Stockel et al., 2011; White & McTeer, 2012). Dabei bleibt jedoch die detailliertere Analyse der transgenerationalen Vermittlung solcher sozialen Ungleichheiten, welche beispielsweise über sportbezogene Denk- und Handlungsschemata im Familienalltag kompensiert werden könnten, unberücksichtigt (Burrmann, 2005). Aufgrund der nach wie vor vorhandenen sozialen Ungleichheiten im Sport sollte im vorliegenden Beitrag der zentralen Fragestellung nachgegangen werden, inwiefern der positive Zusammenhang zwischen dem elterlichen Bildungsstatus und der Sportbeteiligung im Jugend- und jungen Erwachsenenalter durch die von den Heranwachsenden subjektiv wahrgenommenen sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata im Familienalltag mediiert wird.

Basierend auf dem aktuellen Forschungsstand wurden zur Beantwortung der zentralen Fragestellung die folgenden Annahmen formuliert: Je höher der elterliche Bildungsstatus, desto stärker ausgeprägt ist das Sportverhalten 1) in der Kindheit ebenso 2) im Jugend- und Erwachsenenalter. 3) Der elterliche Bildungsstatus hat positive Auswirkungen auf die sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata in der Familie, was seinerseits 4) zu einer erhöhten Sportaktivität im Jugend- und jungen Erwachsenenalter führt. 5) Das Sportverhalten in der Kindheit wirkt sich positiv auf die Sportaktivität im Jugend- und jungen Erwachsenenalter aus. 6) Es besteht eine positive Wechselwirkung zwischen dem Sportverhalten in der Kindheit und den sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata in der Familie. Zudem sollte geklärt werden, ob die drei soziodemographischen Merkmale Geschlecht, Alter und Migrationshintergrund den Effekt der postulierten Einflussfaktoren moderieren.

Unter Verwendung einer Strukturgleichungsmodellierung zeigten die untersuchten Prädiktoren der elterliche Bildungsstatus, das Sportverhalten in der Kindheit sowie die sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata in der Familie, einen signifikanten positiven Effekt auf das

individuelle Sportengagement der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die wahrgenommenen sportbezogenen Denk- und Handlungsmuster im Familienalltag zeigten den stärksten Effekt, weshalb eine intergenerationale Vermittlung sportbezogener Denk- und Handlungsschemata in der Familie angenommen werden kann. Zudem konnte ein positiver Effekt des elterlichen Bildungsstatus auf das Sportverhalten in der Kindheit sowie im Jugend- und jungen Erwachsenenalter und auch auf die wahrgenommenen sportbezogenen Denk- und Handlungsmuster in der Familie aufgezeigt werden. Das Sportverhalten in der Kindheit hat einen positiven Effekt auf die wahrgenommenen sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata und auf das aktuelle Sportverhalten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Aufgrund dieser Ergebnisse wird davon ausgegangen, dass die Familie als vermittelnde Instanz einen Beitrag zur Aufrechterhaltung der Sportaktivität Jugendlicher und junger Erwachsener sowie zur Verringerung der sozialen Ungleichheiten im Sport leisten kann. Werden von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen die sportbezogenen Denk- und Handlungsmuster im Familienalltag als sportfördernd wahrgenommen, können diese von den Heranwachsenden verinnerlicht werden und einen positiven Effekt auf das eigene Sportengagement ausüben, was zur Aufrechterhaltung der Sportaktivität führen kann. Die Familie kann zudem die sozialen Ungleichheiten durch ihre sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata kompensieren, indem Jugendliche und junge Erwachsene aus einem sozial benachteiligten Elternhaus mit einem geringeren elterlichen Bildungsstatus durch sportfördernde Denk- und Handlungsmuster in der Familie (z. B. hoher Stellenwert des Sports, soziale Unterstützungsleistungen) zum Sport hingeführt werden. Umgekehrt ist es möglich, dass in sozial privilegierten Elternhäusern mit einem höheren elterlichen Bildungsstatus andere Interessen (z. B. schulische Leistungen) und Freizeitaktivitäten (z. B. Lesen, Musizieren) für die Heranwachsenden bevorzugt werden und somit sportliche Aktivitäten eine untergeordnete Rolle spielen.

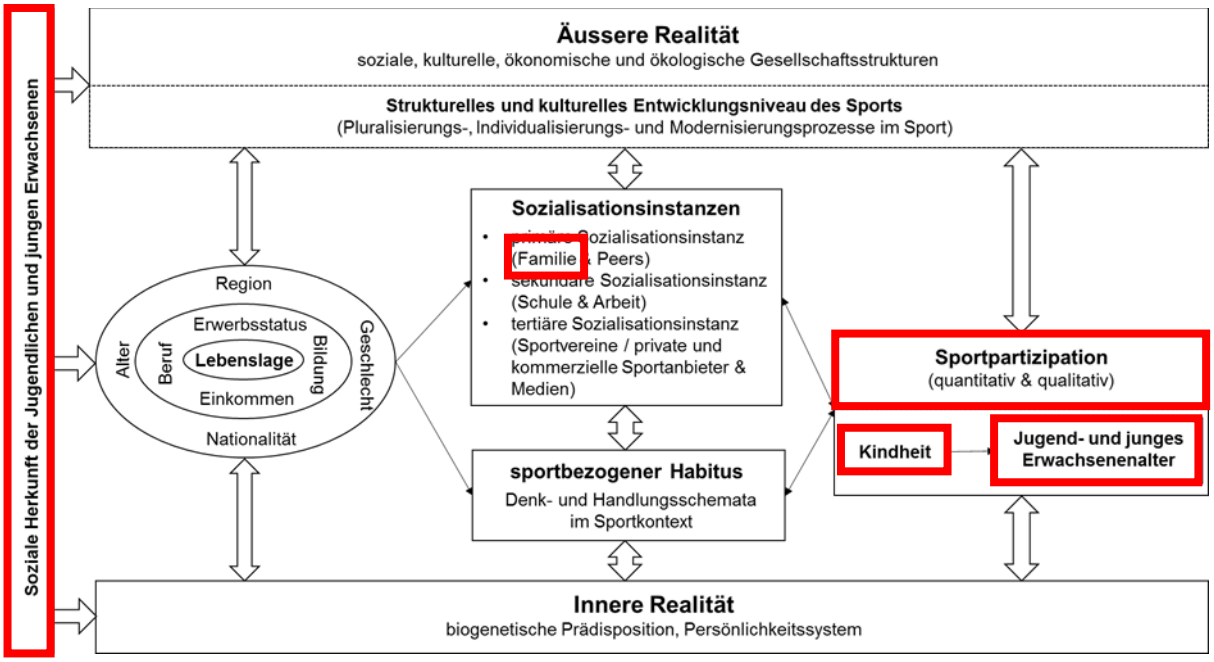

Abbildung 4. Einordnung des ersten Beitrags in das Modell zur sportbezogenen Sozialisation im Jugend- und jungen Erwachsenenalter (in Anlehnung an Baur & Burrmann, 2000; Burrmann, 2008; Nagel, 2003)

5.2 Zeitschriftenbeitrag Nr. 2

Hayoz, C., Klostermann, C., Schlesinger, T., & Nagel, S. (2016). Zur Bedeutung sportbezogener Orientierungs- und Verhaltensmuster in der Familie für das Sportengagement Jugendlicher. *Sport und Gesellschaft – Sport and Society, 13(3), 249-280.*

Im zweiten Zeitschriftenbeitrag wird der Fokus auf die Bedeutung der von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen subjektiv wahrgenommenen sportbezogenen Orientierungs- und Verhaltensmuster im Familienalltag für das Sportengagement der Heranwachsenden gelegt. Um die unterschiedliche Sportaktivität der Jugendlichen und jungen Erwachsenen verstehen und die dahinterliegenden Sozialisationsmechanismen rekonstruieren zu können, sollten neben den häufig untersuchten objektiven Faktoren, wie die Sportaktivität der Eltern, auch Sozialisationsfaktoren, wie die wahrgenommenen sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata in der Familie, beigezogen werden. In bisherigen Studien zur familialen Sozialisation handelt es sich oftmals um quantitative Analysen, wobei in der Regel die Sportaktivität und die sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata der Eltern erfasst, aber die subjektive Wahrnehmung und die Interpretation der Heranwachsenden bezüglich der familialen sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata vernachlässigt wurden. Da zudem wenige Befunde aus Längsschnittstudien vorliegen, die auf unidirektionale Effekte der sportbezogenen Denk- und Handlungsmuster in der Familie auf das Sportengagement der Kinder hindeuten, basieren die empirischen Analysen im Beitrag auf Zusammenhangshypothesen. Es ist davon auszugehen, dass die sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata in der Familie für die Sportaktivität Jugendlicher von Bedeutung sind und umgekehrt das Sportengagement Jugendlicher für die sportbezogenen Denk- und Handlungsmuster in der Familie prägt.

Basierend auf den theoretischen Überlegungen und dem aktuellen Forschungsstand, liessen sich folgende Hypothesen formulieren: 1) Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen dem Stellenwert des Sports in der Familie und der Sportaktivität der Jugendlichen. 2) Die regelmäßige Sportaktivität der einzelnen Familienmitglieder hängt positiv mit dem Sportengagement der Jugendlichen zusammen. 3) Das gemeinsame Sporttreiben mit anderen Familienmitgliedern steht in einem positiven Zusammenhang mit der Sportaktivität im Jugendalter. Hierbei wird die regelmäßige Sportaktivität der einzelnen Familienmitglieder, die nicht unbedingt zusammen ausgeübt werden muss, von der gemeinsamen Sportaktivität mit anderen Familienmitgliedern unterschieden. 4) Die soziale Unterstützung bei sportlichen Aktivitäten in der Familie weist einen positiven Zusammenhang mit der Sportaktivität der Jugendlichen auf. 5) Das sportbezogene Gesundheitsbewusstsein in der Familie hängt positiv mit der Sportaktivität der Jugendlichen zusammen. 6) Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Kommunikation über Sport in der Familie und dem Sportengagement der Jugendlichen.

Um dem Mangel an tiefergehenden Interpretationen der quantitativen Befunde entgegenzuwirken, z. B. subjektive Wahrnehmung der sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata im Familienalltag, und dem Anspruch von multimethodischen Querverbindungen in empirischen Arbeiten zur Sozialisation zum Sport gerecht zu werden (Burrmann, 2008), wurde ein Mixed-Methods-Ansatz verwendet. Es wurde untersucht, inwiefern und welche von den Heranwachsenden wahrgenommenen sportbezogenen Denk- und Handlungsmuster in der Familie für das Sportengagement der Jugendlichen und jungen Erwachsenen von Bedeutung sind. Durch die strukturierende qualitative Inhaltsanalyse konnten komplementäre sowie divergente

Aspekte zu den Ergebnissen der hierarchischen Regression dargelegt werden. Die quantitativen Befunde konnten durch die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse hinsichtlich der dahinterliegenden Sozialisationsmechanismen ergänzt und weiter spezifiziert werden.

Die quantitativen sowie qualitativen Auswertungen zeigen auf, dass der Stellenwert des Sports, die regelmässige Sportaktivität in der Familie, die gegenseitige Unterstützung, das sportbezogene Gesundheitsbewusstsein sowie die Kommunikation über Sport in der Familie für das individuelle Sportverhalten von Bedeutung sind. Demnach trägt die transgenerationale Vermittlung sportbezogener Denk- und Handlungsschemata im Familienalltag zum Sportverhalten im Jugend- und jungen Erwachsenenalter bei, wobei jedoch auch die umgekehrte Wirkrichtung zu beachten ist. Es besteht eine Wechselwirkung zwischen dem Sportengagement der Heranwachsenden und der sportbezogenen Denk- und Handlungsmuster im Familienalltag.

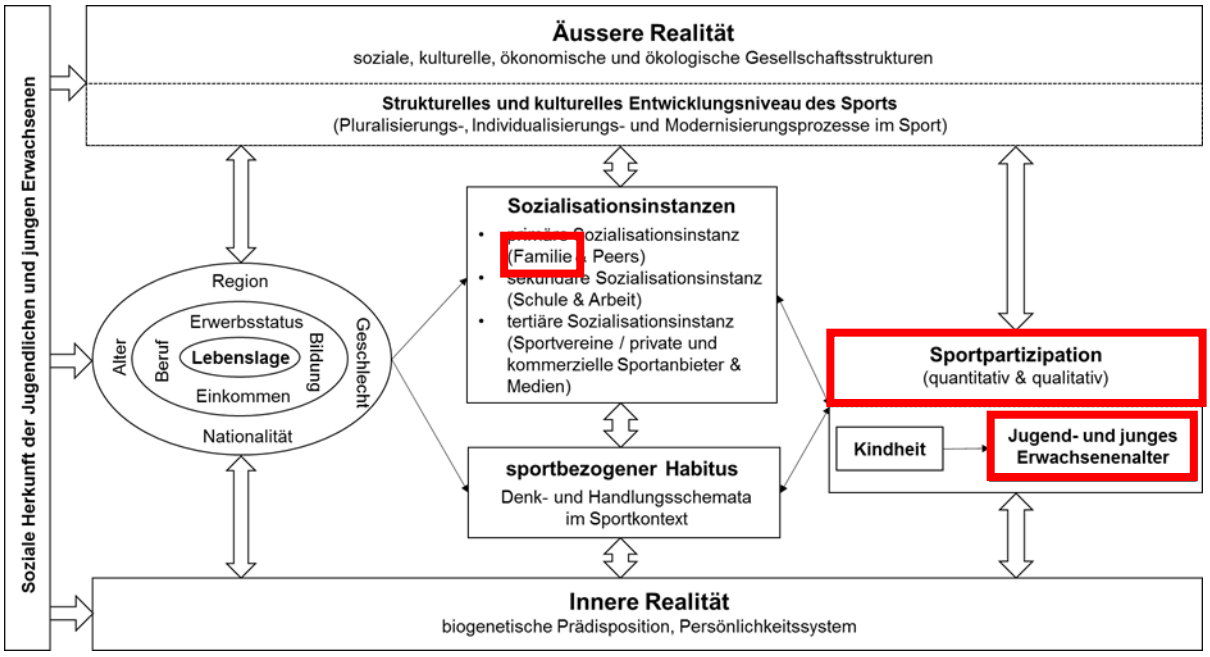

Abbildung 5. Einordnung des zweiten Beitrags in das Modell zur sportbezogenen Sozialisation im Jugend- und jungen Erwachsenenalter (in Anlehnung an Baur & Burrmann, 2000; Burrmann, 2008; Nagel, 2003)

5.3 Zeitschriftenbeitrag Nr. 3

Hayoz, C., Klostermann, C., Schlesinger, T., & Nagel, S. (in review). Orientation patterns of sports and physical activity among young people in Switzerland. *European Journal for Sport and Society.*

Im dritten Zeitschriftenbeitrag ist es das Ziel, die unterschiedliche interindividuelle Sportpraxis Jugendlicher und junger Erwachsener sowie deren subjektiven Deutungen besser zu verstehen. In bisherigen Studien zur Analyse des differenten Sportverhaltens (z. B. die Frage, welche Sportart in welcher Organisationsform ausgeübt wird) wurden vor allem spezifische Muster des Sportverhaltens mit soziostrukturellen Merkmalen (z. B. Geschlecht, Bildungsstatus, Einkommen) in Verbindung gebracht. Um jedoch nachvollziehen zu können, warum und auf wel-

che Weise die Jugendlichen und jungen Erwachsenen vorhandene Strukturen (z. B. spezifische Sportangebote und Organisationsformen) für die individuelle Sportpraxis als handlungsrelevant betrachten, sind die bisherigen deskriptiven Untersuchungen unzureichend. Aus diesem Grund werden im vorliegenden Beitrag die Sportpraxis und die damit verbundenen sportbezogenen Deutungsmuster und Handlungsorientierungen der Heranwachsenden näher betrachtet.

Aufgrund der theoretischen Überlegungen konnten die folgenden forschungsleitenden Fragestellungen und Annahmen formuliert werden: 1) Angesichts des durch die gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen immer vielfältiger werdenden Sportverhaltens von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist zu hinterfragen, inwieweit das Sportengagement dieser Altersgruppe durch die idealtypischen Sportmodelle beschrieben werden kann? 2) Es wird angenommen, dass dem unterschiedlichen Sportverhalten verschiedene subjektive Handlungsorientierungen zugrunde gelegt werden können. Dabei interessiert insbesondere die Frage, inwieweit die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihre Sportaktivität selbst deuten? 3) Es stellt sich die Frage, inwieweit sich in den unterschiedlichen subjektiven sportbezogenen Deutungsmustern der Jugendliche und jungen Erwachsenen gesamtgesellschaftliche Prozesse wie etwa Individualisierung, Ausdifferenzierung und Wertewandel widerspiegeln?

In einer qualitativen Untersuchung wurde nach einem qualitativen Leitfadeninterview mithilfe der dokumentarischen Methode die Sportpraxis und die damit verbundenen subjektiven sportbezogenen Deutungsmuster und Handlungsorientierungen der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsener analysiert. Nach einem fallübergreifenden Vergleich zeigten sich vier übergeordnete sportbezogene Handlungsorientierungen: 1) Leistungsnorm- und Erfolgsorientierung im Sport, 2) Orientierung zur Autonomie und Unabhängigkeit im Sport, 3) Sport als Medium von Körper-, Schönheits- und Schlankheitsidealen und 4) Gesundheitsorientierung im Sport. Diese sportbezogenen Deutungsmuster und Handlungsorientierungen wurden mit dem aktuellen Sportdiskurs und den Sportmodellen nach Heinemann (2007) verglichen, womit ein Beitrag zum besseren Verständnis der Sportpraxis Jugendlicher und junger Erwachsener geleistet werden konnte.

Die Ergebnisse der Studie zeigen auf, dass sich die Sportmodelle von Heinemann (2007) trotz der zunehmenden Vielfalt im individuellen Sportverhalten Jugendlicher und junger Erwachsener, zumindest teilweise, wiederfinden lassen und dass diese mit unterschiedlichen subjektiven Deutungsmustern und Handlungsorientierungen verknüpft sind. Zudem wurden die grundlegenden Handlungsorientierungen in gesamtgesellschaftliche Prozesse wie etwa Individualisierung, Ausdifferenzierung und Wertewandel eingeordnet.

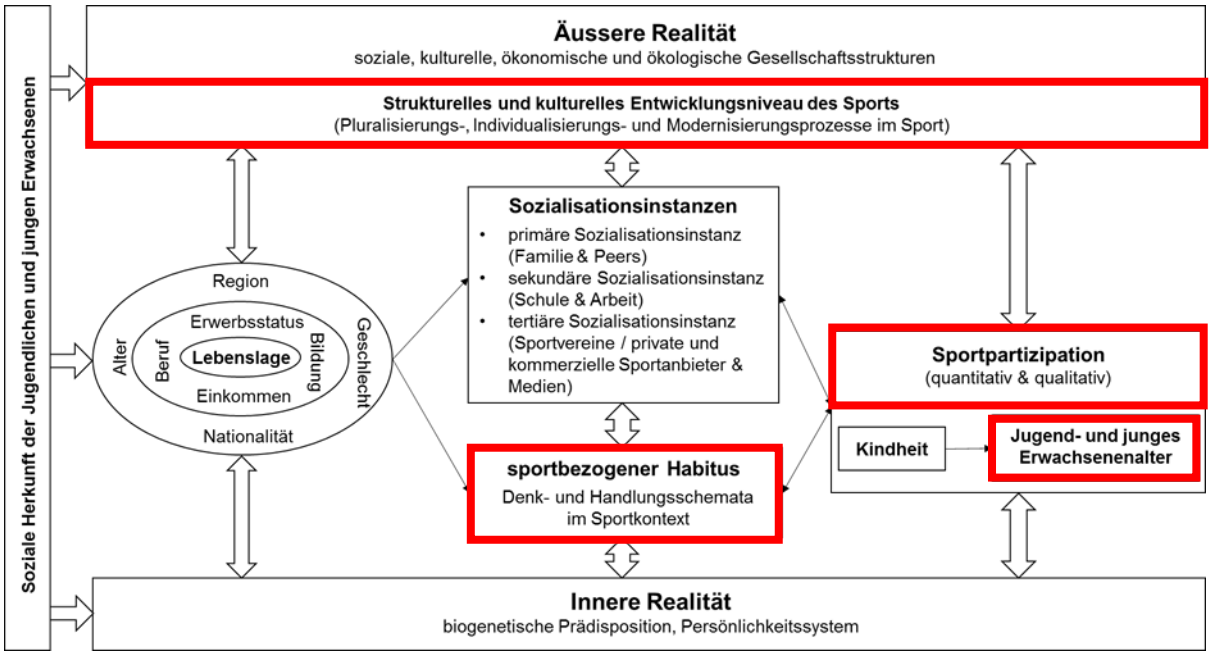

Abbildung 6. Einordnung des dritten Beitrags in das Modell zur sportbezogenen Sozialisation im Jugend- und jungen Erwachsenenalter (in Anlehnung an Baur & Burrmann, 2000; Burrmann, 2008; Nagel, 2003)

6 Zusammenfassung der zentralen Befunde

In der vorliegenden Dissertation wurde den folgenden zentralen Fragestellungen nachgegangen: 1) Inwiefern wird der positive Zusammenhang zwischen dem elterlichen Bildungsstatus und der Sportbeteiligung Jugendlicher und junger Erwachsener durch die familiale Sozialisation mediiert? 2) Welche Bedeutung haben von den Heranwachsenden wahrgenommenen sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata im Familienalltag für das Sportverhalten Jugendlicher und junger Erwachsener? 3) Wie begründen und deuten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbst ihre individuelle Sportpraxis? Im Folgenden werden die wesentlichen Befunde der drei Zeitschriftenbeiträge zusammenfassend dargestellt.

1) Es konnte mithilfe einer Strukturgleichungsmodellierung, wie in bisheriger Literatur postuliert, ein positiver Zusammenhang zwischen dem Bildungsstatus der Eltern und dem Sportverhalten Jugendlicher und junger Erwachsener festgestellt werden. Dabei stellt die Familie und die damit verbundenen sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata eine bedeutsame Sozialisationsinstanz dar. Die im Familienalltag von den Heranwachsenden wahrgenommenen sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata fungieren als Mediator zwischen dem Bildungsstatus der Eltern und der Sportaktivität in der Kindheit sowie dem Sportverhalten im Jugend- und jungen Erwachsenenalter. Die Annahme, dass sportbezogene Denk- und Handlungsschemata im Familienalltag für das Sportverhalten von Heranwachsenden von Bedeutung sind, kann demnach bestätigt werden. Deshalb kann aufgrund dieser Ergebnisse davon ausgegangen werden, dass die Familie mit ihren sportbezogenen Denk- und Handlungsmuster einen wichtigen Beitrag zur Verringerung der sozialen Ungleichheiten im Sport leisten kann. Die sozialen Ungleichheiten können durch sportbezogene Denk- und Handlungsschemata im Familienalltag ausgeglichen werden. Ein geringer elterlicher Bildungsstatus kann beispielsweise durch einen hohen Stellenwert des Sports in der Herkunftsfamilie oder soziale Unterstützungsleistungen im Sport kompensiert werden. Umgekehrt können Jugendliche und junge Erwachsene aus privilegierten Elternhäusern, in denen Sport eine untergeordnete Rolle spielt, weil allenfalls schulische Interessen und andere hochkulturelle Freizeitaktivitäten bevorzugt werden, von bestimmten sportlichen Aktivitäten abgehalten werden. Somit können soziale Ungleichheiten im Sport durch sportbezogene Denk- und Handlungsschemata in der Familie verringert werden.

2) Zudem wurde untersucht welche sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata in der Familie die Sportpartizipation beeinflussen bzw. inwiefern eine Wechselwirkung besteht. Mittels Anwendung einer Datentriangulation konnte mit den Auswertungsmethoden der hierarchischen Regression sowie der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse verdeutlicht werden, dass der wahrgenommene Stellenwert des Sports in der Familie, die regelmässige Sportaktivität, die gegenseitige Unterstützung sowie die Kommunikation über Sport in der Familie für das individuelle Sportverhalten Jugendlicher und junger Erwachsener von Bedeutung sind. Die genannten sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata im Familienalltag werden jedoch auch umgekehrt durch das Sportverhalten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen geprägt. Es besteht demnach eine Wechselwirkung zwischen den sportbezogenen Denk- und Handlungsmustern in der Familie und dem Sportverhalten Heranwachsender. Aufgrund dieser Ergebnisse kann davon ausgegangen werden, dass die Sportförderung der Jugendlichen und

jungen Erwachsenen über die sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata im Familienalltag eine fruchtbare Strategie darstellt, um Heranwachsende zu einem aktiven und langfristig stabilen Sportengagement zu führen.

3) Um das differente Sportverhalten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen besser verstehen zu können, wurden im Rahmen einer qualitativen Untersuchung die Sportpraxis sowie die damit verbundenen subjektiven Deutungsmuster und Handlungsorientierungen der Heranwachsenden analysiert. Ziel war es, aufzuzeigen, inwiefern die familiale Sozialisation zum Sport einen Effekt auf das Sportverhalten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie deren sportbezogenen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsmuster ausübt. Mithilfe von qualitativen Leitfadeninterviews und der dokumentarischen Auswertungsmethode konnten die individuelle Sportpraxis sowie die subjektiven Deutungsmuster der Jugendlichen und jungen Erwachsenen analysiert werden. Nach einem fallübergreifenden Vergleich konnten vier übergeordnete sportbezogene Denk- und Handlungsmuster ausgearbeitet werden, welche für die Sportpraxis Heranwachsender handlungsleitend sind: 1) Leistungsnorm- und Erfolgsorientierung im Sport, 2) Orientierung zur Autonomie und Unabhängigkeit im Sport, 3) Sport als Medium von Körper-, Schönheits- und Schlankheitsidealen und 4) Gesundheitsorientierung im Sport. Diese vier übergeordneten Denk- und Handlungsmuster wurden mit aktuellen Sportdiskursen sowie dem Sportmodell nach Heinemann (2007) verglichen, womit zu einem besseren Verständnis der differenten Sportpraxis Jugendlicher und junger Erwachsener beigetragen werden konnte.

Insgesamt konnten durch die drei Zeitschriftenbeiträge die oben genannten zentralen Fragestellungen beantwortet und einige Teilaspekte des ganzheitlichen Modells der sportbezogenen Sozialisation Jugendlicher und junger Erwachsener empirisch untersucht werden (vgl. Abb. 7).

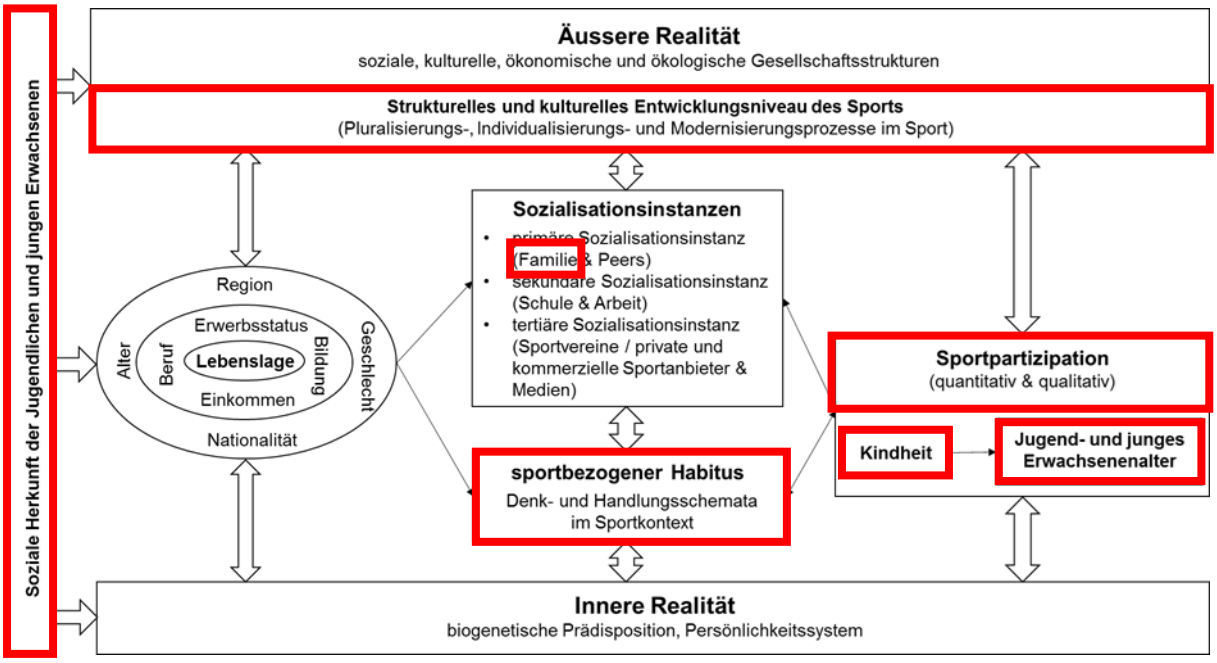

Abbildung 7. Zusammenfassung der zentralen Befunde im Modell zur sportbezogenen Sozialisation im Jugend- und jungen Erwachsenenalter (in Anlehnung an Baur & Burrmann, 2000; Burrmann, 2008; Nagel, 2003)

7 Schlussbetrachtung und Ausblick

Im Jugend- und jungen Erwachsenenalter werden die Grundbausteine für die Aufrechterhaltung der Sportaktivität und ein lebenslanges Sporttreiben gelegt (Klostermann & Nagel, 2011; Tammelin et al., 2003; Telama et al., 2005). In der Schweiz sind jedoch in dieser Altersgruppe die Ausstiegsraten trotz zahlreicher Sportförderungsprogramme relativ hoch (Lamprecht et al., 2014; Lamprecht et al., 2015). Zudem bestehen nach wie vor soziale Ungleichheiten hinsichtlich Sport, welche häufig mit dem Bildungsstatus der Herkunftsfamilie in Zusammenhang gebracht werden (Gracia-Marco et al., 2010; Reichert et al., 2012; Schmiade & Mutz, 2012). Aus sozialisationstheoretischer Perspektive stellt die intergenerationale Vermittlung sportbezogener Denk- und Handlungsmuster ein möglicher Erklärungsansatz dar. Deshalb wurde in der vorliegenden Dissertation den Fragen nachgegangen, inwiefern der positive Zusammenhang zwischen dem elterlichen Bildungsstatus und der Sportbeteiligung Jugendlicher und junger Erwachsener durch die familiale Sozialisation mediiert wird und welche Bedeutung die wahrgenommenen sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata im Familienalltag für das Sportengagement der Heranwachsenden haben. Zudem wurden die individuelle Sportpraxis und die subjektiven Deutungsmuster sowie Handlungsorientierungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen untersucht und unter aktuellen Sportdiskursen betrachtet.

Die vorliegende Dissertationsarbeit konnte wichtige Erkenntnisse hinsichtlich der Bedeutung der familialen Sozialisation für die Sportpartizipation Jugendlicher und junger Erwachsener liefern, jedoch konnten aufgrund der methodischen Anlage keine Aussagen zur Wichtigkeit der sportbezogenen Denk- und Handlungsmuster in der Familie gesondert für die Altersgruppe der jungen Erwachsenen gemacht werden. In künftigen Forschungsarbeiten zur sportbezogenen Sozialisation Heranwachsender gilt es folglich methodische Schwierigkeiten zu überwinden. Im Rahmen der vorliegenden Dissertation wurden Querschnittsstudien durchgeführt, welche zwar eine Situationsbeschreibung, jedoch keine Aussagen über Entwicklungsverläufe zulassen. Zudem wurde das Sportverhalten in der Kindheit durch retrospektive Fragen erhoben, welche aufgrund von Erinnerungsschwierigkeiten bzw. -verzerrungen anfällig für Fehler sind. Deshalb wäre es in künftigen Studien zur (familialen) Sozialisation zum Sport sinnvoll Längsschnittstudien anzuwenden. Um die hohe Drop-out-Quote bei der quantitativen Befragung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu verringern und somit die geringe Rücklaufquote zu erhöhen, wäre es von Vorteil in künftigen Studien auf einen allzu umfangreichen Fragebogen zu verzichten. Dies würde dazu führen, dass nicht mehr alle Themen abgedeckt würden, allerdings könnte der Fokus auf einzelne Themenschwerpunkte gelegt und vertieft behandelt werden.

In weiteren Untersuchungen zur intergenerationalen Vermittlung von sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata wäre zudem interessant zu erfahren, ob und inwiefern das Wissen der Eltern über die Effekte von sportlicher Aktivität für die Entwicklung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen das Sportverhalten im Familienalltag beeinflussen und wie auf dieses sportbezogene elterliche Wissen Einfluss genommen werden könnte (z. B. durch Interventionsstudien). Somit könnte das Ziel verfolgt werden, die Sportaktivität der Heranwachsenden längerfristig aufrecht zu erhalten und die (noch) vorhandenen sozialen Ungleichheiten zu verringern.

Neben der intergenerationalen Vermittlung sportbezogener Denk- und Handlungsmuster, wurden die individuelle Sportpraxis der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie deren subjektiven Deutungsmuster im Rahmen einer qualitativen Untersuchung analysiert. In weiterführenden Studien könnte auch eine breiter angelegte quantitative Untersuchung mit einer grösseren Stichprobe gewählt werden. Dadurch könnten verschiedene Sprachräume sowie Länder untersucht werden, um unter anderem die kulturellen Unterschiede der Sportpartizipation beispielsweise in Europa vergleichen zu können (European Commission, 2014). Daraus könnten wichtige Erkenntnisse gewonnen werden, um zielgerichtete Sportförderprogramme für Jugendliche und junge Erwachsene sowie andere Zielgruppen (z. B. Personen mit Migrationshintergrund) erstellen zu können. In der vorliegenden Dissertation wurde die Bezugsgruppe der Gleichaltrigen (Peers) völlig unberücksichtigt gelassen. Es ist jedoch denkbar, dass die Peergroup im Jugend- und jungen Erwachsenenalter ein entscheidender Einflussfaktor für das Sportverhalten darstellt (Hurrelmann, 2010). Gemäss Zinnecker (2000) gewinnt die Selbstsozialisation durch Peers an Bedeutung, wobei die Impulse zur Sozialisation durch die Peers und nicht mehr durch die älteren Sozialisationsinstanzen vergeben werden. Demnach wäre es erstrebenswert die Sozialisationsinstanz der Peers in künftigen Untersuchungen mit einzubeziehen.

Die präsentierten Zeitschriftenbeiträge konnten ausgewählte sozialisationstheoretische Fragestellungen beantworten und mithilfe des Modells zur sportbezogenen Sozialisation Jugendlicher und junger Erwachsener in einen Gesamtzusammenhang gebracht werden. Das heuristische Modell konnte jedoch aufgrund seiner Komplexität nicht als Ganzes untersucht werden. Es konnten jeweils nur Teilaspekte des Modells zur sportbezogenen Sozialisation Jugendlicher und junger Erwachsener aufgegriffen werden. In künftigen sozialisationstheoretischen Studien wäre es durchaus denkbar, das vorgestellte ganzheitliche sportbezogene Modell auch auf andere Altersgruppen zu übertragen. Zudem wurden vor allem soziokulturelle Einflussfaktoren (z. B. die familiale Sozialisation) näher betrachtet, jedoch ist zu vermuten, dass neben soziokulturellen, auch strukturelle Einflussfaktoren wie die Strukturbedingungen (z. B. Sportinfrastruktur und -angebot) für die Sportbeteiligung Jugendlicher und junger Erwachsener von Bedeutung sind (Davison & Lawson, 2006; Limstrand, 2008; Wicker, Hallmann & Breuer, 2012). Es wird demnach empfohlen, wenn möglich in künftigen Untersuchungen auch die strukturellen Einflussfaktoren der Sportaktivität Heranwachsender zu berücksichtigen (vgl. Baur, 1989).

Insgesamt konnte die vorliegende Forschungsarbeit einen relevanten Beitrag zum besseren Verständnis der differenten Sportpartizipation Jugendlicher und junger Erwachsener leisten. Um politische Sportförderungsmassnahmen (Sportprogramme und -angebote) erfolgreich umsetzen zu können, ist es wichtig zu untersuchen, inwiefern die Sportförderungskonzepte mit den sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata Heranwachsender übereinstimmen und demzufolge auch akzeptiert und genutzt werden. Aus der Perspektive der Sport- und Gesundheitsförderung können demnach die in dieser Dissertation vorgestellten Ergebnisse für die Weiterentwicklung der Sportförderungsprogramme genutzt werden. Die Ergebnisse zeigen auf, dass aus der Perspektive der öffentlichen Sportförderung die Bemühungen in familienbezogene Sportförderprogramme im Hinblick auf die Sportaktivität erfolgsversprechend sein können. Da die sportbezogenen Denk- und Handlungsschemata im Familienalltag in der Kindheit sowie im Jugend- und jungen Erwachsenenalter an die Heranwachsenden vermittelt werden

und sich auf die individuelle Sportaktivität auswirken, lohnt es sich in familienbezogene Sportförderprogramme zu investieren. Neben der Entwicklung von familienbezogenen Sportangeboten und -anlässen, könnten das Bewusstsein und das Wissen über die Effekte des Sports für die Entwicklung der Heranwachsenden an die Eltern herangetragen werden. Somit könnte beispielsweise der Stellenwert des Sports, die soziale Unterstützung oder gar die Sportaktivität in der Familie gesteigert werden, was wiederum die Sportpartizipation der Kinder begünstigen würde. Die familiale Sozialisation lässt sich demnach als Medium nutzen, um die Sportaktivität der Jugendlichen und jungen Erwachsenen von Kindheit an zu fördern. Daher erscheint es sinnvoll, Sportförderungsmassnahmen spezifisch auf Familien auszurichten. Weitere Untersuchungen zur sportbezogenen Sozialisation sind notwendig, um in Erfahrung zu bringen, welche familialen Sozialisationsmechanismen zu einer langfristigen Verringerung der (noch) vorhandenen sozialen Ungleichheiten im Sport beitragen und die Investition in familienbezogene Sportförderprogramme zu legitimieren.

Literaturverzeichnis

Adler, K. (2012). *Bewegung, Spiel und Sport im Vorschulalter. Bedingungen und Barrieren körperlich-sportlicher Aktivität junger Kinder*. Chemnitz: Universitätsverlag Chemnitz.

Alkemeyer, T. (2008). Sport als soziale Praxis. In K. Weis & R. Gugutzer (Hrsg.), *Handbuch Sportsoziologie* (S. 220-229). Schorndorf: Hofmann.

Allender, S., Cowburn, G. & Foster, C. (2006). Understanding participation in sport and physical activity among children and adults: a review of qualitative studies. *Health Education Research, 21* (6), 826-835.

Annaheim, B., Schmid, H. & Kuntsche, E. (2006). Sport und Bewegung von 11- bis 16-jährigen Schülerinnen und Schülern in der Schweiz, *Nr. 41*.

Arnett, J. J. (2006). *Emerging adulthood. The winding road from the late teens through the twenties*. Oxford: Oxford University Press.

Bandura, A. (1979). Social cognitive learning theory. *Sozial-kognitive Lerntheorie*. Stuttgart: Klett.

Baur, J. (1989). Physical and exercise careers. *Körper- und Bewegungskarrieren*. Schorndorf: Hofmann.

Baur, J. & Braun, S. (2001). *Der vereinsorganisierte Sport in Ostdeutschland*. Köln: Sport und Buch Strauß.

Baur, J. & Burrmann, U. (2000). *Unerforschtes Land: Jugendsport in ländlichen Regionen*. Aachen: Meyer & Meyer.

Baur, J. & Burrmann, U. (2004). Informelle und vereinsgebundene Sportengagements von Jugendlichen: ein empirisch gestützter Vergleich. In E. Balz & D. Kuhlmann (Hrsg.), *Sportengagements von Kindern und Jugendlichen – Grundlagen und Möglichkeiten informellen Sportreibens* (S. 17-30). Aachen: Meyer & Meyer.

Baur, J., Burrmann, U. & Krysmanski, K. (2002). *Sportpartizipation von Mädchen und jungen Frauen in ländlichen Regionen* (1. Aufl.). Köln: Sport und Buch Strauß.

Beets, M. W., Cardinal, B. J. & Alderman, B. L. (2010). Parental social support and the physical activity-related behaviors of youth: a review. *Health Education & Behaviour, 37* (5), 621-644.

Beets, M. W., Vogel, R., Forlaw, L., Pitetti, K. H. & Cardinal, B. J. (2006). Social support and youth physical activity: The role of provider and type. *American Journal of Health Behaviour, 30* (3), 278-289.

Berger, I., O'Reilly, N., Parent, M., Séguin, B. & Hernandez, T. (2008). Determinants of sport participation among Canadian adolescents. *Sport Management Review, 11,* 277-307.

Beunen, G. P., Lefevre, J., Philippaerts, R. M., Delvaux, K., Thomis, M., Claessens, A. L. et al. (2004). Adolescent correlates of adult physical activity. A 26-year Follow-up. *Medicine & Science in Sports & Exercise, 36* (11), 1930-1936.

Biddle, S. J., Atkin, A. J., Cavill, N. & Foster, C. (2011). Correlates of physical activity in youth. A review of quantitative systematic reviews. *International Review of Sport and Exercise Psychology, 4* (1), 25-49.

Biddle, S. J., Whitehead, S. H., O'Donovan, T. M. & Nevill, M. E. (2005). Correlates of participation in physical activity for adolescent girls. A systematic review of recent literature. *Journal of Physical Activity and Health, 2* (4), 423-434.

Bohnsack, R. (Hrsg.). (2013). *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bois, J. E., Sarrazin, P. G., Brustad, R. J., Trouilloud, D. O. & Cury, F. (2005). Elementary schoolchildren's perceived competence and physical activity involvement: The influence of parents' role modelling behaviours and perceptions of their child's competence. *Psychology of Sport and Exercise, 6,* 381-397.

Bourdieu, P. (1982). *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Bourdieu, P. (1987). *Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft* (1. Aufl). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Bundesamt für Statistik. (2016a). *Die Bevölkerung der Schweiz 2015,* Bundesamt für Statistik. Verfügbar unter http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01.html

Bundesamt für Statistik. (2016b). *Sprachliche Praktiken in der Schweiz. Erste Ergebnisse der Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

Burrmann, U. (2005). Zur Vermittlung und intergenerationalen "Vererbung" von Sport(vereins)engagements in der Herkunftsfamilie. *Sport und Gesellschaft, 2,* 125-154.

Burrmann, U. (2006). Geschlechtsbezogene Partizipation im Freizeit- und Breitensport. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht* (S. 175-188). Schorndorf: Hofmann.

Burrmann, U. (2008). Sozialisationsforschung in der Sportwissenschaft - Bilanzierung und Perspektiven. In S. Nagel, T. Schlesinger, Y. Weigelt-Schlesinger & R. Roschmann (Hrsg.), *Sozialisation und Sport im Lebensverlauf* (S. 23-30). Hamburg: Czwalina.

Burrmann, U., Seyda, M., Heim, R. & Konowalczyk, S. (2016). Individualisierungstendenzen im Sport von Heranwachsenden. *Sport und Gesellschaft, 13* (2), 113-143.

Cachay, K. & Thiel, A. (2000). *Soziologie des Sports. Zur Ausdifferenzierung und Entwicklungsdynamik des Sports der modernen Gesellschaft*. Weinheim: Juventa.

Clarke, J., Hall, S., Jefferson, T. & Roberts, B. (1976). Subcultures, cultures and class: A theoretical overview. In S. Hall & T. Jefferson (Hrsg.), *Resistance through rituals. Youth subcultures in post-war Britain* (S. 9-74). London: Routledge.

Coakley, J. (2009). The good father: Parental expectations and youth sports. In T. Kay (Hrsg.), *Fathering through sport and leisure* (S. 40-50). Oxford: Routledge.

Coleman, L., Cox, L. & Roker, D. (2008). Girls and young women's participation in physical activity: psychological and social influences. *Health Education Research, 23* (4), 633-647.

Davison, K. & Lawson, C. T. (2006). Do attributes in the physical environment influence children's physical activity? A review of the literature. *International Journal of Behavioral Nutrition and Physical Activity, 3* (1), 19.

DeBourdeaudhuij, I., Lefevre, J., Deforche, B., Wijndaele, K., Matton, L. & Philippaerts, R. M. (2005). Physical activity and psychosocial correlates in normal weight and overweight 11 to 19 year olds. *Obesity Research, 13,* 1097-1105.

Denzin, N. K. (1978). *The Research Act: A Theoretical Introduction to Sociological Methods*. New York: McGraw-Hill.

Dixon, M. A., Warner, S. M. & Bruening, J. E. (2008). More than just letting them play: parental influence on women`s lifetime sport involvement. *Sociology of Sport Journal, 25,* 538-559.

Downward, P., Hallmann, K. & Pawlowski, T. (2014). Assessing parental impact on the sports participation of children: A socio-economic analysis of the UK. *European Journal of Sport Science, 14* (1), 84-90.

Dukes, R. L. & Coakley, J. (2002). Parental commitment to competitive swimming. *Free Inquiry in Creative Sociology, 30* (2), 185-197.

Duncan, S. C., Duncan, T. E. & Strycker, L. A. (2005). Sources and types of social support in youth physical activity. *Health Psychology, 24* (1), 3-10.

Edwardson, C. L. & Gorely, T. (2010). Parental influences on different types and intensities of physical activity in youth. A systematic review. *Psychology of Sport and Exercise, 11* (6), 522-535.

Eime, R. M., Harvey, J. T., Craike, M. J., Symons, C. M. & Payne, W. R. (2013). Family support and ease of access link socio-economic status and sports club membership in adolescent girls. a mediation study. *International Journal of Behavioural Nutrition and Physical Activity* (10), 50.

Eithsdottir, S. T., Kristjansson, A. L., Sigfusdottir, I. D. & Allegrante, J. P. (2008). Trends in physical activity and participation in sports clubs among Icelandic adolescents. *The European Journal of Public Health, 18* (3), 289-293.

Esser, H. (2001). Sociology: Special principles. *Soziologie. Spezielle Grundlagen* (6 Bände). Frankfurt a. M.: Campus.

European Commission. (2014). *Sport and physical activity. Report* (Special Eurobarometer 412). Brussels: European Commission.

Flick, U. (2011). *Triangulation. Eine Einführung* (Bd. 12, 3. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Forté, L. & Mennesson, C. (2012). *Réussite athlétique et héritage sportif*. Verfügbar unter http://sociologies.revues.org/4082

Fredricks, J. & Eccles, J. (2004). Parental influences on youth involvement in sports. In M. R. Weiss (Hrsg.), *Developmental sport and exercise psychology* (S. 144-164). Mornington, WV: Fitness Information Technology.

Fredricks, J. A. & Eccles, J. S. (2005). Family socialization, gender, and sport motivation and involvement. *Journal of Sport and Exercise Psychology, 27,* 3-31.

Fuchs, R., Klaperski, S., Gerber, M. & Seelig, H. (2015). Messung der Bewegungs- und Sportaktivität mit dem BSA-Fragebogen. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie, 23* (2), 60-76.

Fussan, N. & Nobis, T. (2007). Zur Partizipation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Sportvereinen. In T. Nobis & J. Baur (Hrsg.), *Soziale Integration vereinsorganisierter Jugendlicher* (S. 277-279). Köln: Strauß.

Gerlach, E. & Brettschneider, W.-D. (2013). *Aufwachsen mit Sport. Befunde einer 10-jährigen Längsschnittstudie zwischen Kindheit und Adoleszenz*. Aachen: Meyer & Meyer.

Gould, D., Lauer, L., Rolo, C., Jannes, C. & Pennisi, N. (2006). Understanding the role parents play in tennis success: a national survey of junior tennis coaches. *British Journal of Sports Medicine, 40* (7), 632-6; discussion 636.

Gracia-Marco, L., Tomas, C., Vicente-Rodriguez, G., Jimenez-Pavon, D., Rey-Lopez, J. P., Ortega, F. B. et al. (2010). Extra-curricular participation in sports and socio-demographic factors in Spanish adolescents: the AVENA study. *Journal of Sports Sciences, 28* (13), 1383-1389.

Grundmann, M. (2006). *Sozialisation. Skizze einer allgemeinen Theorie*. Konstanz: UVK.

Gustafson, S. L. & Rhodes, R. E. (2006). Parental correlates of physical activity in children and early adolescents. *Sports Med, 36* (1), 79-97.

Hayoz, C. (Juni 2012). *Soziokulturelle Unterschiede der Sportpartizipation. Ein Vergleich des sportbezogenen Habitus in der Deutsch- und Westschweiz*. Masterarbeit, Universität Bern. Bern.

Heinemann, K. (2007). *Einführung in die Soziologie des Sports*. Schorndorf: Hofmann.

Heitzler, C. D., Martin, S. L., Duke, J. & Huhman, M. (2006). Correlates of physical activity in a national sample of children aged 9-13 years. *Preventive Medicine, 42,* 254-260.

Hohepa, M., Scragg, R., Schofield, G., Kolt, G. S. & Schaaf, D. (2007). Social support for youth physical activity: Importance of siblings, parents, friends and school support across a segmented school day. *International journal of behavioral nutrition and physical activity, 4,* 48-51.

Höpflinger, F. (2002). *Memory is imagination. Retrospektive Fragen - Probleme und mögliche Strategien. Studienunterlagen zu methodischen Fragen sozialwissenschaftlicher Forschung.* Verfügbar unter http://www.hoepflinger.com/fhtop/fhmethod1D.html

Hurrelmann, K. (2006). *Einführung in die Sozialisationstheorie* (9. Aufl.). Weinheim: Beltz.

Hurrelmann, K. (2010). *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (10. Aufl.). Weinheim: Juventa.

Hurrelmann, K., Grundmann, M. & Walper, S. (2008). Zum Stand der Sozialisationsforschung. In K. Hurrelmann, M. Grundmann & S. Walper (Hrsg.), *Handbuch Sozialisationsforschung* (7. Aufl., S. 14-31). Weinheim: Beltz.

Isengard, B. (2005). Freizeitverhalten als Ausdruck sozialer Ungleichheiten oder Ergebnis individualisierter Lebensführung? *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 57* (2), 254-277.

Kallmeyer, W. & Schütze, F. (1976). Konversationsanalyse. *Studium Linguistik* (1), 1-28.

Kanters, M. A., Bocarro, J. & Casper, J. (2008). Supported or pressured? An examination of agreement among parent's and children on parent's role in youth sports. *Journal of Sport Behavior, 31* (1), 64-80.

Kay, T. (2004). The family factor in sport: A review of family factors affecting sports participation. In Sport England (Hrsg.), *Driving up participation: The challenge for sport. Academic review papers commissioned by Sport England as contextual analysis to inform the preparation of the Framework for Sport in England* (S. 39-60). London: Sport England.

Kelle, U. (2008). *Die Integration qualitativer und quantitativer Methoden in der empirischen Sozialforschung. Theoretische Grundlagen und methodologische Konzepte* (2. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Klein, M., Fröhlich, M. & Emrich, E. (2011). Sozialstatus, Sportpartizipation und sportmotorische Leistungsfähigkeit. *Sport und Gesellschaft, 8* (1), 54-79.

Klostermann, C. & Nagel, S. (2011). Sport treiben ein Leben lang? *Sportwissenschaft, 41* (3), 216-232.

Klostermann, C., Schlesinger, T. & Nagel, S. (2013). *Strukturelle und kulturelle Faktoren der Sportpartizipation. Zur Bedeutung sportbezogener Strukturbedingungen und kulturell geprägter Wertvorstellungen für die Sportpartizipation Jugendlicher und junger Erwachsener im kommunalen Kontext*. Projektantrag. Bern: Institut für Sportwissenschaft, Universität Bern.

Knoll, N. & Schwarzer, R. (2005). Soziale Unterstützung. In R. Schwarzer & N. Birbaumer (Hrsg.), *Gesundheitspsychologie* (S. 333-349). Göttingen: Hogrefe.

Kraaykamp, G., Oldenkamp, M. & Breedveld, K. (2013). Starting a sport in the Netherlands: A life-course analysis of the effects of individual, parental and partner characteristics. *International Review for the Sociology of Sport, 48* (2), 153-170.

Kuckartz, U. (2014). *Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren*. Wiesbaden: Springer VS.

Kurz, D. & Sonneck, P. (1996). Die Vereinsmitglieder - Formen und Bedingungen der Bindung in den Sportverein. In D. Kurz, H.-D. Sack & K.-P. Brikhoff (Hrsg.), *Kindheit, Jugend und Sport in Nordrhein-Westfalen. Der Sportverein und seien Leistungen* (S. 75-160). Düsseldorf: Moll.

Laberge, S. & Kay, J. (2002). Pierre Bourdieu's sociocultural sheory and sport sractice. In J. Maguire & K. Young (Hrsg.), *Theory, Sport & Society* (S. 239-266). New York: JAI.

Laireiter, A. (Hrsg.). (1993). *Soziales Netzwerk und soziale Unterstützung. Konzepte, Methoden und Befunde* (1. Aufl.). Bern: Huber.

Lamnek, S. (2010). *Qualitative Sozialforschung* (5., überarb. Aufl.). Weinheim: Beltz.

Lamprecht, M., Fischer, A. & Stamm, H. P. (2014). *Sport Schweiz 2014. Sportaktivität und Sportinteresse der SchweizerBevölkerung*. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.

Lamprecht, M., Fischer, A., Wiegand, D. & Stamm, H. P. (2015). *Sport Schweiz 2014. Kinder- und Jugendsportbericht*. Magglingen: Bundesamt für Sport.

Lamprecht, M. & Stamm, H. (1998). Soziale Lage, Freizeitstil und Sportaktivität in der Schweiz. In K. Cachay & I. Hartmann-Tews (Hrsg.), *Sport und soziale Ungleichheit.* Stuttgart.

Lenger, A., Schneickert, C. & Schumacher, F. (Hrsg.). (2013). *Pierre Bourdieus Konzeption des Habitus. Grundlagen, Zugänge, Forschungsperspektiven*. Wiesbaden: Springer VS.

Leppin, A. & Schwarzer, R. (1997). Sozialer Rückhalt, Krankheit und Gesundheitsverhalten. In R. Schwarzer (Hrsg.), *Gesundheitspsychologie. Ein Lehrbuch* (2., überarb. und erw. Aufl., S. 349-373). Göttingen: Hogrefe.

Liebsch, K. (2008). Identität und Habitus. In H. Korte & B. Schäfers (Hrsg.), *Einführung in Hauptbegriffe der Soziologie* (7. Aufl., S. 67-84). Opladen: Leske+Budrich.

Limstrand, T. (2008). Environmental characteristics relevant to young people's use of sports facilities: a review. *Scandinavian Journal of Medicine & Science in Sports, 18,* 275-287.

Lollis, S. (2003). Conceptualizing the influence of the past and the future in present parent-child relationships. In L. Kuczynski (Ed.), *Handbook of dynamics in parent-child relations* (pp. 67-89). Thousand Oaks, Calif.: Sage Publications.

Martin-Matillas, M., Ortega, F. B., Chillon, P., Perez, I. J., Ruiz, J. R., Castillo, R. et al. (2011). Physical activity among Spanish adolescents: relationship with their relatives' physical activity - the AVENA study. *Journal of Sports Sciences, 29* (4), 329-336.

Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. Weinheim: Beltz.

McGuire, M. T., Hannan, P. J., Neumark-Sztainer, D., Cossrow, N. H. F. & Story, M. (2002). Parental correlates of physical activity in a racially/ethnically diverse adolescent sample. *Journal of Adolescent Health, 30* (4), 253-261.

Mess, F. & Woll, A. (2012). Soziale Ungleichheit im Kindes- und Jugendalter am Beispiel des Sportengagements in Deutschland. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 32* (4), 358-379.

Morgan, C. F., McKenzie, T., L., Sallis, J. F., Broyles, S. L., Zive, M. M. & Nader, P. R. (2003). Personal, social, and snvironmental correlates of physical activity in a bi-ethnic sample of adolescents. *Pediatric Exercise Science, 15,* 288-301.

Nagel, M. (2003). *Soziale Ungleichheiten im Sport*. Aachen: Meyer & Meyer.

Nagel, S. & Ehnold, P. (2007). Soziale Ungleichheit und Beteiligung am Kindersport. *Sportunterricht, 56* (2), 36-39.

Narring, F., Tschumper, A., Inderwildi Bonivento, L., Jeannin, A., Addor, V., Bütikofer, A. et al. (2002). *Gesundheit und Lebensstil 16- bis 20-jähriger in der Schweiz. SMASH 2002 Swiss multicenter adolescent survey on helath 2002*. Lausanne: Institut universitaire de médecine sociale et préventive.

Nelson, M. C., Gordon-Larsen, P., Adair, L. S. & Popkin, B. M. (2005). Adolescent physical activity and sedentary behavior: patterning and long-term maintenance. *American Journal of Preventive Medicine, 28* (3), 259-266.

Niermann, C., Krapf, F., Renner, B., Reiner, M. & Woll, A. (2014). Family health climate scale (FHC-scale). Development and validation. *International Journal of Behavioral Nutrition and Physical Activity, 11* (1), 30.

Pfaff, H. (1989). *Stressbewältigung und soziale Unterstützung. Zur sozialen Regulierung individuellen Wohlbefindens*. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.

Pieron, M. & Ruiz-Juan, F. (2013). Influence of family environment and peers in physical activity habits of youth people. *Revista internacional de medicina y ciencias de la actividad fisica y del deporte, 13* (51), 525-549.

Prochaska, J. J., Rodgers, M. W. & Sallis, J. F. (2002). Association of parent and peer support with adolescent physical activity. *Research Quarterly for Exercise and Sport, 73,* 206-210.

Przyborski, A. & Wohlrab-Sahr, M. (2014). Qualitative social research: a manual. *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch*. München: Oldenbourg.

Pugliese, J. & Tinsley, B. (2007). Parental socialization of child and adolescent physical activity: A meta-analysis. *Journal of Family Psychology, 21* (3), 331-343.

Raudsepp, L. & Viira, R. (2000). Influence of Parents' and Siblings' Physical Activity on Activity Levels of Adolescents. *European Journal of Physical Education, 5* (2), 169-178.

Reichert, F. F., Monteiro, H. L., Freitas Junior, I. F., Cardoso, J. R., Ronque, E. R. V. & Oliveira, A. R. de. (2012). Characteristics of family nucleus as correlates of regular participation in sports among adolescents. *International journal of public health, 57* (2), 431-435.

Rohrer, T. & Haller, M. (2015). Sport und soziale Ungleichheit – Neue Befunde aus dem internationalen Vergleich. *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 67* (1), 57-82.

Romaguera, D., Tauler, P., Bennasar, M., Pericas, J., Moreno, C., Martinez, S. et al. (2011). Determinants and patterns of physical activity practice among Spanish university students. *Journal of Sports Sciences, 29* (9), 989-997.

Sabiston, C. M. & Crocker, P. R. (2008). Exploring self-perceptions and social influences as correlates of adolescent leisure-time physical activity. *Journal of Sport & Exercise Psychology, 30* (1), 3-22.

Sallis, J. F., Prochaska, J. J. & Taylor, W. C. (2000). A review of correlates of physical activity of children and adolescents. *Medicine & Science in Sports & Exercise, 32* (5), 963-975.

Sallis, J. F., Prochaska, J. J., Taylor, W. C., Hill, J. O. & Geraci, J. C. (1999). Correlates of physical activity in a national sample of girls and boys in Grades 4 through 12. *Health Psychology, 18* (4), 410-415.

Schäfers, B. (2008). Soziales Handeln und seine Grundlagen. Normen, Werte, Sinn. In H. Korte & B. Schäfers (Hrsg.), *Einführung in Hauptbegriffe der Soziologie* (7. Aufl., S. 23-44). Opladen: Leske+Budrich.

Scheerder, J., Taks, M. & Lagae, W. (2007). Teenage girls' participation in sports. An intergenerational analysis of socio-cultural predictor variables. *European Journal for Sport and Society, 4,* 133-150.

Scheerder, J., Vanreusel, B. & Taks, M. (2005). Stratification patterns of active sport involvement among adults. Social change and persistence. *International Review for the Sociology of Sport, 40* (2), 139-162.

Scheerder, J. & Vos, S. (2011). Social stratification in adults' sports participation from a time-trend perspective. Results from a 40-year household study. *European Journal for Sport and Society, 8,* 31-44.

Schmiade, N. & Mutz, M. (2012). Sportliche Eltern, sportliche Kinder. *Sportwissenschaft, 42* (2), 115-125.

Schmidt, W., Brettschneider, W.-D. & Hartmann-Tews, I. (Hrsg.). (2008). *Erster Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht* (3. Aufl.). Schorndorf: Hofmann.

Schneewind, K. A. (2008). Sozialisation in der Familie. In K. Hurrelmann, M. Grundmann & S. Walper (Hrsg.), *Handbuch Sozialisationsforschung* (7. Aufl., S. 256-273). Weinheim: Beltz.

Shaw, S. M. & Dawson, D. (2001). Purposive leisure. Examining parental discourses on family activities. *Leisure Sciences, 23* (4), 217-231.

Siegel, S. R., Malina, R. M., Reyes, M. E. P., Barahona, E. E. C. & Cumming, S. P. (2011). Correlates of physical activity and inactivity in urban Mexican youth. *American journal of human biology : the official journal of the Human Biology Council, 23* (5), 686-692.

Silbereisen, R. K. & Zinnecker, J. (Hrsg.). (1999). *Entwicklung im sozialen Wandel*. Weinheim: PVU.

Snellman, K., Silva, J. M., Frederick, C. B. & Putnam, R. D. (2014). The engagement gap. Social mobility and extracurricular participation among American youth. *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science, 657* (1), 194-207.

Stecher, L. (2001). *Die Wirkung sozialer Beziehungen*. Weinheim: Juventa.

Stucky-Ropp, R. C. & Dilorenzo, T. M. (1993). Determinants of Exercise in Children. *Preventive Medicine, 22* (6), 880-889.

Taks, M. & Scheerder, J. (2006). Youth sports participation styles and market segmentation profiles: Evidence and applications. *European Sport Management Quarterly, 6* (2), 85-121.

Tammelin, T., Näyhä, S., Hills, A. P. & Järvelin, M.-R. (2003). Adolescent participation in sports and adult physical activity. *American Journal of Preventive Medicine, 24* (1), 22-28.

Taylor, W. C., Blair, S. N., Cummings, S. S., Wun, C. C. & Malina, R. M. (1999). Childhood and adolescent physical activity patterns and adult physical activity. *Medicine & Science in Sports & Exercise, 31* (1), 118-123.

Telama, R., Yang, X., Viikari, J., Valimaki, I., Wanne, O. & Raitakari, O. (2005). Physical activity from childhood to adulthood: A 21-year tracking study. *American Journal of Preventive Medicine, 28* (3), 267-273.

Thiel, A. & Cachay, K. (2003). Soziale Ungleichheit im Sport. In W. Schmidt (Hrsg.), *Erster Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht* (S. 275-295). Schorndorf: Hofmann.

Thiel, A., Seiberth, K. & Mayer, J. (2013). *Sportsoziologie. Ein Lehrbuch in 13 Lektionen*. Aachen: Meyer & Meyer.

Toftegaard-Stockel, J., Nielsen, G. A., Ibsen, B. & Andersen, L. B. (2011). Parental, socio and cultural factors associated with adolescents' sports participation in four Danish municipalities. *Scandinavian Journal of Medicine & Science in Sports, 21* (4), 606-611.

Trost, S. G., Sallis, J. F., Pate, R. R., Freedson, P. S., Taylor, W. C. & Dowda, M. (2003). Evaluating a model of parental influence on youth physical activity. *American Journal of Preventive Medicine, 25* (4), 277-282.

Van der Horst, K., Oenema, A., te Velde, S. J. & Brug, J. (2010). Do individual cognitions mediate the association of socio-cultural and physical environmental factors with adolescent sports participation? *Public health nutrition, 13* (10A), 1746-1754.

Vandermeerschen, H., Vos, S. & Scheerder, J. (2016). Towards level playing fields? A time trend analysis of young people's participation in club-organised sports. *International Review for the Sociology of Sport, 51* (4), 468-484.

Wagner, P. (2000). *Aussteigen oder Dabeibleiben? Determinanten der Aufrechterhaltung sportlicher Aktivität in*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Weis, K. & Gugutzer, R. (Hrsg.). (2008). *Handbuch Sportsoziologie*. Schorndorf: Hofmann.

Welk, G. J., Babkes, M. L. & Schaben, J. A. (2009). Parental influences on youth sport participation. In M. J. Coelho Silva, A. J. Figueiredo, M. T. Elferink-Gemser & R. M. Malina (Hrsg.), *Youth sports. Participation, trainability and readiness* (S. 75-102). Coimbra: Imprensa da universidade de Coimbra.

Wheeler, S. (2011). The significance of family culture for sports participation. *International Review for the Sociology of Sport, 47* (2), 235-252.

White, P. & McTeer, W. (2012). Socioeconomic status and sport participation at different developmental stages during childhood and youth: Multivariate analyses using Canadian National Survey Data. *Sociology of Sport Journal* (29), 186-209.

Wicker, P., Hallmann, K. & Breuer, C. (2012). Micro and macro level determinants of sport participation. *Sport, Business and Management: An International Journal, 2,* 51-68.

Wydler, H. (2011). *Sport, Freizeit, Körper und Gesundheit. Gesundheitliche Lebensstile 20-Jähriger* (Bd. 20). Glarus: Rüegger.

Yang, X., Telama, R. & Laakso, L. (1996). Parents' physical activity, socioeconomic status and education as predictors of physical activity and sport among children and youths - A 12-year follow-up Study. *International Review for the Sociology of Sport, 31* (3), 273-291.

Zender, U. & Burrmann, U. (2015). „Ich möchte meinen Vater stolz machen." - Zum Einfluss der Herkunftsfamilie auf die Sportvereinskarrieren junger Migrantinnen und Migranten. In U. Burrmann, M. Mutz & U. Zender (Hrsg.), *Jugend, Migration und Sport. Kulturelle Unterschiede und die Sozialisation zum Vereinssport* (S. 229-257). Wiesbaden: Springer VS.

Zinnecker, J. (1994). *Projekt Bildungsmoratorium. Zielsetzung und Untersuchungsdesign*. Projektbericht 5, Universität Siegen. Siegen: Universitätsdruck.

Zinnecker, J. (1995). The cultural modernisation of childhood. In L. Chisholm, P. Büchner, H.-H. Krüger & M. Du Bois-Reymond (Hrsg.), *Growing up in Europe* (S. 85-194). Berlin: De Gruyter.

Zinnecker, J. (2000). Selbstsozialisation. Essay über ein aktuelles Konzept. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 20* (3), 272-290.

Anhang

A) Fragebogen zur Befragung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Sport in der Gemeinde XY

Eine Befragung zum Sportverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen und ihrer Einstellung zum Sport. Herzlichen Dank für Ihr Interesse an unserer Umfrage. Mit Ihren Antworten helfen Sie uns die Sportbedingungen in XY zu verbessern. Der Fragebogen richtet sich an alle Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 30 Jahren, welche in XY wohnhaft sind. Die Befragung wird ca. 15 Min. in Anspruch nehmen, wenn Sie nicht oder wenig sportlich aktiv sind und ca. 30 Min. bei sportlicher Aktivität. Auch wenn es sich bei der vorliegenden Studie um eine Befragung zum Sportverhalten handelt, so sind wir besonders an der Meinung und den Einstellungen von Personen, die derzeit nicht sportlich aktiv sind, interessiert. Durch Ihre Angaben helfen Sie uns, neue Erkenntnisse zur Sportpartizipationsforschung zu gewinnen.

Wir versichern Ihnen, dass Ihre Daten streng vertraulich behandelt und nur im Rahmen dieser wissenschaftlichen Studie verwendet werden. Ihre Angaben werden nur anonymisiert weiterverarbeitet. Zur Anonymisierung wird Ihren Angaben eine zufällige Code-Nummer zugewiesen. Es sind demzufolge keine Rückschlüsse auf einzelne Personen und deren Antworten möglich. Sie können jedoch jederzeit das Löschen Ihrer Daten schriftlich beantragen.

Bei Unklarheiten und Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Vielen Dank für Ihre wertvolle Mitarbeit!

Prof. Dr. Siegfried Nagel
Institut für Sportwissenschaft
Fabrikstrasse 8
3012 Bern
E-Mail: sportpartizipation@bluewin.ch

Hinweise zur Beantwortung der Fragen: Sie dürfen sich völlig frei äussern. Uns sind möglichst ehrliche und wahrheitsgetreue Antworten wichtig. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten, nur Ihre Meinung zählt. Diese Umfrage enthält 105 Fragen.

Teil A: Allgemeine Angaben zur Person

[1] Was ist Ihr Geschlecht? Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ weiblich
☐ männlich

[2] Geburtsjahr? Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ 1999
☐ 1998
☐ 1997
☐ 1996
☐ 1995
☐ 1994
☐ 1993
☐ 1992
☐ 1991
☐ 1990
☐ 1989
☐ 1988
☐ 1987
☐ 1986
☐ 1985
☐ 1984

[3] Meine Eltern bzw. Erziehungsberechtigten sind mit der Teilnahme an dieser Befragung einverstanden:
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war '1999' bei Frage [2](Geburtsjahr?). Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Ja
☐ Nein

Teil B: Ihre Bewegungsgewohnheiten

[4] Gehen Sie regelmässig zu Fuss zur Arbeit, Schule oder zum Einkaufen (auch längere Teilstrecken)?
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Ja
☐ Nein

[5] An wie vielen Tagen in der Woche gehen Sie normalerweise zu Fuss zur Arbeit, Schule oder zum Einkaufen?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'Ja' bei Frage '4 [B1a]' (Gehen Sie regelmässig zu Fuss zur Arbeit, Schule oder zum Einkaufen (auch längere Teilstrecken)?) In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden. Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____

[6] Wie viele Minuten sind das ungefähr pro Tag?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'Ja' bei Frage '4 [B1a]' (Gehen Sie regelmässig zu Fuss zur Arbeit, Schule oder zum Einkaufen (auch längere Teilstrecken)?) In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden. Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____

[7] Fahren Sie regelmässig mit dem Velo zur Arbeit, Schule oder zum Einkaufen (auch längere Teilstrecken)? Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Ja
☐ Nein

[8] An wie vielen Tagen in der Woche fahren Sie normalerweise mit dem Velo zur Arbeit, Schule oder zum Einkaufen?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'Ja' bei Frage '7 [B1b]' (Fahren Sie regelmässig mit dem Velo zur Arbeit, Schule oder zum Einkaufen (auch längere Teilstrecken)?) In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden. Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____

[9] Wie viele Minuten sind das ungefähr pro Tag?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war 'Ja' bei Frage '7 [B1b]' (Fahren Sie regelmässig mit dem Velo zur Arbeit, Schule oder zum Einkaufen (auch längere Teilstrecken)?) In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden. Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____

[10] Gehen Sie regelmässig spazieren? Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war 'Ja' bei Frage '10 [B1c]' (Gehen Sie regelmässig spazieren?) In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden. Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

☐ Ja
☐ Nein

[11] An wie vielen Tagen in der Woche gehen Sie normalerweise spazieren?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war 'Ja' bei Frage '10 [B1c]' (Gehen Sie regelmässig spazieren?) In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden. Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____

[12] Wie viele Minuten sind das ungefähr pro Tag?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war 'Ja' bei Frage '10 [B1c]' (Gehen Sie regelmässig spazieren?) In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden. Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____

[13] Für mich sind körperliche Aktivitäten wie Velofahren, Gehen, usw. in keinem Fall als Sport zu bezeichnen. Stimmen Sie dieser Aussage zu? Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Ja
☐ Nein

[14] Für mich sind körperliche Aktivitäten wie Fahrradfahren, Spazierengehen, usw. dann Sport, wenn...
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war 'Nein' bei Frage '13 [B2]' (Für mich sind körperliche Aktivitäten wie Velofahren, Gehen, usw. in keinem Fall als Sport zu bezeichnen. Stimmen Sie dieser Aussage zu?) Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	1 Trifft nicht zu	2	3	4	5 Trifft zu	Kann ich nicht beurteilen
man dabei ins Schwitzen kommt.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
man sich dafür Sportkleidung anzieht.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
man sie regelmässig ausübt.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
man sie als Fortbewegungsmittel nutzt, um von A nach B zu kommen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

man sie aus gesundheitlichen Gründen ausübt.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
man dadurch seine Fitness verbessern möchte.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
man dabei das Ziel hat, seine persönliche körperliche Leistungsfähigkeit zu steigern.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

[15] Kommen Ihnen noch andere Bedingungen in den Sinn, unter welchen Sie körperliche Aktivitäten wie Fahrradfahren, Gehen, usw. als Sport bezeichnen würden?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war 'Nein' bei Frage '13 [B2]' (Für mich sind körperliche Aktivitäten wie Velofahren, Gehen, usw. in keinem Fall als Sport zu bezeichnen. Stimmen Sie dieser Aussage zu?) Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____
_____
_____

Teil C: Ihre sportlichen Aktivitäten

[16] Betreiben Sie Gymnastik, Fitness oder Sport? Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Ja
☐ Nein

[17] Wie häufig treiben Sie Gymnastik, Fitness und Sport?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war 'Ja' bei Frage '16 [C1]' (Betreiben Sie Gymnastik, Fitness oder Sport?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ seltener als einmal pro Monat
☐ etwa ein- bis dreimal pro Monat
☐ etwa einmal pro Woche
☐ mehrmals wöchentlich
☐ (fast) täglich

[18] Wie viele Stunden ergibt dies etwa pro Woche?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war gleich oder grösser als 'etwa ein- bis dreimal pro Monat' bei Frage '17 [C2]' (Wie häufig treiben Sie Gymnastik, Fitness und Sport?) In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden. Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein: _____

[19] Enthält Ihre Angabe zur vorherigen Frage auch die Sportstunden im Rahmen des obligatorischen Sportunterrichtes?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war gleich oder grösser als 'etwa ein- bis dreimal pro Monat' bei Frage '17 [C2]' (Wie häufig treiben Sie Gymnastik, Fitness und Sport?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Ja
☐ Nein

[20] Wie viele Lektionen obligatorischen Sportunterricht sind dies pro Woche?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war 'Ja' bei Frage '19 [C4]' (Enthält Ihre Angabe zur vorherigen Frage auch die Sportstunden im Rahmen des obligatorischen Sportunterrichtes?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ 1 Lektion
☐ 2 Lektionen
☐ 3 Lektionen
☐ 4 Lektionen und mehr

[21] Nehmen Sie in Ihrer Schule oder in Ihrer Ausbildung am obligatorischen Sportunterricht teil?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war 'Nein' bei Frage '19 [C4]' (Enthält Ihre Angabe zur vorherigen Frage auch die Sportstunden im Rahmen des obligatorischen Sportunterrichtes?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Ja, ich nehme teil.
☐ Nein, ich nehme nicht teil.
☐ Ich habe keinen obligatorischen Sportunterricht.

[22] Wie viele Lektionen obligatorischen Sportunterricht sind dies pro Woche?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war 'Ja, ich nehme teil.' bei Frage '21 [C5]' (Nehmen Sie in Ihrer Schule oder in Ihrer Ausbildung am obligatorischen Sportunterricht teil?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ 1 Lektion
☐ 2 Lektionen
☐ 3 Lektionen
☐ 4 Lektionen und mehr

[23] Wie viele Lektionen obligatorischen Sportunterricht pro Woche würden Sie haben, wenn Sie daran teilnehmen würden?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war 'Nein, ich nehme nicht teil.' bei Frage '21 [C5]' (Nehmen Sie in Ihrer Schule oder in Ihrer Ausbildung am obligatorischen Sportunterricht teil?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ 1 Lektion
☐ 2 Lektionen
☐ 3 Lektionen
☐ 4 Lektionen und mehr

[24] Welche Sportart(en) treiben Sie?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war gleich oder grösser als 'etwa ein- bis dreimal pro Monat' bei Frage '17 [C2]' (Wie häufig treiben Sie Gymnastik, Fitness und Sport?) Bitte wählen Sie die zutreffenden Punkte aus und schreiben Sie einen Kommentar dazu:

1. Sportart: _____
2. Sportart: _____
3. Sportart: _____
4. Sportart: _____
5. Sportart: _____

Bitte nennen Sie die Sportarten in der Reihenfolge von der persönlichen Wichtigkeit für Sie, beginnend mit der wichtigsten Sportart. Bitte geben Sie uns auch die Sportarten an, welche Sie nur hie und da betreiben. Es können maximal 5 Sportarten angegeben werden.

[25] Wie häufig betreiben Sie die 1. Sportart ungefähr pro Jahreszeit?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	nie	Seltener als einmal pro Monat	Etwa ein- bis dreimal pro Monat	Etwa ein-mal pro Woche	Mehrmals wöchent-lich	(fast) täglich
Im Som-mer	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Im Winter	☐	☐	☐	☐	☐	☐

[26] In welcher Organisationsform betreiben Sie die 1. Sportart?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

☐ in einem Verein
☐ in einem Fitnesscenter
☐ in der Schule (freiwilliger Schulsport)
☐ bei einem anderen privaten Sportanbieter (z.B. Tanzstudio, Yogastunden)
☐ in einer festen Gruppe mit Gruppenleiter/in, die aber nicht durch einen Sportanbieter organisiert ist (z.B. private feste Laufgruppe mit Gruppenleiter/in)
☐ selbst organisiert, frei, ohne Gruppenleiter/in
☐ Sonstige:
_____

[27] Nehmen Sie in Ihrer 1. Sportart an sportlichen Wettkämpfen teil?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Ja, regelmässig (z.B. mit einer Mannschaft in einem Verband)
☐ Ja, aber nicht regelmässig
☐ Nein, aber früher
☐ Nein, nie

[28] Welche Anlagen nutzen Sie bei der Ausübung der 1. Sportart hauptsächlich?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Turn- bzw. Sporthalle (d.h. Ein- oder Mehrfachturnhalle)
☐ Hallenbad, Freibad
☐ Gymnastikraum, Kleinturnhalle (kleiner als 12 x 24m)
☐ Kraft- bzw. Fitnessraum (mit Geräten)
☐ Sportplatz: (Kunst-)Rasenplatz, Allwetterplatz, Leichtathletikanlage, Spielwiese
☐ Wald-/Radwege, Wiese, Feld, Parkanlage
☐ Zu Hause

Bitte schreiben Sie einen Kommentar zu Ihrer Auswahl. Die gewählte Antwortalternative kann bei Bedarf im Kommentar-Kästchen präzisiert werden.

[29] Wie lange brauchen Sie in der Regel um an diese Sportanlage(n) zu kommen?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ weniger als 10 min
☐ 10-30 min
☐ 30-90 min
☐ mehr als 90 min

[30] Wo betreiben Sie Ihre 1. Sportart?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

☐ Im Ortsteil, in dem ich wohne
☐ In der Gemeinde, aber ausserhalb des Ortsteils, in dem ich wohne
☐ Ausserhalb der Gemeinde

[31] Weshalb betreiben Sie die 1. Sportart ausserhalb der Gemeinde?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '30 [C86a]' (Wo betreiben Sie Ihre 1. Sportart?) Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____

[32] Wie häufig betreiben Sie die 2. Sportart ungefähr pro Jahreszeit?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	nie	Seltener als einmal pro Monat	Etwa ein- bis dreimal pro Monat	Etwa einmal pro Woche	Mehrmals wöchentlich	(fast) täglich
Im Sommer	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Im Winter	☐	☐	☐	☐	☐	☐

[33] In welcher Organisationsform betreiben Sie die 2. Sportart?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

☐ in einem Verein
☐ in einem Fitnesscenter
☐ in der Schule (freiwilliger Schulsport)
☐ bei einem anderen privaten Sportanbieter (z.B. Tanzstudio, Yogastunden)
☐ in einer festen Gruppe mit Gruppenleiter/in, die aber nicht durch einen Sportanbieter organisiert ist (z.B. private feste Laufgruppe mit Gruppenleiter/in)
☐ selbst organisiert, frei, ohne Gruppenleiter/in
☐ Sonstige:
_____

[34] Nehmen Sie in Ihrer 2. Sportart an sportlichen Wettkämpfen teil?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Ja, regelmässig (z.B. mit einer Mannschaft in einem Verband)
☐ Ja, aber nicht regelmässig
☐ Nein, aber früher
☐ Nein, nie

[35] Welche Anlagen nutzen Sie bei der Ausübung der 2. Sportart hauptsächlich?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Turn- bzw. Sporthalle (d.h. Ein- oder Mehrfachturnhalle)
☐ Hallenbad, Freibad
☐ Gymnastikraum, Kleinturnhalle (kleiner als 12 x 24m)
☐ Kraft- bzw. Fitnessraum (mit Geräten)
☐ Sportplatz: (Kunst-)Rasenplatz, Allwetterplatz, Leichtathletikanlage, Spielwiese
☐ Wald-/Radwege, Wiese, Feld, Parkanlage
☐ Zu Hause

Bitte schreiben Sie einen Kommentar zu Ihrer Auswahl
Die gewählte Antwortalternative kann bei Bedarf im Kommentar-Kästchen präzisiert werden.

[36] Wie lange brauchen Sie in der Regel um an diese Sportanlage(n) zu kommen?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ weniger als 10 min
☐ 10-30 min
☐ 30-90 min
☐ mehr als 90 min

[37] Wo betreiben Sie Ihre 2. Sportart?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

☐ Im Ortsteil, in dem ich wohne
☐ In der Gemeinde, aber ausserhalb des Ortsteils, in dem ich wohne
☐ Ausserhalb der Gemeinde

[38] Weshalb betreiben Sie die 2. Sportart ausserhalb der Gemeinde?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '37 [C86b]' (Wo betreiben Sie Ihre 2. Sportart?) Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____

[39] Wie häufig betreiben Sie die 3. Sportart ungefähr pro Jahreszeit?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	nie	Seltener als einmal pro Monat	Etwa ein- bis dreimal pro Monat	Etwa einmal pro Woche	Mehrmals wöchentlich	(fast) täglich
Im Sommer	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Im Winter	☐	☐	☐	☐	☐	☐

[40] In welcher Organisationsform betreiben Sie die 3. Sportart?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

☐ in einem Verein
☐ in einem Fitnesscenter
☐ in der Schule (freiwilliger Schulsport)
☐ bei einem anderen privaten Sportanbieter (z.B. Tanzstudio, Yogastunden)
☐ in einer festen Gruppe mit Gruppenleiter/in, die aber nicht durch einen Sportanbieter organisiert ist (z.B. private feste Laufgruppe mit Gruppenleiter/in)
☐ selbst organisiert, frei, ohne Gruppenleiter/in
☐ Sonstige:
_____

[41] Nehmen Sie in Ihrer 3. Sportart an sportlichen Wettkämpfen teil?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Ja, regelmässig (z.B. mit einer Mannschaft in einem Verband)
☐ Ja, aber nicht regelmässig
☐ Nein, aber früher
☐ Nein, nie

[42] Welche Anlagen nutzen Sie bei der Ausübung der 3. Sportart hauptsächlich?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Turn- bzw. Sporthalle (d.h. Ein- oder Mehrfachturnhalle)
☐ Hallenbad, Freibad
☐ Gymnastikraum, Kleinturnhalle (kleiner als 12 x 24m)
☐ Kraft- bzw. Fitnessraum (mit Geräten)
☐ Sportplatz: (Kunst-)Rasenplatz, Allwetterplatz, Leichtathletikanlage, Spielwiese
☐ Wald-/Radwege, Wiese, Feld, Parkanlage
☐ Zu Hause

Bitte schreiben Sie einen Kommentar zu Ihrer Auswahl
Die gewählte Antwortalternative kann bei Bedarf im Kommentar-Kästchen präzisiert werden.

[43] Wie lange brauchen Sie in der Regel um an diese Sportanlage(n) zu kommen?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ weniger als 10 min
☐ 10-30 min
☐ 30-90 min
☐ mehr als 90 min

[44] Wo betreiben Sie Ihre 3. Sportart?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

☐ Im Ortsteil, in dem ich wohne
☐ In der Gemeinde, aber ausserhalb des Ortsteils, in dem ich wohne
☐ Ausserhalb der Gemeinde

[45] Weshalb betreiben Sie die 3. Sportart ausserhalb der Gemeinde?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '44 [C86c]' (Wo betreiben Sie Ihre 3. Sportart?) Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____

[46] Wie häufig betreiben Sie die 4. Sportart ungefähr pro Jahreszeit?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	nie	Seltener als einmal pro Monat	Etwa ein- bis dreimal pro Monat	Etwa einmal pro Woche	Mehrmals wöchentlich	(fast) täglich
Im Sommer	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Im Winter	☐	☐	☐	☐	☐	☐

[47] In welcher Organisationsform betreiben Sie die 4. Sportart?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

☐ in einem Verein
☐ in einem Fitnesscenter
☐ in der Schule (freiwilliger Schulsport)
☐ bei einem anderen privaten Sportanbieter (z.B. Tanzstudio, Yogastunden)
☐ in einer festen Gruppe mit Gruppenleiter/in, die aber nicht durch einen Sportanbieter organisiert ist (z.B. private feste Laufgruppe mit Gruppenleiter/in)
☐ selbst organisiert, frei, ohne Gruppenleiter/in
☐ Sonstige:
_____

[48] Nehmen Sie in Ihrer 4. Sportart an sportlichen Wettkämpfen teil?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Ja, regelmässig (z.B. mit einer Mannschaft in einem Verband)
☐ Ja, aber nicht regelmässig
☐ Nein, aber früher
☐ Nein, nie

[49] Wie häufig betreiben Sie die 5. Sportart ungefähr pro Jahreszeit?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	nie	Seltener als einmal pro Monat	Etwa ein- bis dreimal pro Monat	Etwa einmal pro Woche	Mehrmals wöchentlich	(fast) täglich
Im Sommer	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Im Winter	☐	☐	☐	☐	☐	☐

[50] In welcher Organisationsform betreiben Sie die 5. Sportart?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

☐ in einem Verein
☐ in einem Fitnesscenter
☐ in der Schule (freiwilliger Schulsport)
☐ bei einem anderen privaten Sportanbieter (z.B. Tanzstudio, Yogastunden)
☐ in einer festen Gruppe mit Gruppenleiter/in, die aber nicht durch einen Sportanbieter organisiert ist (z.B. private feste Laufgruppe mit Gruppenleiter/in)
☐ selbst organisiert, frei, ohne Gruppenleiter/in
☐ Sonstige:
_____

[51] Nehmen Sie in Ihrer 5. Sportart an sportlichen Wettkämpfen teil?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war bei Frage '24 [C8]' (Welche Sportart(en) treiben Sie?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Ja, regelmässig (z.B. mit einer Mannschaft in einem Verband)
☐ Ja, aber nicht regelmässig
☐ Nein, aber früher
☐ Nein, nie

[52] Leiten Sie zurzeit eine Sportgruppe selbständig oder helfen Sie bei der Leitung einer Sportgruppe mit?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war gleich oder grösser als 'etwa ein- bis dreimal pro Monat' bei Frage '17 [C2]' (Wie häufig treiben Sie Gymnastik, Fitness und Sport?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Ja
☐ Nein

[53] Haben Sie eine (Gruppen-)Leiterlizenz (z.B. J & S) erworben?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war gleich oder grösser als 'etwa ein- bis dreimal pro Monat' bei Frage '17 [C2]' (Wie häufig treiben Sie Gymnastik, Fitness und Sport?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Ja
☐ Nein

[54] Wie häufig haben Sie in letzter Zeit darüber nachgedacht, mit dem Sport treiben aufzuhören?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war gleich oder grösser als 'etwa ein- bis dreimal pro Monat' bei Frage '17 [C2]' (Wie häufig treiben Sie Gymnastik, Fitness und Sport?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ 1 nie
☐ 2
☐ 3
☐ 4
☐ 5 häufig

[55] Was sind für Sie Gründe, über ein Ende Ihres Sportengagements nachzudenken? Bitte bewerten Sie folgende Gründe, inwieweit diese für Sie zutreffend sind.
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war gleich oder grösser als '3' bei Frage '54 [C11]' (Wie häufig haben Sie in letzter Zeit darüber nachgedacht, mit dem Sport treiben aufzuhören?) Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Trifft nicht zu 1	2	3	4	Trifft zu 5	Weiss nicht
Berufliche Gründe (Arbeitszeiten, höherer berufliche Belastung)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Gesundheitliche Gründe	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Andere Freizeitaktivitäten sind wichtiger für mich	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Unpassende Sportangebote	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Finanzielle Gründe: das Sporttreiben wird zu teuer	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Motivationale Gründe (keine Lust mehr, Sport macht mir keinen Spass mehr, ..)	☐	☐	☐	☐	☐	☐

[56] Welche anderen Gründe haben Sie, über ein Ende Ihres Sportengagements nachzudenken?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war gleich oder grösser als '3' bei Frage '54 [C11]' (Wie häufig haben Sie in letzter Zeit darüber nachgedacht, mit dem Sport treiben aufzuhören?) Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____

[57] Wie würden Sie Ihr sportliches Engagement im Kindesalter (bis 14 Jahre) beschreiben?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war gleich oder grösser als 'etwa ein- bis dreimal pro Monat' bei Frage '17 [C2]' (Wie häufig treiben Sie Gymnastik, Fitness und Sport?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Keine sportliche Aktivität
☐ Bewegungsaktive Freizeitgestaltung (z.B. Spielen auf der Strasse, Radfahren, Schwimmen/Baden)
☐ Sport treiben (z.B. im Verein)
☐ Leistungssport

[58] Wie würden Sie den Verlauf Ihres sportlichen Engagements im Kindesalter (bis 14 Jahre) beschreiben?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war gleich oder grösser als 'Bewegungsaktive Freizeitgestaltung (z.B. Spielen auf der Strasse, Radfahren, Schwimmen/Baden)' bei Frage '57 [C12]' (Wie würden Sie Ihr sportliches Engagement im Kindesalter (bis 14 Jahre) beschreiben?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Sporadische Sportaktivität, d.h. die Sportaktivitäten konnten nur kurzfristig aufrechterhalten werden und dazwischen gab es immer wieder Pausen, in denen ich nicht sportaktiv war
☐ Dauerhafte Sportaktivität ohne Pausen

Teil D: Sportlich Inaktive

[60] Aus welchen anderen Gründen sind Sie derzeit nicht sportaktiv?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
-------- Scenario 1 --------
Antwort war 'Nein' bei Frage '16 [C1]' (Betreiben Sie Gymnastik, Fitness oder Sport?)
-------- oder Scenario 2 --------
Antwort war gleich oder weniger als 'seltener als einmal pro Monat' bei Frage '17 [C2]' (Wie häufig treiben Sie Gymnastik, Fitness und Sport?)
Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

	Trifft nicht zu 1	2	3	4	Trifft zu 5	Weiss nicht
Berufliche Gründe (Arbeitszeiten, berufliche Belastung)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Gesundheitliche Gründe	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Andere Freizeitinteressen sind wichtiger für mich.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Unpassende Zeiten der Sportangebote	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Inhalte der Sportangebote gefallen mir nicht.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Schlechte Erreichbarkeit der Sportanlagen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Finanzielle Gründe: Sporttreiben ist mir zu teuer.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Motivationale Gründe (keine Lust, Sport macht mir keinen Spass,...)	☐	☐	☐	☐	☐	☐

[61] Wie häufig haben Sie in letzter Zeit darüber nachgedacht, mit Sport treiben oder einer sportlichen Aktivität zu beginnen?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
-------- Scenario 1 --------
Antwort war 'Nein' bei Frage '16 [C1]' (Betreiben Sie Gymnastik, Fitness oder Sport?)
-------- oder Scenario 2 --------
Antwort war gleich oder weniger als 'seltener als einmal pro Monat' bei Frage '17 [C2]' (Wie häufig treiben Sie Gymnastik, Fitness und Sport?)
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ 1 nie
☐ 2
☐ 3
☐ 4
☐ 5 häufig

[62] Inwieweit müssten folgende Punkte gegeben sein, damit Sie wahrscheinlich mit Sporttreiben oder einer sportlichen Aktivität beginnen würden?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war gleich oder grösser als '3' bei Frage '61 [D2]' (Wie häufig haben Sie in letzter Zeit darüber nachgedacht, mit Sport treiben oder einer sportlichen Aktivität zu beginnen?)
Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Trifft nicht zu 1	2	3	4	Trifft zu 5	Weiss nicht
Es müsste mir gesundheitlich besser gehen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die berufliche Belastung müsste geringer sein	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Der Arzt müsste mir dazu raten	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es müsste ein Angebot geben, das meinem Können und meinen Fähigkeiten angepasst ist.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich müsste es mir finanziell leisten können.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich müsste ein klares Ziel vor Augen haben (Teilnahme an einem Sportevent, ...)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich müsste durch andere Personen (Freunde/Kollegen) motiviert, mitgenommen werden	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es müsste ein passendes Sportangebot in der Nähe geben	☐	☐	☐	☐	☐	☐

[63] Gibt es noch weitere Dinge, die gegeben sein müssten, damit Sie wahrscheinlich mit Sporttreiben oder einer sportlichen Aktivität beginnen würden?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war gleich oder grösser als '3' bei Frage '61 [D2]' (Wie häufig haben Sie in letzter Zeit darüber nachgedacht, mit Sport treiben oder einer sportlichen Aktivität zu beginnen?)
Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[64] Wie würden Sie Ihr sportliches Engagement im Kindesalter (bis 14 Jahre) beschreiben?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
-------- Scenario 1 --------
Antwort war 'Nein' bei Frage '16 [C1]' (Betreiben Sie Gymnastik, Fitness oder Sport?)
-------- oder Scenario 2 --------
Antwort war gleich oder weniger als 'seltener als einmal pro Monat' bei Frage '17 [C2]' (Wie häufig treiben Sie Gymnastik, Fitness und Sport?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Keine sportliche Aktivität
☐ Bewegungsaktive Freizeitgestaltung (z.B. Spielen auf der Strasse, Radfahren, Schwimmen/Baden)
☐ Sport treiben (z.B. im Verein)
☐ Leistungssport

[65] Wie würden Sie den Verlauf Ihres sportlichen Engagements im Kindesalter (bis 14 Jahren) beschreiben?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war gleich oder grösser als 'Bewegungsaktive Freizeitgestaltung (z.B. Spielen auf der Strasse, Radfahren, Schwimmen/Baden)' bei Frage '64 [D3]' (Wie würden Sie Ihr sportliches Engagement im Kindesalter (bis 14 Jahre) beschreiben?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Sporadische Sportaktivität, d.h. die Sportaktivitäten konnten nur kurzfristig aufrechterhalten werden und dazwischen gab es immer wieder mehrjährige Pausen, in denen ich nicht sportaktiv war.
☐ Dauerhafte Sportaktivität ohne mehrjährige Pausen

[66] In welchem Alter haben Sie mit dem regelmässigen Sport treiben aufgehört?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
-------- Scenario 1 --------
Antwort war 'Nein' bei Frage '16 [C1]' (Betreiben Sie Gymnastik, Fitness oder Sport?) und Antwort war gleich oder grösser als 'Bewegungsaktive Freizeitgestaltung (z.B. Spielen auf der Strasse, Radfahren, Schwimmen/Baden)' bei Frage '64 [D3]' (Wie würden Sie Ihr sportliches Engagement im Kindesalter (bis 14 Jahre) beschreiben?)
-------- oder Scenario 2 --------
Antwort war gleich oder weniger als 'seltener als einmal pro Monat' bei Frage '17 [C2]' (Wie häufig treiben Sie Gymnastik, Fitness und Sport?) und Antwort war gleich oder grösser als 'Bewegungsaktive Freizeitgestaltung (z.B. Spielen auf der Strasse, Radfahren, Schwimmen/Baden)' bei Frage '64 [D3]' (Wie würden Sie Ihr sportliches Engagement im Kindesalter (bis 14 Jahre) beschreiben?)
In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden. Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____

[67] Nehmen Sie in Ihrer Schule oder in Ihrer Ausbildung am obligatorischen Sportunterricht teil?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
-------- Scenario 1 --------
Antwort war 'Nein' bei Frage '16 [C1]' (Betreiben Sie Gymnastik, Fitness oder Sport?)
-------- oder Scenario 2 --------
Antwort war gleich oder weniger als 'seltener als einmal pro Monat' bei Frage '17 [C2]' (Wie häufig treiben Sie Gymnastik, Fitness und Sport?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Ja, ich nehme teil.
☐ Nein, ich nehme nicht teil.
☐ Ich habe keinen obligatorischen Sportunterricht.

[68] Wie viele Lektionen obligatorischen Sportunterricht sind dies pro Woche?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'Ja, ich nehme teil.' bei Frage '67 [D4]' (Nehmen Sie in Ihrer Schule oder in Ihrer Ausbildung am obligatorischen Sportunterricht teil?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ 1 Lektion
☐ 2 Lektionen
☐ 3 Lektionen
☐ 4 Lektionen und mehr
☐ Weiss nicht

[69] Wie viele Lektionen obligatorischen Sportunterricht pro Woche würden Sie haben, wenn Sie daran teilnehmen würden?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'Nein, ich nehme nicht teil.' bei Frage '67 [D4]' (Nehmen Sie in Ihrer Schule oder in Ihrer Ausbildung am obligatorischen Sportunterricht teil?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ 1 Lektion
☐ 2 Lektionen
☐ 3 Lektionen
☐ 4 Lektionen und mehr
☐ Weiss nicht

Teil E: Lokale Sportbedingungen

[70] Wie zufrieden sind Sie allgemein mit dem Sportangebot in Ihrer Gemeinde?
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ 1 sehr unzufrieden
☐ 2
☐ 3
☐ 4
☐ 5 sehr zufrieden
☐ Kann ich nicht beurteilen.

[71] Wie zufrieden sind Sie allgemein mit den Sportanlagen und Sportstätten in Ihrer Gemeinde?
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ 1 sehr unzufrieden
☐ 2
☐ 3
☐ 4
☐ 5 sehr zufrieden
☐ Kann ich nicht beurteilen.

[72] Im Folgenden sind ein paar sportbezogene Angebote und Dienstleistungen Ihrer Gemeinde aufgelistet. Inwiefern entsprechen die folgenden Aussagen Ihrer Meinung?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'Ja' bei Frage '16 [C1]' (Betreiben Sie Gymnastik, Fitness oder Sport?) und Antwort war gleich oder grösser als 'etwa ein- bis dreimal pro Monat' bei Frage '17 [C2]' (Wie häufig treiben Sie Gymnastik, Fitness und Sport?) Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Trifft nicht zu 1	2	3	4	Trifft zu 5	Kann ich nicht beurteilen
Die Landschaft um XY ist für sportliche Aktivitäten attraktiv.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
In XY sind die Sportanlagen in einem guten Zustand.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Die Sportanlagen in XY sind gut erreichbar.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Das Sportangebot in XY ist vielfältig.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Das Sportangebot in XY wird von qualifizierten Gruppenleiter/innen und Trainer/innen geleitet.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Das Preis-Leistungs-Verhältnis der Sportangebote in XY ist angemessen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Leistungen der Gemeinde XY im Bereich Sport beurteile ich als gut.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Gemeinde XY informiert ausreichend über aktuelle Sport- und Bewegungsangebote in der Gemeinde.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Auf dem Weg zum Sporttreiben fühle ich mich in XY sicher.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

[73] Im Folgenden sind ein paar sportbezogene Angebote und Dienstleistungen Ihrer Gemeinde aufgelistet. Inwiefern entsprechen die folgenden Aussagen Ihrer Meinung?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
-------- Scenario 1 --------
Antwort war 'Nein' bei Frage '16 [C1]' (Betreiben Sie Gymnastik, Fitness oder Sport?)
-------- oder Scenario 2 --------
Antwort war 'Ja' bei Frage '16 [C1]' (Betreiben Sie Gymnastik, Fitness oder Sport?) und Antwort war gleich oder weniger als 'seltener als einmal pro Monat' bei Frage '17 [C2]' (Wie häufig treiben Sie Gymnastik, Fitness und Sport?)
Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Trifft nicht zu 1	2	3	4	Trifft zu 5	Kann ich nicht beurteilen
Die Landschaft um XY ist für sportliche Aktivitäten attraktiv.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Sportanlagen in XY sind gut erreichbar.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Die Sportanlagen in XY sind gut erreichbar.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Leistungen der Gemeinde XY im Bereich Sport beurteile ich als gut.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Gemeinde XY informiert ausreichend über aktuelle Sport- und Bewegungsangebote in der Gemeinde.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
In XY sind die Sportanlagen in einem guten Zustand	☐	☐	☐	☐	☐	☐

[74] Welche Verbesserungsmöglichkeiten sehen Sie in Bezug auf das Sportangebot sowie die Sportanlagen und Sportstätten in XY?
Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Teil F: Persönliche Einstellung zum Sport

[75] Für mich hat Sport bzw. Sporttreiben etwas zu tun mit...
Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Trifft nicht zu 1	2	3	4	Trifft zu 5	Kann ich nicht beurteilen
Aggessivität	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Gesundheitsschädigung/ Verletzungsgefahr	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wettkampf	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Leistung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Teamgeist	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Solidarität/Zusammenhalt	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Glück/Zufall	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Langeweile/Monotonie	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Entspannung/Regeneration	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ästhetik/Ausdruck/Eleganz	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kreativität/Phantasie	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Show/Publikum	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Abenteuer/Wagnis	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Abwechslung (zum Alltag)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wellness	☐	☐	☐	☐	☐	☐

[76] Inwiefern treffen die folgenden Aussagen Ihrer Meinung nach zu? Meiner Meinung nach...

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Trifft nicht zu 1	2	3	4	Trifft zu 5	Kann ich nicht beurteilen
"...gibt Sport ein sicheres Auftreten."	☐	☐	☐	☐	☐	☐
"...ist Sport ein Mittel, um das Aussehen zu verbessern."	☐	☐	☐	☐	☐	☐
"...kommt eine sportliche Person bei anderen gut an."	☐	☐	☐	☐	☐	☐
"...gehört Sport zum Leben wie atmen, essen und trinken."	☐	☐	☐	☐	☐	☐
"...lernt man durch Sporttreiben viel fürs Leben."	☐	☐	☐	☐	☐	☐
"...ist Sport ein Lebensstil."	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Falls Sie derzeit nicht sportlich aktiv sind, bitten wir Sie bei der Beantwortung dieser Frage auf etwaige frühere Sporterfahrungen (auch aus dem obligatorischen Schulsport) zurückzugreifen.

Teil G: Sportbezogenes Wissen

[77] Inwiefern treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?
Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Trifft nicht zu 1	2	3	4	Trifft zu 5	Kann ich nicht beurteilen
"Mir ist bewusst wie ich ein Training aufzubauen habe, um bestimmte Fähigkeiten (z.B. Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit) zu verbessern."	☐	☐	☐	☐	☐	☐
"Mir ist klar warum das Aufwärmen bei einem sportlichen Training wichtig ist."	☐	☐	☐	☐	☐	☐
"Mir sind die körperlichen und gesundheitlichen Auswirkungen von regelmässigem Sporttreiben bekannt."	☐	☐	☐	☐	☐	☐
"Ich interessiere mich für die theoretischen Hintergründe zum Sporttreiben und Training."	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Teil H: Sport und Körper

[78] Inwiefern treffen diese Aussagen auf Sie zu? (Bitte alle Aussagen beantworten)
Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Trifft nicht zu 1	2	3	4	Trifft zu 5	Kann ich nicht beurteilen
Einen muskulösen Körper finde ich schön.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich lege viel Wert auf mein eigenes körperliches Aussehen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich schwitze gerne während der sportlichen Aktivität.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Bei sportlichen Aktivitäten fühlt sich mein Körper schwerfällig an.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Während dem Sporttreiben schäme ich mich für meinen Körper.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich gehe beim Sporttreiben gerne an meine körperlichen Grenzen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Eine gute körperliche Fitness ist wichtig für mich.						
Die körperliche Ermüdung nach dem Sport empfinde ich als angenehm.						
Wenn ich länger keinen Sport mehr getrieben habe, fühle ich mich unwohl im meinem Körper.						
Durch Sport lernt man seinen Körper kennen.						

Falls Sie derzeit nicht sportlich aktiv sind, bitten wir Sie bei der Beantwortung dieser Frage auf etwaige frühere Sporterfahrungen (auch aus dem obligatorischen Schulsport) zurückzugreifen.

Teil I: Gesundheit und Sport

[79] Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Ihr Verständnis von Gesundheit zu?
Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Trifft nicht zu 1	2	3	4	Trifft zu 5	Kann ich nicht beurteilen
Sporttreiben ist mit einem hohen Verletzungsrisiko verbunden.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Durch zu intensives Sporttreiben verschleisst der Körper und man schadet seiner Gesundheit.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Moderates Sporttreiben kann viele Krankheiten vorbeugen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Um die Gesundheit zu erhalten, sollte man sich lieber schonen und nicht sportlich aktiv sein.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Um seiner Gesundheit nicht zu schaden ist es beim Sporttreiben wichtig, auf seinen Körper zu "hören" (z.B. Schmerzen ernst nehmen).	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sporttreiben ist eine gute Möglichkeit, neue Energie zu tanken und dadurch etwas für seine Gesundheit zu tun.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Teil J: Freizeit

[80] Wie viele Stunden wenden Sie normalerweise in der Woche für verpflichtende Tätigkeiten (z.B. Schule, Ausbildung, Arbeit, Erziehung von Kindern, usw.) auf?
In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden. Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____ Stunden

[81] Wie viele Stunden wenden Sie normalerweise in der Woche für Freizeitaktivitäten auf?
In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden. Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____ Stunden

[82] Welchen Stellenwert nimmt das Sporttreiben im Vergleich zu Ihren anderen Freizeitaktivitäten ein?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war gleich oder grösser als 'etwa ein- bis dreimal pro Monat' bei Frage '17 [C2]' (Wie häufig treiben Sie Gymnastik, Fitness und Sport?)
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ 1 Niedrig
☐ 2
☐ 3
☐ 4
☐ 5 Hoch

[83] Inwiefern treffen folgende Aussagen auf Sie persönlich zu?
Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Trifft nicht zu 1	2	3	4	Trifft zu 5	Kann ich nicht beur-teilen
„Mir ist es wichtig, auch in meiner Freizeit etwas zu leisten"	☐	☐	☐	☐	☐	☐
„Mir ist es wichtig, in meiner Freizeit etwas für andere zu tun“	☐	☐	☐	☐	☐	☐
„Mir ist es wichtig, in meiner Freizeit vor allem Spass zu haben und viel zu erleben“	☐	☐	☐	☐	☐	☐
„Mir ist es wichtig, in meiner Freizeit etwas für mich zu tun“	☐	☐	☐	☐	☐	☐
„Mir ist es wichtig, mir in meiner Freizeit Ziele zu stecken und an ihnen festzuhalten"	☐	☐	☐	☐	☐	☐
„Mir ist es wichtig, in meiner Freizeit tun und lassen zu können was man gerade will"	☐	☐	☐	☐	☐	☐

[84] Wie häufig verfolgen Sie das Sportgeschehen auf folgende Art und Weise?
Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	nie	Mind. einmal im Jahr	Mind. ein-mal pro Monat	Mind. ein-mal pro Woche	Mehrmals wöchent-lich	(fast) täglich
„Mir ist es wichtig, auch in meiner Freizeit etwas zu leisten"	☐	☐	☐	☐	☐	☐
„Mir ist es wichtig, in meiner Freizeit etwas für andere zu tun“	☐	☐	☐	☐	☐	☐
„Mir ist es wichtig, in meiner Freizeit vor allem Spass zu	☐	☐	☐	☐	☐	☐

haben und viel zu erleben“						
„Mir ist es wichtig, in meiner Freizeit etwas für mich zu tun“	☐	☐	☐	☐	☐	☐
„Mir ist es wichtig, mir in meiner Freizeit Ziele zu stecken und an ihnen festzuhalten"	☐	☐	☐	☐	☐	☐
„Mir ist es wichtig, in meiner Freizeit tun und lassen zu können was man gerade will"	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Teil K: Sport im familiären Umfeld

[85] Inwiefern treffen die folgenden Aussagen auf Ihre Familie zu? In unserer Familie...
Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Trifft nicht zu 1	2	3	4	Trifft zu 5	Kann ich nicht beurteilen
hat(te) der Sport einen hohen Stellenwert.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
ist/war es selbstverständlich, regelmässig Sport zu treiben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
unterstütz(t)en wir uns gegenseitig bei unseren sportlichen Aktivitäten.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
finden/fanden wir es schön, gemeinsam sportlich aktiv zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
ist/war es selbstverständlich, sich im Alltag so zu verhalten, dass es der Gesundheit gut tut.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
tausch(t)en wir uns regelmässig über Sportthemen aus.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Teil L: Sozio-demographische Angaben

[86] Haben Sie die obligatorische Schule (d.h. das 9. Schuljahr) bereits erfolgreich absolviert?
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Ja
☐ Nein

[87] Haben Sie nach der obligatorischen Schulzeit eine Ausbildung bereits erfolgreich abgeschlossen?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'Ja' bei Frage '86 [L1]' (Haben Sie die obligatorische Schule (d.h. das 9. Schuljahr) bereits erfolgreich absolviert?)
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Ja
☐ Nein

[88] Welches ist die höchste Ausbildung, die Sie mit einem Zeugnis oder einem Diplom abgeschlossen haben?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war 'Ja' bei Frage '87 [L2]' (Haben Sie nach der obligatorischen Schulzeit eine Ausbildung bereits erfolgreich abgeschlossen?)
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ 10. Schuljahr
☐ Maturität
☐ Berufslehre
☐ Höhere Fach- und Berufsausbildung (Meister, eidg. Diplom)
☐ Höhere Fachschule/Fachhochschule
☐ Universität, Hochschule
☐ Andere Ausbildung: _____

[89] Absolvieren Sie derzeit eine Ausbildung?
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Ja
☐ Nein

[90] Was für eine Ausbildung absolvieren Sie zurzeit?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: Antwort war 'Ja' bei Frage '89 [L4]' (Absolvieren Sie derzeit eine Ausbildung?) Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ 10. Schuljahr
☐ Maturität
☐ Berufslehre
☐ Fach- und Berufsausbildung (Meister, eidg. Diplom)
☐ Höhere Fachschule/Fachhochschule
☐ Universität, Hochschule
☐ Andere Ausbildung: _____

[91] Welche Ausbildung hat Ihr Vater / Ihre Mutter abgeschlossen?
Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Vater	Mutter
Keine Ausbildung	☐	☐
Obligatorische Schulzeit	☐	☐
10. Schuljahr	☐	☐
Maturität	☐	☐
Berufslehre	☐	☐
Höhere Fach- und Berufsausbildung (Meister, eidg. Diplom)	☐	☐
Höhere Fachschule/Fachhochschule	☐	☐
Universität, Hochschule	☐	☐
Andere Ausbildung	☐	☐

[92] Welche andere Ausbildung hat Ihr Vater abgeschlossen?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'Andere Ausbildung' bei Frage '91 [L5]' (Welche Ausbildung hat Ihr Vater / Ihre Mutter abgeschlossen? (Vater))
Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____

[93] Welche andere Ausbildung hat Ihre Mutter abgeschlossen?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'Andere Ausbildung' bei Frage '91 [L5]' (Welche Ausbildung hat Ihr Vater / Ihre Mutter abgeschlossen? (Mutter))
Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

---

[94] Was ist Ihre Nationalität?
(Falls mehrere Nationalitäten, bitte alle angeben.)
Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

☐ Schweizer/in
☐ Andere: _____

[95] Was ist die Nationalität Ihres Vaters?
(Falls mehrere Nationalitäten, bitte alle angeben.)
Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

☐ Schweizer/in
☐ Andere: _____

[96] Was ist die Nationalität Ihrer Mutter?
(Falls mehrere Nationalitäten, bitte alle angeben.)
Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

☐ Schweizer/in
☐ Andere: _____

[97] Sind Sie in der Schweiz geboren?
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Ja
☐ Nein

[98] In welchem Jahr sind Sie in die Schweiz gekommen?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'Nein' bei Frage '97 [L7]' (Sind Sie in der Schweiz geboren?) In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden.
Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein: _____

[99] Woher stammen Ihre Eltern?
Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Vater	Mutter
Von ausserhalb der Schweiz	☐	☐
deutschsprachige Schweiz	☐	☐
französischsprachige Schweiz	☐	☐
italienischsprachige Schweiz	☐	☐
rätoromanische Schweiz	☐	☐

[100] Seit wie vielen Jahren wohnen Sie an Ihrem jetzigen Wohnort?
In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden.
Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein: _____ Jahr(en)

[101] Haben Sie schon einmal länger als ein Jahr in der französisch- bzw. italienisch-sprachigen Schweiz gelebt?
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

☐ Ja
☐ Nein

[102] Wo und wie lange?
Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'Ja' bei Frage '101 [L10]' (Haben Sie schon einmal länger als ein Jahr in der französisch- bzw. italienischsprachigen Schweiz gelebt?)
Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

☐ in der französischsprachigen Schweiz
☐ in der italienischsprachigen Schweiz

[103] Wenn Sie an der Verlosung eines Gutscheins für die Freizeit- und Sportarena XY im Wert von 200.00 CHF teilnehmen möchten, können Sie uns gerne Ihre Email-Adresse oder Postadresse angeben.
Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____

Falls Sie uns hier Ihren Namen und Ihre Adresse angeben, werden diese Angaben auf einer separaten Liste dem Code zugeordnet, um Sie über den allfälligen Gewinn informieren zu können. Diese Angaben werden sofort nach Auslosung des Gewinns gelöscht werden.

[104] Wenn Sie an den Ergebnissen dieser Studie Interesse haben, können Sie uns gerne Ihre Email-Adresse angeben.
Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____

Falls Sie uns hier Ihren Namen und Ihre Adresse angeben, werden diese Angaben auf einer separaten Liste dem Code zugeordnet, um Ihnen die Ergebnisse der Studie per Email zusenden zu können. Diese Liste wird jedoch nur in Papierform vorhanden sein und unter Verschluss gehalten werden. Nach Abschluss des Projektes (voraussichtlich Dez. 2015) wird diese Liste gelöscht werden. Sie können jedoch das Löschen ihres Namens auf dieser Liste bis dahin schriftlich verlangen.

[105] Haben Sie noch weitere Fragen oder Anregungen?
Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____
_____
_____
_____

Herzlichen Glückwunsch - sie haben es geschafft und alle Fragen beantwortet! Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!!!

B) Leitfaden der qualitativen Interviews mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen

MIKROEBENE (SUBJEKTIVE SICHTWEISE / INDIVIDUUM)

Sport und Bewegung:

- Welche der vorgelegten Bilder passen am ehesten zu deiner eigenen Sportpraxis?/ Inaktive: Welche der vorgelegten Bilder sprechen dich am meisten an? Weshalb?
- Welche Aspekte sind dir beim Sporttreiben auch noch wichtig, welche hier nicht abgebildet sind?
- Weshalb hast du gerade diese Sportart(en) gewählt?
- Auf welche Art und Weise übst du diese sportliche Tätigkeit aus?
- Was verbindest du mit deinem eigenen Sporttreiben?
- Wie sieht denn eine gewöhnliche Sportwoche für dich aus?
- Wie hast du mit dem Sportreiben begonnen bzw. wie wurde das Sporttreiben zur Gewohnheit?
- Was macht deine Sportaktivitäten aus? (Was gefällt dir daran?)
- Was möchtest du im und durch Sport möglichst vermeiden?
- Inwiefern ist dir (deine individuelle) Leistung/Wettkampf im Sport wichtig?
- Inwiefern ist dir Leistung in anderen Lebensbereichen (Beruf, Ausbildung) wichtig?
- Inwiefern fühlst du dich durch deine Sportart einer (sozialen) Gruppe/einem Verein zugehörig? (Zugehörigkeitsgefühl)
- Wie würdest du eine/n typische/n Sportler/in deiner Hauptsportart beschreiben?
- Weshalb fühlst du dich (nicht) als ein/e typische/r …?
- Inwiefern identifizierst du dich mit den anderen Sportlern/-innen aus deiner Hauptsportart?
- Inwiefern fühlst du dich fähig selber ein Training in deiner Hauptsportart zu gestalten?
- Wo hast du dir dein Wissen zu deiner Hauptsportart angeeignet? (Trainer, Schule, Peers, Videos…) (sportbezogenes Wissen)
- Inwiefern beeinflusst dein Sporttreiben andere Lebensbereiche? (Freizeitaktivitäten, Ausbildung oder Beruf?

Sport und Körper:

- Welchem der Körperbilder ordnest du dich zu?
- Welches der vorgelegten Körper wäre für deine Hauptsportart ideal?
- Weshalb? (kräftig, muskulös, schlank, leicht…)

- Inwiefern beeinflusst deine sportliche Aktivität deinen eigenen Körper? (idealer Körper <-> Sportaktivität)
- Was löst das Sporttreiben bei dir für ein Körpergefühl aus? (Erschöpfung, Erholung, Stärke…)
- Wie gehst du mit körperlicher Anstrengung <u>während</u> dem Sporttreiben um? (Schwitzen, „Brennen“, Leistungsgrenze …)
- Wie spürst du deinen Körper während der sportlichen Aktivität?
- Inwiefern überwindest du dich, wenn du an deine Leistungsgrenze stösst?
- War das schon immer so?
- Wie ist deine Anstrengungsbereitschaft im Sport im Vergleich zu anderen Lebensbereichen?
- Inwiefern setzt du deinen Körper während dem Sporttreiben in Gefahr?
- Wie gehst du mit körperlicher Anstrengung <u>nach</u> dem Sporttreiben um? (Ermüdung, Muskelkater, Schmerzen…)

<u>Sport und Gesundheit:</u>

- Inwiefern ist deiner Meinung nach dein Sportverhalten gesund? (Übertraining, Präparate…)
- Weshalb (nicht)?
- Was haben für dich Sport und Gesundheit gemein (oder auch nicht)?

<u>Sport und Freizeit:</u>

- Was für einen Stellenwert nimmt Sport in deiner Freizeit ein?
- Auf welche Freizeitaktivitäten verzichtest du bei zeitlichen Engpässen am ehesten?
- Inwiefern interessierst du dich in deiner Freizeit für Sport? (passives Sportverhalten, Sportsendungen, Besuch von Sportveranstaltungen…)
- Wie viel bist du bereit im Monat für Sport auszugeben? (Kurse, Material, Ausrüstung…)
- Wie viel Wert legst du auf sportliche Ausrüstung? (Wie häufig kaufst du neue Sportartikel?)
- Inwiefern beeinflusst deine sportliche Aktivität deinen Kleidungsstil während des Sporttreibens?
- Wenn du dich selbst beschreiben müsstest bzw. deine Freunde dich charakterisieren müssten, was würdest du bzw. sie über dich sagen?
- Welcher bestimmten Lebensphilosophie d.h. allgemeinen Ziele im Leben folgst du?

MESOEBENE (UNMITTELBARE UMGEBUNG / SOZIALE BEZUGSPERSONEN)

Primäre Sozialisation:

Familie:

- Inwiefern wird/wurde in deiner **Familie** (Eltern/Geschwister) Sport getrieben?
- Inwiefern ist/war es deinen Eltern wichtig, dass du sportlich aktiv bist?
- Inwiefern haben Familie/Geschwister dein Sportverhalten gefördert/gehindert? (Vorbild?)
- Inwiefern ist dir dein soziales Leben (Familie, Freunde, Partner) wichtig? Spielt Sport in diesen Kreisen eine Rolle?

Freunde:

- Inwiefern sind deine **Freunde** sportlich aktiv?
- Welche Einstellung haben diese über den Sport?
- Inwiefern ist Sport unter Freunden ein Thema?
- Welchen Einfluss hatten/haben deine Freunde auf dein eigenes Sportverhalten?

Sekundäre Sozialisation:

Schule:

- Welche Erinnerungen hast du an den **Schulsport**?
- Inwiefern hat der Schulsport dein eigenes Sportverhalten beeinflusst? (Freiwilliger Schulsport, Peers)
- Was für eine Rolle spielte die Sportlehrperson für deine eigene sportliche (In)Aktivität? (Vorbild, Motivation)?
- Was hat/hatte „Sportlichkeit“ in der Schule nach deiner Wahrnehmung für eine Bedeutung?
- Wie wird/wurde mit sportlich Inaktiven (bspw. Übergewichtigen) umgegangen?

Arbeit:

- Inwiefern hatte der Übergang von der Schule zur Ausbildung bzw. zum Beruf einen Einfluss auf dein eigenes Sportverhalten gehabt?
- Inwiefern unterstützt deine Arbeitsstelle dein (in)aktives Sportverhalten?

MAKROEBENE (GESELLSCHAFTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN)

- Wie wird deiner Ansicht nach Sport und Bewegung generell in deinem Umfeld wahrgenommen?
- Wie werden deiner Meinung nach sportlich (in)aktive Personen von deinem Umfeld angesehen/akzeptiert?

ALLGEMEINE ANGABEN:

- Muttersprache:
- Alter:
- Bildungsgrad (höchster Abschluss):
- Beruf/Ausbildung:
- Arbeitsstunden pro Woche:
- Einkommen:
- Zivilstand:
- Wohnsituation (Anzahl der im Haushalt lebenden Personen)
- Bildungsgrad und Beruf der Eltern:
- Wohngeschichte:

C) Kategoriensystem der qualitativen Inhaltsanalyse

Kategorien	Beschreibung der Kategorie	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Stellenwert des Sports	Der Stellenwert des Sports stellt die subjektiv wahrgenommene Bedeutung des Sports für die einzelnen Familienmitglieder dar.	*„Es war vielleicht wichtig, dass ich etwas Anderes zu tun habe als zu Hause zu bleiben. Aber dass es ein Sport ist, das glaube ich war ihnen [Eltern] nicht sehr wichtig.“ (Henry, 379-381)*	Beschreibungen zur subjektiv wahrgenommenen Wichtigkeit des Sports für die einzelnen Familienmitglieder selbst und anderer Familienmitglieder.
Regelmäßige Sportaktivität	Die Häufigkeit von Sportaktivität bedeutet die subjektiv wahrgenommene Selbstverständlichkeit der wiederholten Ausübung von sportlichen Aktivitäten in der Familie.	„*Was mich halt immer ein wenig gehindert hat, ist, dass sie [Mutter] nicht groß etwas gemacht hat.*“ *(Sarah, 563)*	Der Fokus liegt auf der Regelmäßigkeit, Häufigkeit und Gewohnheit der ausgeübten Sportaktivität von und mit einzelnen Familienmitgliedern sowie der allfälligen Auswirkungen auf das eigene Sportverhalten.
Gemeinsame Sportaktivität	Bei der gemeinsamen Sportaktivität handelt es sich um die subjektiv wahrgenommene Empfindung beim Sporttreiben mit Familienmitgliedern.	*„Als wir kleiner waren machten wir manchmal Fahrrad- oder Inlineausflüge. Es war mehr zum Vergnügen, es war kein regulärer wöchentlicher Sport.“ (Caroline, 734-737)*	Aussagen, welche die Art und Weise der gemeinsam mit anderen Familienmitgliedern ausgeübten Sportaktivität sowie das subjektive Empfinden dabei betreffen.
Soziale Unterstützung	Die soziale Unterstützung umfasst die subjektiv wahrgenommene instrumentelle, praktische, motivationale sowie die informationelle Unterstützung der Familienmitglieder bei sportlichen Aktivitäten.	*„Sie [Eltern] haben eigentlich ermöglicht, dass ich immer ins Training konnte ... Und das wirklich praktisch jeden- jeden Abend, jeden zweiten Abend. … Darum hatten sie eine recht wichtige Rolle. Und sie haben uns [Kinder] auch immer dabei unterstützt, in dem was wir machen. Und von dem her, ja, hat es sie schon gebraucht.“ (Oliver, 512-517)*	Was für Unterstützungsleistungen andere Familienmitglieder entgegengebracht haben, wie diese subjektiv aufgefasst wurden und allenfalls das eigene Sportverhalten beeinflusst haben.

Sportbezogenes Gesundheits-bewusstsein	Das sportbezogene Gesundheitsbewusstsein beschreibt die subjektiv wahrgenommene Selbstverständlichkeit sich im Familienalltag so zu verhalten, dass es der Gesundheit gut tut und die sportliche Aktivität unterstützt.	*„Es waren sie [Eltern], die mir die Idee eines GESUNDEN Lebens vermittelt haben; gesund zu essen und Sport zu machen. Das alles kommt von ihnen, das ist sicher!“ (Caroline, 752-754)*	Beschreibungen zu gesundheits-orientierten Deutungs- und Verhal-tensmuster mit Bezug auf den Sport im Familienalltag.
Kommunikation über Sport	Bei der Kommunikation über Sport handelt es sich um die subjektive Wahrnehmung des Aus-tauschs über Sportthemen innerhalb der Fami-lie.	*„Zum Teil ist es dann fast zu viel in der Familie, weil am Tisch nur über Fuß-ball gesprochen wird oder so.“ (Anna, 394-395)*	Aussagen, welche auf die Art und Weise, die Häufigkeit sowie den sportspezifischen Inhalt der Ver-ständigung zwischen den Familien-mitgliedern und deren subjektive Deutung eingehen.

D) Strukturierende qualitative Inhaltsanalyse

Kategorie	Ausprägung	Zitate	Generalisierung
Stellenwert des Sports	Geringer Stellenwert	« C'était important peut-être que j'aie quelque chose.. à faire autre que rester à la maison. Mais que ce soit un sport, je ne pense pas que ce soit très important pour eux » (B9, 379-381)	Eine gewisse Beschäftigung war den Eltern wichtig, jedoch musste es nicht unbedingt eine sportliche Aktivität sein.
	Hoher Stellenwert	« Ich glaube einen ziemlich wichtigen.» (B1, 128) « Ja, aber ich glaube es hatte glaube ich auch sicher andere Aspekte. Da lernst du auch…da lernst du deine Teamfähigkeit, da lernst du auch teilweise Toleranz- gut je nach Person, lernst du mehr oder weniger- aber ähm, ja da lernst du au- besonders als Kind lernst du mehr, besser mit anderen umzugehen. Eben auch den Kampfgeist kannst du da gut (lächelt) verbessern. Ähm..ja es gibt dir vielleicht auch Selbst- Selbstbestätigung so ein wenig, bereits als Kind. Und das hat dann sicher Einfluss auf das spätere Leben…und das denke ich, haben jetzt meine Eltern oder auch ähm, andere Eltern im Kopf. » (B2, 607-612) « Ja bei mir ist es ihr wahrscheinlich noch wichtiger als bei sich selber. » (B3, 546) « Ich denke Sport ist für sie schon ein wichtiger Punkt, damit- ja, eben, man weiss ja dass man fit ist wenn man Sport- oder fitter ist wenn man Sport macht. Oder dass man Sport machen sollte. » (B3, 554-556) « Aber es ist schon ein wichtiger Bestandteil. » (B4, 395) « Sehr wichtig, sehr wichtig. » (B5, 149)	Bei den meisten hat der Sport in der Familie einen hohen Stellenwert, wobei es den Eltern bei den Kindern noch wichtiger ist, dass sie sportlich aktiv sind als bei sich selber. Zudem werden einige Fähigkeiten den Sport zugeschrieben, welche sich auf das alltägliche Leben transferieren lassen und für die Person gewinnbringend sein können. Bewegung und Sport werden als auch gesundheitsfördernd betrachtet und als Teil der Familienkultur bezeichnet. Den Kindern wird oft die Wahl einer Freizeitbeschäftigung überlassen, denn die Zufriedenheit des Kindes steht im Vordergrund, jedoch ist ein gewisser Einfluss der Eltern spürbar.

		«Also Bewegung und Sport sind wirklich sehr wichtig» (B5, 662) « Donc c'est un peu la culture familiale » (B12, 784-785) « Ouais, je pense (rit). Quand même! Uhm.. bon, je pense qu'avant tout, c'était important pour eux, que-.. que j'ai quelque chose que j'aime vraiment et puis qui me tienne à cœur. Et puis, ben, vu qu'eux c'était le sport, ben, ça a peut-être été dans cette direction aussi. » (B8, 166-168) « Oui, oui je pense oui. Parce que comme eux ils en font relativement beaucoup, ben ils sont contents de voir que enfin que j'arrive à m'épanouir aussi dans le sport et ben qu'on arrive à dire que avec le sport, ben on est en forme et en bonne santé mes frères et moi. Ben je pense que pour eux c'est quand même important » (B13, 4520-453)	
Regelmässige Sportaktivität	Geringe regelmässige Sportaktivität	« Was mich halt immer ein wenig gehindert hat, ist, dass sie nicht gross etwas gemacht hat.« (B3, 563) « Ich denke wenn du irgendwie Eltern hast, die auch jeden Abend joggen gehen, oder sonst einfach irgend so eine sportliche Aktivität ausüben, dann ist es immer etwas anderes, dann wächst du halt damit auf und dann ist das für dich ganz normal, dass du auch etwas machst und dass du dich auch bewegen musst. Und bei mir war das dann immer noch so ein bisschen schwierig.» (B3, 565-568) « Ich sehe es immer so am Beispiel meiner Mutter. Sie hat- sie macht wirklich, blöd gesagt, gar keinen Sport. » (B3, 406-407) « Meine Mutter ja. Mein- also sie ha- früher haben sie beide viel. Sie haben beide Rucketball gespielt. Wirklich sehr intensiv. Und dann ist es in der Schweiz relativ in	Wenn die Eltern sportlich inaktiv sind, fällt es den Befragten schwer sich sportlich zu betätigen. Die Inaktivität eines Elternteils kann einen Hinderungsgrund für die eigene Sportaktivität darstellen. Wenn keine regelmässige Sportaktivität in der Familie vorhanden war, scheint der Sport für die Kinder nicht als selbstverständlich zu gelten. Sportlich inaktive Eltern sind kein Vorbild für die Kinder und haben nicht zur Sportteilnahme angeregt.

		den Hintergrund geraten. Das war bereits vor meiner Zeit. Und dann haben sie ein bisschen aufgehört. Meine Mutter hat dann auf Badminton gewechselt und spielt jetzt viel einfach freizeitmässig ein bis zweimal pro Woche Badminton. Ähm, und sie fährt eigentlich fast immer nur Fahrrad. Sie ist wirklich auf dem Fahrrad sehr sportlich und fährt wirklich überall mit dem Fahrrad hin. Mein Vater eher weniger. Der geht ab und zu mit zum Fahrrad fahren oder so. Aber sonst eigentlich eher weniger (lacht) sportlich » (B5, 134-140) « Mein Bruder macht auch Crossfit. (lacht) Und ähm, mein Vater treibt eigentlich keinen Sport mehr. Er ist früher viel gejoggt, aber das hat er aufgegeben. Und meine Mutter geht ab und zu noch ins Aqua-Gym. Glaube ich. Ja, das macht sie noch. Und sonst macht sie jeweils für sich, geht sie einfach ein bisschen spazieren, macht ein paar Übungen. Aber ja, das ist es dann etwa. » (B7, 526-529) « Also ich würde nicht von dem- rein von der sportlichen Aktivität, wenn wir unsere Eltern gesehen haben, dann war das nicht der Grund, dass wir mit Sport begonnen haben. Weil sie haben nicht wirklich so Sport betrieben, dass man das als sportliches Vorbild hätte nehmen können. » (B7, 531-533)	
	Hohe regelmässige Sportaktivität	« Als Klein haben wir immer Sport getrieben. Also.. es hat immer dazugehört, wie-…also um normal zu leben habe ich das Gefühl gehört Sport einfach dazu.« (B1, 128-129) « Meine Brüder treiben ja auch sehr gerne Sport, mein Vater auch, meine Mutter eigentlich auch» (B4, 392-393) « Sie spielen immer noch, ja. Also eher jetzt auf Trainerseite. Sie sind Trainer. Aber sie spielen so einmal in der Woche, wo sie selber trainieren.« (B6, 239-230) « Ma sœur, elle a fait du foot, du volley, des agrès.. et	Bei regelmässiger Sportaktivität in der Familie wird Sport als zum Leben zugehörig wahrgenommen. Bei einigen Familien wäre ein Leben ohne Sport undenkbar, denn alle Familienmitglieder treiben in irgendeiner Weise Sport. Es werden nicht nur sportliche Aktivitäten, sondern auch Bewegungsaktivitäten genannt.

		puis maintenant, elle fait.. des remplacements en foot. Et puis... mon père et ma mère, ils aiment beaucoup le vélo. Ils font beaucoup de vélo. Ma maman, elle a fait de la zumba. Elle a fait du... nordic-walking. Enfin, elle a fait plein de choses. Mon papa, ben ouais, lui, il n'a pas trop été sportif. Jamais, mais il a.. il a eu un métier qui était assez sportif de base» (B9, 371-375) « Elle fait de la course aussi. Elle a fait deux trois fois Morat-Fribourg. Elle va marcher volontiers en montagne, elle fait volontiers du ski aussi. Ouais, elle fait du sport » (B12, 772-773) « Ouais, il en fait presque trop (rit). Non dans le sens où il rentre à la maison et direct après il repart avec le vélo, euh voilà. Euh il ne fait pas mal, en hiver il fait pas mal de randonnées à ski. « (B12, 777-779) « Je pense qu'une semaine sans sport pour n'importe quel membre de la famille, je pense que de mon point de vue, ça ne serait pas envisageable. Tout le monde en fait dans n'importe quelle forme. Ben ma plus petite des grandes sœurs, elle bosse au cirque "moi-même" à Fribourg tous les jours maintenant. Elle s'est inscrite à l'uni en sport » (B12, 780-783) « J'ai deux frères, donc mon petit frère il fait aussi du judo. Et mes parents ils font beaucoup de marche en montagne, de vélo et donc ouais, ils aiment bien bouger aussi. Dès qu'il y a un rayon de soleil ils font en général soit du ski, soit marcher, faire du vélo, enfin on bouge beaucoup, il y a beaucoup de sport dans la famille je dirais » (B13, 439-442)	
Soziale Unterstützung	Geringe soziale Unterstützung	« Ils ne m'ont jamais forcé » (B9, 379)	Die Eltern haben das Kind nie gezwungen, was grundsätzlich als positiv zu werten is, jedoch auch als mangelnde Unterstützung interpretiert werden kann.

	Hohe soziale Unterstützung	« Sie unterstützen mich immer, also sie sind immer da, helfen mir…. Ja, Krise habe ich eigentlich nie (lacht), aber ja sie helfen mir immer, also zum Beispiel an den Match fahren oder so was haben sie immer gemacht, also, Zeit genommen um ins Training zu fahren wenn es nötig ist. » (B1, 92-94) « Also sie helfen mir schon, muss ich sagen» (B1, 96) « Ja sie haben mich natürlich sicher gefördert. Das nehme ich sicher an…Ja, du brauchst auch…ja, brauchst halt auch Unterstützung von den Eltern, sonst als Kind kommt man ja nicht so weit. » (B1, 101-102) « Du bist halt auch sozusagen auf deine Eltern angewiesen. Du kannst nicht selber das Training bezahlen. Das musst du natürlich finanziell, aber auch natürlich… ja alles andere halt auch ein bisschen unterstützen, halt von den Eltern aus. » (B1, 104-106) « Vor allem weil mich meine Mutter dann halt immer dorthin gefahren hat. » (B1, 704-705) « Also ins Tennis gehen, es war einfach so ein bisschen wie ein „Müssen“. » (B2; 31-32) « Also am Anfang macht es Freude und mit der Zeit wirst du dann wie ein wenig gezwungen, auch von den Eltern. Also ich weiss noch wie meine Mutter mich mit dem Auto abholen kam und gesagt hat, nein, jetzt musst du kommen und so. Und dann musste ich eigentlich direkt vom Spielplatz gehen» (B2, 33-36) « Ich denke die Eltern haben dich so ein wenig gepusht und haben gesagt, ja doch, geh doch, du brauchst etwas Bewegung. » (B2, 58-60)	Es wird von den meisten eine hohe gegenseitige Unterstützung wahrgenommen, wobei vor allem die soziale Unterstützung der Eltern angesprochen wird. Die Unterstützungsleistungen der Eltern werden als notwendig erachtet, da im Kindesalter die sportliche Aktivität ohne elterliche Unterstützung in verschiedener Hinsicht nicht ausgeführt werden kann. Es besteht demnach eine gewisse Abhängigkeit der Kinder von den Erziehungsberechtigten. Es werden unterschiedliche Unterstützungsleistungen wie die instrumentelle, die praktische, die motivationale sowie die informationelle Unterstützung genannt, wobei diese retrospektiv meistens als positiv erachtet werden. Die erhaltene Unterstützung durch die Eltern kann jedoch auch negativ wahrgenommen werden. Wenn die Erziehungsberechtigten die Kinder gegen ihren Willen zum Sport hinführen, kann es ebenso als Zwang oder Druck aufgefasst werden. Besonders bei Inaktivität eines Elternteils werden fördernde Massnahmen der Eltern gegenüber den Kindern von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen als nicht ernst genommen. Durch die Eltern gehindert wurden die Kinder bei ihren sportlichen Entscheidungen selten, nur bei übermässigem oder gesundheitsschädlichem Sportverhalten haben Eltern interferiert. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben den Eindruck, dass die Eltern die Kinder vor allem aufgrund ihrer Freude zum Sport unterstützt haben. Trotz teilweiser anfänglich zwanghafter

		« Also ich habe jetzt nie einen Druck verspürt von wegen die Eltern treiben Sport, ich sollte auch. Oder sie sind enttäuscht, wenn ich keinen treibe. (8s) Ja vielleicht einfach als ich noch jünger gewesen bin, ja klar zwingen sie dich da- also zwingen, da sagen die Eltern dann halt einfach, so jetzt gehst du ins Training. Oder einfach, heute hast du wieder dein Training und da gehst du, du sagst nicht ab, und du gehst. » (B2, 619-623) « Und ja.. dann kannst du dich halt vielleicht auch nicht immer so begeistern, wenn sie dich zu motivieren versucht und sagt, ja geh doch jetzt und super, du bewegst dich. Dann denkst du, ja, du tust es ja auch nicht. Also das ist dann schon manchmal ein bisschen das Negative. Aber ähm, was mich sicher trotzdem unterstützt hat war, das war ja glaube ich die erste Frage, dass sie einfach immer für alles offen war. Also egal- mehr oder weniger egal, was ich machen wollte, ich konnte eigentlich alles ausprobieren. Also sei es, dass man halt finanziell unterstützt worden ist- vor allem als ich noch jünger war, jetzt spielt es ja eh keine Rolle mehr, wenn du selber arbeitest- noch von den Zeiten her, vom Bringen, Ausrüstung kaufen, was auch immer. Also von so her war sie schon immer da und.. ja, hat mich auch motiviert, etwas zu tun oder etwas Neues zu probieren, das schon. » (B3, 571-579) « Und eigentlich waren es meine Eltern, die gesagt haben, ja, überleg es dir mal. Weil sie haben mir gesagt, wir verbieten dir, fünfmal in der Woche ins Training zu gehen. Was ich jetzt nachvollziehen kann, (lacht) dort fand ich, nein. » (B4, 131-133) « Ein Teil kommt von zuhause. Also, von meinen Eltern. Mein Vater.. hat gut Fussball gespielt. Meine Mutter hat auch Geräteturnen gemacht. (lächelt) Und.. sie haben auch so ein bisschen- also mein Vater kennt sich halt so auf sportlicher Ebene etwas mehr aus, ähm, wie er jeweils	Initiierung durch die Eltern, sind die meisten Befragten nachträglich froh haben die Eltern sie damals etwas vorangetrieben.

		damit umgeht. Halt im Fussball hat es viel mit Niederlagen zu tun. Dass er mir dort dann halt Tipps gibt, wenn ich mal niedergeschlagen vom Training nach Hause komme. Und meine Mutter war Lehrerin und hat in ihrer Ausbildung.. sie spricht viel halt aus Erfahrung, wie sie dort.. gelernt hat, wie man Kinder Tipps geben kann, wenn es in der Schule nicht gut läuft und so. Und eben, es hängt eigentlich nah zusammen. Und, ich habe mit der Zeit dann auch wie durch ihre Tipps angefangen eigene Techniken zu entwickeln. » (B4, 346-353) « Gehindert haben sie mich nur dann, wenn sie gemerkt haben, dass ich zu viel will. Also ihnen- sie haben mich sehr dabei unterstützt. Und vielleicht auch wenn sie gemerkt haben, dass ich.. also nicht körperlich, aber dass ich sonst irgendwo an eine Grenze komme oder so.. oder wenn ich eine Entscheidung mache, wo sie vielleicht nicht ganz dahintergestanden sind, dass sie probiert haben, mich zu unterstützen. Aber sie haben immer geschaut, dass es mir dabei gut geht.. Aber ja, sie waren immer- sie haben mich auch immer aufgebaut, wenn es mir nicht gut ging. Und wenn ich mal Streit mit einer Trainerin oder so Meinungsverschiedenheiten hatte, waren sie eigentlich immer für mich da und haben mit der Trainerin gesprochen, weil ich halt zu klein war, um das mit ihr selbst zu klären. Und sie haben mich eigentlich dabei unterstützt, weil sie auch gemerkt haben, dass es mir Freude macht. » (B4, 360-368) « Dafür haben sie halt mal beim Reiten, was teurer war, nicht in einen Gamekasten investiert, sondern eben in eine Reitstunde investiert. Auch wenn sie fanden, dass es teuer ist, aber dann machst du wenigstens etwas und dann hast du eine Leidenschaft im Leben. Und, ja, du bist unter den Leuten, du bist draussen. Genau. » (B5, 144-147)	

		« Es war ihnen nie wichtig, dass man da irgendetwas erreicht. Dass man eben weiss nicht wie- es wurde nicht zwanghaft gefördert, sondern einfach immer aktiviert. Eben, mach etwas, tu etwas, probiere immer Sachen aus. » (B5, 149-151) « Und da bin ich wirklich immer gefördert worden, mach das auch und, ja. » (B5, 154) « Eben, sie haben nie gesagt, geh jetzt und mach das so in dieser ausgeprägten Form. Also bei allem. Aber es war immer das Moto, wenn du etwas anfängst, dann ziehst du es auch durch. » (B5, 251-253) « Eben, wenn sie kaputt waren haben meine Eltern schon bezahlt, aber ich fand, ich muss jetzt nicht neue Sachen einkaufen. » (B5, 450-451) « Also gehindert nie. Sie haben mich wirklich immer gefördert. Und trotzdem war es nie ein Müssen. Also wir haben uns nie unter Druck gefühlt. Oder ich mich jetzt, dass ich diesen Sport machen müsste, sondern es war immer freiwillig. Ich bin durch sie zum Badminton gekommen und dann haben sie es auch unterstützt. » (B6, 233-235) « Wenn man darum die Unterstützung sonst nicht hat, von den Eltern irgendwann nicht mehr oder riesen Sponsoren, dann geht es fast nicht anders. » (B6, 497-498) « Sie haben eigentlich ermöglicht, dass ich immer ins Training konnte. Weil ich habe- ich habe zwar bei Ägeri gespielt aber wir hatten immer in Zürich Training.. Das heisst sie mussten mich immer mindestens auf Sihlbrugg bringen. Und das wirklich praktisch jeden- jeden Abend, jeder zweite Abend. Und ähm.. ja, von dem her wäre es eigentlich nicht möglich gewesen, hätte ich nicht immer ein Taxi gehabt. Rein zeitlich gesehen. Darum hatten sie eine recht wichtige Rolle. Und sie haben uns auch immer	

		dabei unterstützt, in dem was wir machen. Und von dem her, ja, hat es sie schon gebraucht. Und auch wenn wir jeweils gesagt haben, ja nein, ich habe keine Lust, doch du gehst jetzt, und dann gab es einfach nichts, dann ist man gegangen. » (B7, 512-518) « Ich glaube sie haben einfach gemerkt, dass es uns gefällt, das was wir machen und haben uns dabei unterstützt. » (B7, 521-522) « Ich glaube die Hauptsache war, dass wir glücklich sind in dem was wir tun und dann haben sie uns auch unterstützt. » (B7, 523-524) « A la base, c'est quand même.. mes parents qui m'ont poussé un petit peu. Et puis, de c'est de se dire: "Allez on fait ça! (d'un air motivant). Allez on va- ..", ça n'a jamais été des-.. des trucs hyper exigeants ou comme ça. Mais le fait de se dire: "Ah, je m'arrêterai là, mais en fait, je peux encore aller plus loin". » (B8, 142-145) « C'est de l'encouragement avant tout. Ouais, je pense. C'est euh.. ben, tu te dis: "Oh, moi, j'en ai marre". Et puis tes parents, ils sont derrière pour te dire: "Mais arrête, enfin". De te faire voir un peu la chose de manière positive et puis de te dire: "Mais tu peux encore un peu, essaye" puis après.. ouais, valoriser, être positif, valoriser et puis voilà. » (B8, 152-155) « Et puis c'est toujours un peu une dynamique où si un, il n'a pas envie, l'autre il motive..., il motive. On est assez soudé comme ça, les quatre. Puis on aime un peu les mêmes choses, donc ça aide. » (B8, 162-164) « Eux, ils m'ont toujours dit la piscine, la piscine, la piscine. C'est vrai que à un moment j'en avais un peu marre. Je voulais arrêter, mais je suis contente qu'ils m'aillent poussé parce que.. ben c'est quand même vach-.., super	

		complet.» (B10, 74-76) « Heureusement qu'elle m'a forcée parce que.. je ne pourrais pas maintenant vivre sans eau, sans aller à la piscine ou même à la mer ou.., ouais. » (B10, 275-277) « Oui, oui. Euh, depuis tout petit, ils nous ont toujours poussés à faire du sport » (B10, 751) « Un moment je ne faisais pas de sport, puis.. ils disaient qu'il fallait un peu bouger, il faut sortir. Je restais souvent devant la télé. Je faisais rien, puis .. il faut sortir si-.. des fois, il me disait: si je voulais aller courir? Des trucs comme ça.» (B11, 325-327) « Plutôt poussé, parce qu'ils venaient m'encourager des fois. Ils venaient regarder les matchs, les entraînements aussi. Puis, ça t'encourage aussi quand ils viennent regarder les matchs. » (B11, 331-332) « Ouais moi je pense que, je suis vachement content qu'ils nous aient poussé à faire ça. » (B12, 797-798) « Il n'y a jamais eu, mes parents nous ont jamais poussé à faire-, en disant ouais vas-y maintenant sauf ouais pour que je commence. Ils nous ont toujours dit ma fois c'est ton choix, tu le pousse au bout, mais nous, c'est surtout une question de conseil. Ils vont toujours nous encourager dans notre direction, mais ils vont dire fais gaffe ou t'es sûr que tu veux vraiment faire ça. » (B12, 803-807) « Et justement dans ces périodes où tu veux arrêter, ben il y a les parents qui disent continues encore une année et après ça revient. Ils n'ont jamais mis des barrières. Ils ont toujours essayé de canaliser un peu. Pour ça, c'est cool ouais. Ils ont dit ma fois si tu arrêtes, tu arrêtes quoi et tu te rendras compte que t'auras bien fait, mais te pousses	

		quand même un tout petit peu à continuer. On n'a jamais eu, que ce soit aussi chez mes frères et sœurs, on n'a jamais eu une personne qui a dit non, fais pas ça» (B12, 817-823) « Et ouais je me souviens que c'est mon père qui m'avait forcé et j'ai bien fait de l'écouter, ça m'a-, ça m'a même fait du bien parce que je ne me souviens même pas ce que je faisais avant ça. » (B12, 231-233) « Je dirais plutôt favorisé parce qu'on ne m'a pas poussé, on ne m'a pas obligé à faire du sport, mais quand j'ai voulu commencer ben ils étaient derrière moi à m'encourager. Même ben il y a des moments des fois en compétition où c'est pas facile » (B13, 445-447)	
Gemeinsame Sportaktivität	Geringe gemeinsame Sportaktivität	« Ma mère ne m'a pas amené dans ses sports. Ma sœur non plus, mais je vais voir ses matchs. » (B9, 517-518) « J'avais toujours été au Club Alpin, parce que mon grand-papa, il m'y avait inscrit. Donc déjà là, c'est déjà quelque chose, mais je n'avais jamais.., je n'avais jamais vraiment pratiqué. J'avais été faire des marches avec lui, mais.., sans attractif. » (B9, 44-46)	In gewissen Familien war eine eher geringe gemeinsame Sportaktivität zu verzeichnen. Es wurde nicht aktiv gemeinsam Sport getrieben und wenn dann wurde kein Gefallen daran gefunden oder es wurden eher passiv Sportanlässen von Familienmitgliedern besucht.
	Hohe gemeinsame Sportaktivität	«Also sie haben auch immer recht oft Sport getrieben, auch mit uns. Ich bin auch manchmal mit meinen Eltern Tennis spielen gegangen, Ski fahren.. ja» (B1, 131-132) «Ich habe sie jetzt überreden können, dass sie jetzt mitkommt. Mindestens einmal in der Woche. Endlich mal. Aber ja, es ist schon mal ein Anfang. Irgendwann musst du anfangen. Und ähm (lächelt) sie ist jetzt auf jeden Fall froh hat sie angefangen. » (B3, 537-539) « Also ich denke früher war es noch viel öfter so dass wir so am Wochenende mal in die Berge wandern gingen o-	In vielen Familien wurden/werden gemeinsame Sportaktivitäten ausgeführt. Es sind meisten Sportarten, welche nicht regelmässig an einem spezifischen Wochentag, sondern sporadisch an Wochenenden oder in den Ferien unternommen werden. Diese werden gemeinsam mit der Familie betrieben, wobei auch weiter entfernte Familienmitglieder wie die Grosseltern genannt. Es handelt sich oft um körperliche Bewegungsaktivitäten wie Fahrrad fahren, Wandern oder Ski fahren, welche gemeinsam in jüngeren Jahren mit

		der irgendwo in die Badi, wirklich zum Runden schwimmen oder so. » (B3, 624-625) « Aber eben, so in der Primar, Oberstufe, Lehre, war das schon noch viel mehr vorhanden, dass man mal als Familie wegging und irgendetwas gemacht hat, zum Beispiel Velofahren. Einfach etwas Sport, das schon. » (B3, 627-629) «Also ich habe noch drei Brüder- und dann hiess es schnell mal, ja, kommt ihr mit? Dass man wie so ein bisschen rumrennen kann. Einfach.. sobald es irgendetwas gibt, was mir Spass macht im Sport, dass ich das gleich tue. Das ist so.. ja « (B4, 259-261) «Man geht jetzt mit der Familie Inline-Skaten oder so. » (B4, 395-396) « Das war eigentlich eher weniger so. Wir haben eigentlich-, ..ausser Fahrrad fahren, wandern und so, was wir einfach als Familie gemacht haben, als ich noch Kind war, ja ok, das haben wir viel gemacht. Aber sonst eigentlich nicht, weil jeder hatte etwa sein Ding. Ich war eben Reiten, und meine Familie kann herzlich wenig mit dem Reiten anfangen. » (B5, 185-188) « Mit meiner Schwester trainiere ich häufig. » (B6, 279-280) « On a beaucoup fait de vacances à vélo » (B8, 24-25) « Ou bien avec ma sœur, je vais pas mal aussi. » (B8, 49-50) « Enfin, on est une famille qui bouge beaucoup. J'ai beaucoup l'influence de la famille. Je pense déjà ça. Mon papa, il est prof de sport. Donc depuis tout petit, on fait	der Familie betrieben werden. Sportliche Aktivitäten werden häufiger gemeinsam mit Geschwistern ausgeübt.

		beaucoup de choses. » (B8, 70-72) « Je vais en montagne avec eux, parce que je sais qu'ils connaissent bien, donc je peux aller avec eux. Avec ma sœur je fais du VTT. » (B8, 161-162) « Quand on était plus p e t i t, on allait faire des fois des balades à v é l o ou en roller. C'était plus vraiment pour le loisir quoi, c'était pas du sport régulier chaque semaine du fait qu'il avait un-.. une activité.. physique au travail.» (B10, 734-737) « En été, ben, je l'accompagne souvent. On fait des promenades. Quand mon grand-père, il vient, ils font tous les jours.. une promenade, puis mon grand-père il marche intensif, donc c'est- .., c'est- .., ce n'est pas de la- .., c'est de la vraie marche quoi, ce n'est pas une petite balade tranquille. » (B10, 745-748) « Le sport on est tout le temps, on a tout le temps fait ensemble et puis c'est pour ça que je n'ai jamais eu besoin-, ça ne m'a jamais dégouté parce que j'ai toujours quelqu'un sur qui compter » (B12, B221-223) « Avec mes parents on fait du sport, ben en hiver on va skier par exemple en famille ou on a déjà été faire des tours à vélo ensemble » (B13, 461-463)	
Sportbezogenes Gesundheitsbewusstsein	Geringes sportbezogenes Gesundheitsbewusstsein		
	Hohes sportbezogenes Gesundheitsbewusstsein	« Das ist ja.. wie mit dem gesund essen. Man weiss man sollte, aber man macht es dann nicht. Ich denke das ist-das wollen wahrscheinlich alle Eltern, dass sich die Kinder ein bisschen betätigen und fit sind und nicht irgendwie wahnsinnig übergewichtig werden. » (B3, 557-558)	Das sportbezogene Gesundheitsbewusstsein wird oft von den Eltern auf die Kinder übertragen. In den meisten Familien wird auf eine gesunde Ernährung sowie auf alltägliche Bewegung geachtet, wobei die

		«Aktivität, ein bisschen was draussen machen, ja. Beweg dich, mach etwas und verfaule nicht (lacht) zuhause. Das ist schon immer das Motto, ja.» (B5, 662-663) « Mes parents vont travailler à vélo » (B8, 29) « Enfin le sport, l'activité physique .., c'est quand même la base de l'hygiène de vie, en tout cas c'est- .., c'est comme ça qu'on voit la chose dans notre famille.» (B8, 170-172) « C'est eux qui m'ont- .., qui m'ont inculqué.. cette-..., cette- .., cette idée du-.., du-.., de vie SAINE; entre manger sainement et faire du sport quoi. C'est-.., c'est d'eux que ça vient tout ça, ça c'est sûr!» (B10, 752-754) « Dans la famille, c'est un peu la mode de tout faire en vélo. » (B12, 771-772) « Je pense que-, enfin c'est encore assez sain, surtout grâce à mes parents. Parce qu'ils sont quand même bien à nous dire ce qu'il faut faire. » (B12, 344-345)	Eltern die Kinder nicht nur auf diesen gesunden Lebensstil aufmerksam machen, sondern diesen durch körperliche Aktivität im Alltag vorleben und auf die Familie transferieren.
Kommunikation über Sport	Geringe Kommunikation über Sport		
	Hohe Kommunikation über Sport	« Also in der Familie ist es relativ oft ein (lacht) Thema» (B4, 392) « Zum Teil ist es dann fast zu viel in der Familie, weil am Tisch nur über Fussball gesprochen wird oder so. » (B4, 394-395) « Aber so Fachdiskussionen über Sport oder so habe ich	Die Kommunikation über Sport reicht in den Familien von alltäglichen Diskussionen über Sportereignisse bis hin zu Fachdiskussionen über Sport. Einigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen können Tischgespräche über jeweils eine einzige Sportart teilweise etwas zu ausgiebig sein. Auffallend ist, dass häufig männliche Familienmitglieder stärker an solchen

		mehr mit meinen Eltern » (B4, 396-397) « Mes parents, ils-.. enfin vu que.. mon papa, il est prof de sport et tout. Il lit beaucoup de c h o s e s et puis finalement, ça ressort aussi dans certaines discussions qu'on a. » (B8, 387-389) « Ouais, avec mes amis, ou bien avec mon père. Des fois, je regarde des matchs avec mon père. « (B11, 300)	sportspezifischen Diskussionen beteiligt sind.

E) Exemplarische Analyseschritte der dokumentarischen Methode

Auswertung Interview Daniel

Formulierende Interpretation

1-133 Thema der Passage: Individuelles und familiäres Sportverhalten

1-78 OT: Aktuelles Sporttreiben und Präferenzen

1-34 UT: Der Befragte hat „drei Favoriten" der vorgelegten Sportarten nämlich Snowboarden, Tennis spielen und Schwimmen. Zudem nennt er Wandern und Reiten sowie Karten spielen. Fussball mag er überhaupt nicht und Gymnastik betrachtet er als „Frauensachen". Fitness macht er selten und Yoga hat er noch nie ausprobiert.

35-47 UT: Seine Lieblingssportart ist Tennis, weil er diese schon seit klein auf macht und es zwar ein Einzelsport ist, welcher man im Doppel oder Team ausüben kann.

48-78 UT: Er trainiert neben dem obligatorischen Schulsport mehrmals die Woche Volleyball oder Tennis. Er trainiert diese Sportarten gerne, weil er „mit Kollegen zusammen sein" und mit ihnen spielen kann. Kollegen im Team zu haben hilft während des Spiels.

134-196 Thema der Passage: Einstellungen zum Sport und Prioritätensetzung

134-152 OT: Sport und Gesundheit

134-144 UT: Sport ist seiner Meinung nach gesund, denn man geht raus, schnappt frische Luft und geht mit dem Körper an die Grenzen, jedoch ist auch Erholung wichtig. Der Sport bietet eine mentale Ablenkung.

145-152 UT: Er schaut auf gesunde Ernährung, aber bezeichnet sich selber nicht als „Kalorienzählertyp".

153-171 OT: Sportpraxis

153-159 UT: Er treibt Sport, weil er gerne spielt und in der Natur unterwegs ist.

159-171 UT: Leistung im Sport Wettkampf ist Teil des Sports und „gehört halt irgendwie dazu", denn nur so sind Leistungsvergleiche möglich. Im Wettkampf wird „viel Neues" gelernt.

172-185 OT: Einfluss auf andere Lebensbereiche

172-185 UT: Die Leistung in der Schule wird als genauso wichtig betrachtet. Das Lernen findet vor und nach dem Training statt, um zu vermeiden in der Schule schlecht zu hin, obwohl er dieses Problem nicht hat.

186-196 OT: Stellenwert der Freizeitaktivität im Vergleich zu anderen Lebensbereichen

186-196 UT: Bei Zeitnot würde er nicht auf das Training verzichten, sondern eher „raus zum Sport treiben“ gehen.

197-265 Thema der Passage: Typische Merkmale einer Sportart und Zugehörigkeitsgefühl

197-231 OT: Sinnzuschreibungen

197-227 UT: Tennis macht ihm Freude und er betrachtet es als Teil seines Lebens. Vor allem der Sieg freut ihn beim Tennis spielen.

228-231 UT: Eine „gute Gruppe, vielleicht auch Kollegen“ sowie „ein guter Zusammen halt“ sind ihm wichtig.

232-239 OT: Fremdzuschreibungen

231-239 UT: Charakterisierung eines typischen Tennisspielers nicht möglich, da alle unterschiedlich sind, aber der Beste trifft alle Bälle und bringt sie ins Feld.

240-265 OT: eigene Verortung

240-246 UT: Keine Identifikation mit einzig und allein einem typischen Tennisspieler, da verschiedene Sportarten gerne ausgeübt werden.

247-255 UT: Keine Unterschiede zwischen Volleyball- und Tennisspielern ersichtlich, da es ähnliche Sportarten sind.

256-265 UT: Die Zugehörigkeit wird zu beiden Sportarten, Tennis sowie Volleyball, empfunden und deswegen kann auch keine Entscheidung für oder gegen eine der beiden Sportarten gefällt werden.

266-292 Thema der Passage: Stellenwert Sport

266-282 OT: Zeitmangel

266-282 UT: Es wird nicht nur Sport getrieben, sondern auch noch anderen Aktivitäten nachgegangen, was nebst der Schule „halt schon langsam ein bisschen viel“ wird, aber er „möchte irgendwie nicht mit irgendetwas aufhören“.

283-292 OT: Einfluss des Sports auf andere Lebensbereiche

283-288 UT: Der Sport „bedrängt“ andere Freizeitaktivitäten wie beispielsweise das Klavier spielen.

289-292 UT: Sport ist ihm „wichtiger als die Musik“ und er betrachtet sich als „ziemlich sportlich“.

318-496 Thema der Passage: Sport und Körper

318-330 OT: Einfluss von sportlicher Aktivität auf Körperbau

318-330 UT: Sport hat „sicher einen Einfluss“ auf seinen Körperbau gehabt. Für Volleyball wäre der ideale Körper gross und dünn. Beim Tennis ist der Körperbau egal, aber die Ausdauer ist wichtig.

331-337 OT: Überwindung körperlicher Leistungsgrenzen

327-343 UT: Im Wettkampf beim Schwimmen oder beim Krafttraining kommt er manchmal an seine Grenzen. An die Grenzen zu kommen dient „vor allem bei den Männern“ auch mit anderen zu vergleichen „wie sportlich“ man ist.

344-375 OT: Leistungsvergleiche

344-369 UT: „Die Motivation besser zu sein als der andere“ bringt ihn dazu an seine Grenzen zu kommen. Alleine motiviert es sich selber. Das war bei ihm schon immer so.

370-375 UT: „Das Messen mit anderen“ gehört auch in der Schule dazu.

376-392 OT: Risikobereitschaft

376-392 UT: Der Körper wird unbewusst Gefahren ausgesetzt. „Ein gewisses Risiko“ wird manchmal beim Klettern oder Schwimmen eingegangen.

393-448 OT: Körperliches Empfinden an Leistungsgrenze

393-448 UT: Wenn er an seine Leistungsgrenze stösst empfindet er ein „Glücksgefühl“ oder „vielleicht schon mehr Zufriedenheit“. Es ist ein „Hoch“. Seine Leistungsgrenze wird durch „ausser Atem“, Zittern oder Brennen bemerkt. Je nach Sportart ist es nicht notwendig an Leistungsgrenze zu gehen und wird deshalb selten oder nie erreicht. An die Leistungsgrenze wird nur gegangen, wenn verglichen wird in einer Wettkampfsituation.

449-479 OT: Umgang mit körperlicher Anstrengung nach dem Sporttreiben

449-465 UT: Nach dem Sport fühlt er sich manchmal „schlapp“ und „müde“, ein andermal „energiegeladen“. Vor allem beim Tennis spielen hat er „die Energie“ und auch „die Lust“ weiterzumachen nach dem Spiel. Dies ist jedoch abhängig von der Tagesleistung.

466-479 UT: Nach dem Sport wird schlafen gegangen, ein warmes Bad genommen oder sich ausgeruht. Bei Muskelkater geht er oft ins Training, auch wenn es weh tut.

480-496 OT: Trainingswissen

480-496 UT: Das Wissen zum Dehnen hat er aus der Schule, Physio oder „selber im Sport“ von den Trainern gelernt.Durch die J&S Ausbildung im Volleyball fühlt er sich fähig selbstständig ein Training zu leiten.

556-573 Thema der Passage: Sportausrüstung und -bekleidung

556-552 OT: Sportausrüstung

556-566 UT: Für einen etwas besseren Tennisschläger gibt er gerne mal 350.- aus, die halten dann aber auch fünf bis sieben Jahre.

567-573 OT: sportlicher Kleidungsstil

567-573 UT: Das Logo seines Teams auf dem T-Shirt ist ihm wichtig, aber ansonsten ist es ihm im Sport oder im Training egal was für Kleider er anhat.

574-584 OT: Einfluss des Sports auf alltäglicher Kleidungsstil

574-576 UT: Der Sport hat sicher einen Einfluss auf seinen alltäglichen Kleidungsstil.

577-584 UT: Er zieht sich „normal“ an mit einer Jeans, einem T-Shirt und vielleicht einem Pullover, aber er mag keine losen Kleider.

666-691 Thema der Passage: Einstellung des Umfeldes gegenüber dem Sport und sportlich Inaktiven

666-678 OT: Einstellung des Freundeskreises gegenüber dem Sport und sportlich Inaktiven

666-671 UT: Der Stellenwert der Sportlichkeit ist „ziemlich Freundeskreis abhängig“. Bei den Sportlichen ist „Sport etwas Wichtiges“.

672-678 UT: Es wird gut mit Inaktiven umgegangen.

679-691 OT: Einstellung gegenüber dem Sport im engsten Kreis

679-686 UT: Sport ist im engsten Kreis wichtig. Die meisten seiner Kollegen treiben Leistungssport. Inaktive Kollegen werden auch akzeptiert.

687-691 UT: Es ist individuell unterschiedlich wie inaktive wahrgenommen werden.

694-745 Thema der Passage: Drop-Out und bevorzugte Sportarten

694-717 OT: Abbruch des Wettkampfsports

694-710 UT: Früher hat er Volleyball nicht wettkampfmässig betrieben, aber jetzt fängt er an. Mit dem Schwimmen hat er aufgehört, weil der Weg zu weit und lang wurde und er nicht mehr von der Mutter gefahren wurde.

711-717 UT: Er hatte wieder mehr Zeit, weil er mit dem Schwimmen aufgehört hatte und nicht mehr Fussball spielte, weshalb er eine neue Sportart mehrmals wöchentlich auszuüben begann.

718-745 OT: Sportartenpräferenzen

718-735 UT: Fussball gefällt ihm von „Prinzip“ her nicht. Das Spiel ist ihm zu „langsam“. Fussball im Fernsehen schauen geht nicht.

736-745 UT: Im Eishockey geht es schneller zu und her. Zudem hat es Aggressionen, aber gleichzeitig auch „Eleganz“ im Spiel.

Reflektierende Interpretation

Persönliche Sportpraxis

1-13 Frage mit propositionalem Gehalt

Die Interviewerin versucht den Befragten zu Beginn des Interviews in eine möglichst angenehme Situation zu bringen, indem sie sich bei ihm für seine Zeit und den auf sich genommenen Weg bedankt. Da dieser nicht sehr weit war, führt diese Aussage beim Befragten zu einer ironischen Bemerkung „weiter Weg“, die von allen anwesenden Personen verstanden wird und zu einer Auflockerung der Situation führt. Dem Befragten wird die Frage mit propositionalem Gehalt nach den Sportarten, die am ehesten zu ihm passen gestellt und eine Auswahl an Sportarten aufgrund von Sportbildern dargelegt.

14-34 argumentative Elaboration

Der Befragte entscheidet sich rasch für „drei Favoriten“ was auf eine *positive Orientierung bezüglich Sport* hindeutet. Er argumentiert aufgrund von seiner aktuellen und vergangenen sportlichen Tätigkeiten weshalb er die Sportarten Snowboarden, Tennis und Schwimmen ausgewählt hat. Zudem zählt er noch andere Sportarten auf, die ihm vorgelegt wurden auf wie Wandern und Reiten, wobei er die schöne Aussicht schätzt, das „Jassen“, ein traditionelles Schweizer Kartenspiel sowie das Spiel „Arschlöcherle“, welches er gerne mit seinen Kollegen spielt. Die Nennung der Sportarten Wandern, Reiten und dem Kartenspiel zeigt ein *weites Sportverständnis* auf. Naturerlebnisse sowie soziale Kontakte während des Sporttreibens sind positiv konnotiert. Fussball hingegen wird klar typisiert und entspricht nicht seinen Vorlieben. Gymnastik wird als Frauensport bezeichnet und etwas belächelt. Fitness wird mit Kraftraum gleichgesetzt, aber selten betrieben und er scheint eine gewisse Offenheit gegenüber der Sportart Yoga haben, jedoch hat er diese selber noch nie ausprobiert. Der Interviewerin sowie dem Befragten ist bewusst, dass er fast alle Sportarten aufgezählt hat, was beide lustig finden.

35-39 differenzierte Nachfrage, Zwischenkonklusion

Als die Interviewerin ihn nach einer einzigen Sportart fragt, welche am ehesten zu ihm passt, entscheidet er sich sofort und ohne Zögern für Tennis. Dies argumentiert er mit dem Fakt, dass er schon seit jungen Jahren Tennis spielt und damit aufgewachsen ist. Somit scheint die Sozialisation mit dieser Sportart in der Kindheit für die Wahl seiner Hauptsportart im Jugendalter entscheidend zu sein.

40-47 Anschlussproposition, Elaboration, Transposition,

Was ihm jedoch an der Sportart Tennis gefällt scheint er sich noch nie überlegt zu haben. Dies zeigt sich am tiefen Seufzer, der er nach der Fragestellung von sich gibt sowie die Aussage es sei eine „gute Frage". Durch den Beginn mit der Sportart Tennis im Kindesalter wird der Sport ohne Hinterfragen ausgeübt. Er setzt stark die individuelle Bezugsnorm in den Vordergrund, indem er darauf hinweist, dass man für sich selber kämpft und nicht gegen einen Gegner. Er betont auch die mentale Anforderung des Tennis an den Spieler. Somit kann davon ausgegangen werden, dass er während des Sporttreibens auch gerne kognitiv gefordert wird. Die Möglichkeit einzeln sowie in der Mannschaft spielen zu können, scheinen ihm auch zuzusagen. Es ist eine Mischung aus einer Einzel- sowie Mannschaftssportart was ihm an der Sportart gefällt.

48-55 Frage mit propositionalem Gehalt, Elaboration der Proposition im Modus einer Exemplifizierung

Der Befragte führt aus was er unter der Woche alles an Sport treibt und beginnt mit dem Schulsport als fixe Struktur worum sich dann unterschiedlichste Trainings organisieren. Nicht nur die Woche, sondern auch an Wochenende sind immer wieder sportliche Einheiten vorgesehen, worüber auch selbst etwas lachen muss. Möglichst viele unterschiedliche Sportarten auszuführen scheint für ihn den positiven Horizont auszumachen. Nur eine einzige und immer wieder dieselbe Sportart ausführen scheint für ihn undenkbar zu sein.

56-67 differenzierte Nachfragen, argumentative Elaboration

Bei der Frage nach den Gründen weshalb genau diese Sportarten gewählt wurden, scheint die Antwort beim Tennis relativ klar zu sein. Da er diese Sportart schon seit seiner Kindheit auf ununterbrochen ausgeführt hat, ist ihm Begründung genug. Die Auseinandersetzung mit der Sportart hat gar nie stattgefunden. Das Tennis spielen ist zu einer unüberlegten Alltagspraxis bzw. Gewohnheit geworden. Beim Volleyball erwähnt er nebst der eigentlichen Sportart die sozialen Kontakte zu Kollegen, die er ohne diese sportliche Tätigkeit nicht mehr so häufig sehen würde. Tennis spielt er auch in der Mannschaft, was ihm besonders gefällt, aber beim Sport erachtet er es als wichtig mit Kollegen zusammen zu sein. Der Vorteil mit Kollegen im selben Team zu sein hilft beim taktischen Spiel.

Sport und Gesundheit

133-135 Frage mit propositionalem Gehalt, Validierung

Die Aussage, dass Sport gesund ist wird klar bestätigt. Es scheint keine Frage zu sein, sondern kann gleich validiert werden.

136-139 Elaboration einer Proposition im Modus einer Exemplifizierung

Das eigene Sportverhalten wird als gesund wahrgenommen und mit Beispielen untermauert. Einerseits betont er die „frische Luft“, wenn er draussen Sport treibt sowie aber andererseits körperliche sowie trainingswissenschaftliche Aspekte. Den Körper an die eigenen Grenzen bringen sowie ihm genügend Regenerationszeit lassen, erachtet er als wichtig. Nicht nur die körperliche Herausforderung, sondern auch der Ausgleich scheint ihm wichtig zu sein.

140-144 Nachfrage, argumentative Elaboration

Die mentale Ablenkung beim Sporttreiben als positiver Horizont dargestellt. Durch die körperliche Betätigung machen sich positive Auswirkungen auf seine psychische Verfassung bemerkbar. Der Körper steht in Verbindung mit der Psyche und kann diese beeinflussen.

145-152 Nachfrage, Exemplifizierung

Es wird ein **Zusammenhang zwischen sportlicher Aktivität und ausgewogenem Ernährungsverhalten** festgestellt, auch wenn er sich nicht als „Kalorienzählertyp“ bezeichnet. Es besteht die Überzeugung, dass sportliche Personen sich gesund ernähren.

Allgemeine Ansichten und Einstellungen zum Sport

153-159 Frage mit propositionalem Gehalt, argumentative Elaboration und Exemplifizierung

Bei der Frage nach den Gründen weshalb er Sport treibt erwähnt er wieder das „raus“ und an die Grenzen gehen. Die Natur scheint bei ihm ein positiver Horizont darzustellen.

160-171 Nachfrage, argumentative Elaboration und Konklusion

Wettkampf im Sport ist für ihn wichtig, um sich mit anderen vergleichen zu können und eine persönliche Standortbestimmung zu erhalten. Zudem sieht er eine Lernmöglichkeit in Wettkampfsituationen.

172-185 Frage mit propositionalem Gehalt, argumentative Elaboration

Die Leistung ist ihm im Sport sowie in der Schule wichtig. Das Lernen wird als ein wichtiger Bestandteil erachtet, aber die sportliche Tätigkeit wird trotz diesen schulischen Verpflichtungen beibehalten und im Alltag zwischen den Lernsequenzen eingebettet.

186-196 Frage mit propositionalem Gehalt, argumentative Elaboration und Konklusion

Da er nichts vom Kurzzeitgedächtnislernen hält, würde er bei Zeitnot eher auf das Lernen als auf die sportliche Aktivität verzichten. Der Sport scheint für ihn einen hohen Stellenwert zu haben und fix in seiner Tagestruktur eingebaut zu sein.

197-231 Frage mit propositionalem Gehalt, argumentative Elaboration

Er hat Mühe zu erklären weshalb er gerne Tennis spielt und argumentiert mit der Aussage, dass Tennis „ein Teil von meinem Leben“ ist. Die persönliche Auseinandersetzung und Hinterfragung weshalb überhaupt Tennis gespielt wird, scheint noch nie angegangen worden zu sein. Da er diese Sportart früh begonnen hat, hat er sich vermutlich gar nie gefragt was ihm an diesem Sport gefällt. Besonders gefallen ihm am Tennis spezifische Schläge wie der Smash, der Sieg sowie die Kollegen. Der Zusammenhalt einer Gruppe empfindet er als wichtig und zum Sport zugehörig.

232-239 Frage mit propositionalem Gehalt, Modus einer Exemplifizierung

Er betrachtet Tennisspieler als unterschiedliche Typen, wobei jeder seine Stärken hat. ER bezieht sich vor allem auf die Leistung, welche auf dem Tennisfeld erbracht wird.

240-265 Nachfrage, argumentative Elaboration und Konklusion

Er würde sich selber nicht als typischen Tennisspieler bezeichnen, weil er verschiedene Sportarten treibt. Die beiden Sportarten, Tennis und Volleyball, die er betreibt sind sich jedoch relativ ähnlich. Nur kann er sich vom Typ her nicht einer Sportart zuweisen. Er widerspricht sich und bemerkt dies auch selber. Er würde sich zu beiden Gruppen zugehörig fühlen, was auf seine **polysportive Tätigkeit** hindeutet.

266-282 Nachfrage, argumentative Elaboration und Modus einer Exemplifizierung

Durch sein Engagement in verschiedenen Bereichen verspürt eine erhöhte Belastung, aber da er diese Aktivitäten alle gerne ausführt möchte er keine davon aufgeben. Aufgrund seiner Freizeitaktivitäten nicht an einmalige Aufführungen von Kolleginnen gehen zu können, scheint ihn traurig zu stimmen.

283-292 Transposition, propositionale Frage und argumentative Elaboration

Sport wurde der Musik übergestellt, weil er Sport als „ziemlich wichtig“ empfindet. Zudem identifiziert er sich stark mit seiner körperlichen Tätigkeit, denn er bezeichnet sich selber als sportliche Person. Sport nimmt viel Zeit in Anspruch was ihm keine Zeit mehr für andere Freizeitaktivitäten übrig lässt.

Sport und Körper

318-323 Frage mit propositionalem Gehalt und argumentative Elaboration

Der Sport hat seiner Meinung nach einen Einfluss auf seinen Körper gehabt, aber er kann es nicht beurteilen, da er schon immer Sport getrieben hat und demzufolge auch schon immer so aussah.

324-330 Frage mit propositionalem Gehalt, argumentative Elaboration und Konklusion

Er begründet weshalb welcher Körper ideal für welche Sportart ist, wobei im Volleyball ein gewisser Körperbau klare Vorteile aufweist und es im Tennis keine Rolle spielt was für einen Körper eine Person besitzt. Das weist ein gewisses trainingswissenschaftliches Wissen auf.

331-343 Transposition, Frage mit propositionalem Gehalt und argumentative Elaboration

Zur gestellten Frage zur Leistungsgrenze kann er mit seinen beiden Hauptsportarten, Tennis und Volleyball, keine Auskunft geben, da sich diese nicht dafür eignen. Beim Schwimmen hingegen kommt er in Wettkämpfen an seine Grenzen. Im Kraftraum geht er auch gerne an seine Leistungsgrenze um sich mit anderen messen zu können. Der Leistungsvergleich mit anderen bzw. die **soziale Bezugsnormorientierung** ist bei ihm stark ausgeprägt.

344-351 Nachfrage und argumentative Elaboration

Auf die Nachfrage ob er sich eher mit sich selber oder anderen vergleicht, wird der Vergleich mit anderen betont. Die geschlechtliche Unterscheidung scheint ihm beim Leistungsaspekt ebenso wichtig zu sein, da vor allem Männer sich miteinander vergleichen würden. Die Ausprägung von Muskeln ist ausschlaggebend für die Leistungseinschätzung der anderen. Die Leistungsfähigkeit wird über die Muskelmasse definiert.

352-359 Frage mit propositionalem Gehalt und argumentative Elaboration

An der eigenen Leistungsgrenze treibt ihn die Motivation besser sein zu wollen als die anderen weiter. Der Wirkung anderen Personen treiben ihn sein eigene Leistungsgrenze zu überwinden.

360-365 Nachfrage und argumentative Elaboration

Eine realistische, aber positive Einstellung wie „Selbstlob“ bei guten sportlichen Leistungen verhelfen ihm die Leistungsgrenze immer wieder zu überwinden.

366-369 Nachfrage und argumentative Elaboration

Dieser Siegeswille und die Einstellung besser als die anderen sein zu wollen, zeigte sich bei ihm schon in jungen Jahren.

370-375 Frage mit propositionalem Gehalt und argumentative Elaboration

Die **Orientierung an anderen** scheint bei ihm sehr ausgeprägt zu sein. Nicht nur im Sport, sondern auch in der Schule wird verglichen. Die schulischen Leistungen sind ihm genauso wichtig, aber der Leistungsvergleich macht sich weniger bemerkbar als im Sport. Bei sportlichen Tätigkeiten wird die Leistung durch bewusste Leistungsvergleiche erhöht und auch explizit auf Leistungsunterschiede aufmerksam gemacht.

376-385 Frage mit propositionalem Gehalt und Modus der Exemplifizierung

Er setzt seinen Körper nicht bewusst Gefahren aus und versucht keine unnötigen oder falschen Bewegungen zu machen, aber manchmal geht er ein gewisses Risiko ein.

386-392 Nachfrage und Modus der Exemplifizierung

Er nennt das eingegangene Risiko „Mutproben“, was wiederum darauf hinweist, dass er sich gerne mit anderen vergleicht. Es sind „dumme Sachen“, die er macht, jedoch will er dabei möglichst gut dastehen, um bei anderen Eindruck zu hinterlassen.

393-400 Nachfrage und argumentative Elaboration

Es fällt ihm schwer auszudrücken was er an der Leistungsgrenze empfindet, aber den Zustand nach der erbrachten Leistung nennt er „Glücksgefühl“ sowie „Zufriedenheit“, was positive Empfindungen sind, welche das sportliche Verhalten verstärken.

401-420 Transposition und Modus der Exemplifizierung

An der Leistungsgrenze wird ein „Hoch“ empfunden, wobei es ihm schwer fällt zu erklären was diesen Zustand genau ausmacht. An diesem Punkt denkt er nicht mehr daran was die anderen denken, sondern er konzentriert sich nur auf sich selbst. Dieses Befinden an der Leistungsgrenze wurde so verinnerlicht, dass es schwierig ist diesen zu verbalisieren. Wann und wo die Leistungsgrenze erreicht wird, scheint ihm jedoch klar zu sein.

421-432 Frage mit propositionalem Gehalt und argumentative Elaboration

Er kommt nicht bei allen Sportarten an seine Leistungsgrenze, aber er erreicht sie vor allem im Krafttraining wobei er anderen etwas beweisen will.

433-448 Nachfrage und argumentative Elaboration

Der **Vergleich mit anderen** führt dazu, dass er an seine Leistungsgrenze kommt. Im Schwimmen, Krafttraining oder Velofahren kommt er immer wieder an seine körperliche „Limit“.

449-470 Frage mit propositionalem Gehalt und Modus der Exemplifizierung

Das Befinden nach der sportlichen Tätigkeit ist tagesabhängig. Einmal kann er „müde“ und ein andermal „energiegeladen“ sein. Bei körperlicher Ermüdung versucht er sich zu erholen und zu regenerieren.

471-489 Frage mit propositionalem Gehalt und argumentative Elaboration

Es ist ein trainingswissenschaftliches Wissen vorhanden, da die Ursachen und die möglichen Behandlungsformen von Muskelkater bekannt sind. Die Dehnübungen werden ohne physiologische Kenntnisse ausgeführt so wie sie in der Schule, in der Physiotherapie oder im Training beigebracht wurden. Es sind Dehnübungen, die er sich angeeignet hat und immer wieder gleich ausgeführt werden, ohne diese zu hinterfragen.

Sport und Freizeit

556-563 Frage mit propositionalem Gehalt und argumentative Elaboration

Bereitschaft für eine gute Sportausrüstung speziell Tennisschläger etwas auszugeben ist da, aber keine verschwenderische Art. Für Qualität und einen auf die Person sowie dem Spielstil zugeschnitten Tennisschläger gibt er gerne etwas mehr aus.

564-573 Frage mit propositionalem Gehalt und Modus der Exemplifizierung

An Wettkämpfen ist ihm das Erscheinungsbild der Gruppe wichtig, weshalb Mannschaftskleider getragen werden. Da setzt er grossen Wert darauf, aber im Training scheinen seine Sportkleider egal zu sein. Das **Gruppenzusammengehörigkeitsgefühl** wird über die Kleider definiert.

574-584 Frage mit propositionalem Gehalt und argumentative Elaboration

Der Sport hat seiner Meinung nach einen Einfluss auf seinen Kleidungsstil, aber er führt es nicht weiter aus. Er setzt nicht grossen Wert auf seine Kleidung, aber er ist nicht derjenige, der sich lockere Kleidung anzieht.

Sport im sozialen Umfeld (sekundäre Sozialisationsfaktoren)

666-671 Frage mit propositionalem Gehalt und Modus der Exemplifizierung

Die Frage richtet sich zwar auf die Meinung der Schule gegenüber Inaktiven, aber er gibt gleich selbst über seinen Freundeskreis und wie es bei ihnen im Freundeskreis ist. Da er sich selbst als sportlich ansieht, gibt er Auskunft über sein Verhalten mit anderen sportlichen Personen. Dabei taucht wieder **der gegenseitige Leistungsvergleich bzw. die soziale Bezugsnorm** auf.

672-678 Frage mit propositionalem Gehalt und argumentative Elaboration

Die Einstellung gegenüber Inaktiven ist indifferent. Er hat nichts gegen unsportliche Personen, aber geht davon aus, dass diese in anderen Bereichen dafür ihre Qualitäten haben.

679-686 Frage mit propositionalem Gehalt und argumentative Elaboration

Der Sport ist in seinem engsten Umfeld wichtig, denn es sind alle sportlich aktiv und die meisten treiben sogar Leistungssport. Die Akzeptanz gegenüber Inaktiven ist aber auch gegeben.

687-691 Frage mit propositionalem Gehalt und argumentative Elaboration

Er zeigt zwar eine gewisse Tendenz dazu, dass übergewichtige Personen es schwieriger haben können, aber findet es sei von der Person abhängig wie jemand zu einer inaktiven Person steht.

Persönliche Sportpraxis II

694-698 Verständnisfragen und Elaboration

Früher ist er wettkampfmässig geschwommen, aber heute nicht mehr, sondern er betreibt nun eher im Volleyball Wettkampfsport.

699-717 Frage mit propositionalem Gehalt und argumentative Elaboration

Mit dem Alter musste der Weg zum Schwimmbad alleine auf sich genommen werden, ohne die elterliche Unterstützung. Der damit verbundene Zeitaufwand und auch die Wettkampforientierung des Vereins haben ihn eher abgeschreckt, weshalb er mit Schwimmen aufgehört hat und mit Volleyball begonnen hat. Diese widerspricht jedoch den letzten Aussagen, wobei er den Leistungsvergleich immer wieder betont. Zudem spielt er nun auch vermehrt wettkampfmässig Volleyball. Die neue Sportart wurde nach einem wöchentlichen Besuch immer häufiger ausgeübt bis es zum Hobby wurde.

718-735 Frage mit propositionalem Gehalt und argumentative Elaboration

Fussball scheint ihm aufgrund des Laufens, der mangelnden Geschwindigkeit und vom Spielprinzip her nicht zu gefallen. Auch die Ergebnisse findet er nicht spannend im Fussball.

736-748 Nachfrage und argumentative Elaboration

Beim Eishockey fasziniert ihn die elegante Bewegungsausführung. Diese „Eleganz“ ist nebst der Geschwindigkeit der Hauptunterschied zum Fussball.